

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

196 (22.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693754)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Druckverlag: "Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen um. bei der Beschermer teierlich Anpruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen sollen die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Bl. Familienanzeigen 8 Bl. Stellenangebote 5 Bl. im Zertitel die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Bl. / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privatbank; Landesbank AG, sämtlich in Oldenburg i. O. / Welfenfoto: Hannover 22381. Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptkassier: Dr. De Donrad Bartisch, gleichzeitig Redakteur, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptkassierers: Jacob Reppel, gleichzeitig Redakteur; verantwortlich für den Unterhaltungsstell: L. De. De. Bartisch; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meber (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Weg, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Bursfahrt 9561/66). Verantwortlich für den Anzeigenstell: D. Frede, Oldenburg. Nr. VI, 36; Heber 16000. Zur Zeit ist Verteilung Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von D. Schatz, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 196

Oldenburg, Mittwoch, den 22. Juli 1936

70. Jahrgang

Mostau wühlt in Spanien

Lissabon, 21. Juli.

Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Der Moskauer Aufruf wird hier als erneuter Beweis für das aktive Eingreifen der Bolschewisten in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder gewertet.

Wie hier ferner bekannt wird, soll bei der Beschießung von Ceuta auch ein mit zwei Geschützen bemanneter russischer Ozeandampfer unter der Sowjetflagge teilgenommen haben.

Seitdem Sowjetrußland sich mit Westeuropa in nähere Verbindung gesetzt hat, seitdem der Pakt mit Frankreich und der Tschoschlowakei geschlossen wurde, und Winowinow in Genf seine Rolle zu spielen begann, betonte Mostau immer wieder, daß das amtliche Sowjetrußland und der Bolschewismus zweierlei seien. Die Welt wollte das nicht glauben, und ihr Gefühl gibt ihr immer wieder recht. Ober gehört der Sender, über den der bolschewistische Aufruf an Spanien gerichtet wurde, nicht Sowjetrußland?

Der Sender von Sevilla wendet sich energisch gegen die von Madrid verbreitete Nachricht von einer Kapitulation der Aufständischen und meldet demgegenüber, daß sich die Lage der aufständischen Truppen weiter gebessert habe.

Ministerrat in Madrid

Paris, 22. Juli.

(Ester Buntbericht)

Wie Habas meldet, hat in Madrid ein Ministerrat stattgefunden, der eine Reihe weitgehender Maßnahmen und Gesetze zur Bekämpfung der Aufstandsbewegung beschlossen hat. Es wurde ein Gesetz erlassen, nach dem sämtliche Staatsbeamte, Beamte der Monopole und sonstige staatliche Bedienstete, die an der Aufstandsbewegung teilgenommen haben, als Staatsfeinde erklärt und aus ihren Ämtern entlassen werden.

Die am 19. Juli über 48 Stunden verfügte Schließung der Börsen wird bis zum 26. Juli verlängert. Für die gleiche Dauer wird ein Moratorium erklärt.

Neuer Sender in der Hand der Aufständischen

Lissabon, 22. Juli.

(Ester Buntbericht)

Der Sender von Pontevedra in Nordspanien teilt mit, daß die Aufständischen die Stadt in Besitz genommen und die dortige rote Miliz zerstreut haben. In der Mitteilung des Senders heißt es noch, in der Provinz feiere die Bevölkerung die Erfolge der aufständischen Truppen. Mit der Befreiung der Stadt Pontevedra ist den Aufständischen ein zweiter wichtiger Sender in die Hände gefallen.

Der Sender Sevilla hat eine Anordnung des Hauptquartiers der Aufständischen veröffentlicht, wonach alle Zivilisten, die Mitglieder Vaterländischer Bünde oder im Besitz

von Waffen sind, sich zur Verfügung des Militärkommandos halten sollen. Der Sender teilt ferner mit, daß der Vormarsch der Aufständischen in Richtung auf Madrid weitergehe.

Nach den Berichten der verschiedenen spanischen Sender scheint es, daß sich nur noch Madrid und Barcelona mit den angrenzenden Gebieten in der Gewalt der Regierung befinden. An der portugiesischen Grenze sind in den heutigen Morgenstunden lange Automobilkolonnen mit Flüchtlingen aus Madrid eingetroffen.

Um Mitternacht sprach General Queipo de la Landa, der Führer der Aufständischen in Andalusien, über die Zensurhaftung in Sevilla. Er wandte sich gegen die tendenziöse Berichterstattung und die Verleumdungen, die der Sender in Madrid verbreite. Der General teilte dabei mit, daß sich der Flugplatz Leon in der Hand der Aufständischen befände, und daß sich größere Gruppen spanischer Faschisten der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten. Ferner habe General Franco aus Tetuan mitgeteilt, daß sich die Marinefliegerangebot angeboten haben, an der Aufstandsbewegung teilzunehmen.

Lissabon, 21. Juli.

Die Nachricht von der Gefangenennahme Manas wird vom Sender Madrid energisch bemerkt. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, nach 8 Uhr abends die Häuser nicht mehr zu verlassen, da auf später auf der Straße angegriffene Personen geschoßen werden würde. Obwohl die Madrider Regierung in ihren Rundfunkverlautbarungen erklärt, das Heft in der Hand zu haben, ist die Lage noch durchaus unübersichtlich.

Das Olympische Feuer in Athen

Athen, 21. Juli.

Bei Megara ist die Hälfte der Strecke Korinth—Athen zurückgelegt. Auf der schmalen Straße haben die Bauern Aufstellung genommen, und die Mädchen in ihren prächtigen Nationalkostümen begrüßen den Fackelläufer besonders härmlich. Polizei versucht, den Weg freizuhalten. Nachdem die Durchfahrt durch die engen Straßen von Megara gelangt ist, geht es durch Olivenhaine und Pinienwäldchen weiter nach Cleusos, der Mysterienstadt. Vorher passierten wir Megalo Pefso, einen beliebten Ausflugsort der Athener. Trüben liegt die Insel Salamis mit dem malerischen Kloster Phaneromen. Auf Salamis wohnt auch der griechische Dichter Angelos Sifilianos, der Schöpfer der delphischen Idee, die Delphi zum Zentrum einer weltweiten Olympiade ergeben sollte.

Aus der Ferne werden schon die hohen, rauchenden Fabrikschote von Cleusos sichtbar. Die ganze Stadt ist auf den Weiten. Alle Anwohner erwarten die Olympische Flamme. Auch hier wie überall die gleiche Freude und Begeisterung. Der Läufer kommt an den antiken Ruinen vorbei und biegt dann in die bereits asphaltierte Straße nach Athen ein.

Wie eine unwahrscheinliche Vision: Athen

Gegenüber der Insel Salamis führt der Weg in die wolbedeckten Agelao. Dann erreicht die Olympia-Flamme, an dem reizvollen Heim der Hitler-Jugend Athens vorüber-

kommend, das idyllisch gelegene Kloster Daphni. Und plötzlich liegt dann wie eine unwahrscheinliche Vision Athen vor uns!

Die heiße Juli-Sonne brennt auf Hellas Hauptstadt, deren weiße Häuser aus dem spärlichen Grün herausleuchten. Eine Miesenausdehnung hat diese Stadt. Weit hinter Kephissia am Fuße des Pentelikon beginnt, und erst unten bei Phaleron am Meer endet sie. Über dem Stadtbild erhebt sich der Götterfels. Die Olympia-Flamme grüßte die „vielleicht befranzte, die göttliche Stadt“.

Über die heilige Straße zur Akropolis

Endlich ist das von den Athenern mit so großer Ungeduld erwartete Ereignis eingetreten: Der Läufer mit der Olympia-Fackel hat die griechische Hauptstadt erreicht! Begeisterte „Jü“-Rufe. Dazwischen hört man immer wieder „Meroline, Meroline“ (Berlin) oder „Germania, Germania“ (Deutschland).

Bei der Pulverfabrik am Stadteinangang erwarten bereits viele Athener die Fackel. Alle Straßen sind dicht besetzt von Schaulustigen. Der Lauf führt nun über die heilige Straße und an einem berühmten Delbaum vorbei, dem die Botaniker ein Alter von fünftausend Jahren zuschreiben, und unter dem schon König Leodipus um sein schweres Geschick trauernd gesessen haben soll. Der Kerameikos und die Graberstraße, wo auch Perikles begraben liegen soll, und das deutsche archäologische Institut bleiben zurück.

Der Läufer erreicht das Theseion, den besterhaltenen griechischen Tempel und erklimmt, von vielen Menschen begleitet, den heiligen Akropolis-Felsen.

Die Olympia-Flamme wird von einem jungen Athener durch die Propyläen getragen. Ein unversehrter Augenblick, als der Fackelläufer vor der goldverwitterten Marmorruine, dem Parthenon, auf dem vor diesem errichteten Altar das heilige Feuer entzündet, das während der Berliner Olympiade ununterbrochen zu deren Ehren brennen soll. Zweieinhalb Jahrtausend bliden auf uns herab. Die Ganzzeit des Perikles, an dessen noch heute unbekanntem Grabe wir vorbeisamen, grüßt die Berliner Olympiade und die Wauten, die das Dritte Reich, ausführen ließ.

Der Zutritt zur Akropolis ist unterjagt. Selbst dem Wächter sind heute die üblichen Dienstgänge verboten worden. In der Nähe des Altars nehmen vier Priester der Pallas Athene mit einem Blumenkranz Aufstellung. Vor dem Pausanias-Tor hat eine Doppelreihe der malerisch gezeichneten Evzonen Aufstellung genommen. 52 Flaggen aller an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmenden Nationen, angeführt von der Fackelkreuzflagge und geschlossen von der Olympischen Flagge, wehen vom hohen Mast. Sobald der Läufer am Pausanias-Tor erscheint, entpimmt sich zwischen ihm und drei Wächtern, die mit Helm, Schild und Schwert ausgerüstet sind und den Eingang zur Burg bewachen, folgendes Zwiegespräch:

Wächter: „Wer bist Du?“

Läufer: „Fackelstafelträger. — Ich bringe die Flamme vom unverlöschbaren Feuer aus der heiligen Altis.“

Der antike Hoplit nimmt die Fackel und begleitet von den beiden anderen Hoplit, steigt er langsam die Stufen der Akropolis zu den Propyläen hinauf.

Dort erwartet die Flamme ein Priester in antiker Gewandung, der von einem griechischen Schauspieler dargestellt wird. Der Hoplit beugt das Knie und überreicht die Fackel, die der Priester dann in das Innere der Akropolis trägt. Er wird begleitet von jungen Mädchen, die antike Krüge tragen und daraus den Weg mit Blumen bestreuen.

Der Zug erreicht den Altar vor dem Parthenon. Die Priester sinken in die Knie und verbeugen sich vor dem Altar. Einer von ihnen entzündet das Feuer. Dann wird eine neue Fackel am Altar vor dem Parthenon entzündet. Der Zug wendet sich daraufhin dem Ausgang zu. Dort hebt der die Fackel tragende Priester den Arm und ruft:

„Ich verbinde der Menschheit, daß der olympische Geist nicht getrennt ist. Die Olympische Flamme, unaussprechbar, wird weiter die Wälder erleuchten, soweit sie sich zu friedlichen Wettkämpfen stellen. Aus der Tiefe der Jahrtausende vom Tempel der Pallas Athene und von dem heiligen Akropolisfelsen segne ich die Athleten der Welt, die an der XI. Olympiade in Berlin teilnehmen, erleuchtet von dem Feuer Olympias.“

Der Priester kehrt in die Akropolis zurück, und nachdem er zwischen den heiligen Ruinen verschwunden ist, geht der Läufer die Stufen hinunter, durchschreitet erneut das Ev-



Die große Stunde in Olympia

In einem feierlichen Akt wurde am Montag an der heiligen Stätte Olympia mit einem Hohlspiegel das Olympische Feuer entzündet, und der erste Läufer, Konstantin, startete mit der Fackel.

(A. W. Scherl-W.)

zonen-Spazier und übergibt einem neuen Staffelläufer die Fackel, der nun zu Athenes Stadion eilt. Trompeten schmettern — Kanonen donnern — Kirchen- glocken läuten. Das heutige Athen und unsere Zeit empfangen die Flamme Olympias.

Im Athenes Stadion

Im Gegensatz zu der schlichten aber erhabenden Feyer im Olympia ist die Feyer im Athenes Stadion als Glanzpunkt der Festlichkeit in Griechenland anzusehen. Schon lange vor Beginn drängen sich die Bewohner der festlich geschmückten Stadt in das Stadion und besetzen die Reihen, die Stufen. Tausende attischer Bauern belagern zudem das Stadion. Die Berliner Olympischen Spiele bewegen ins Innerste die Griechen, die sich mit Stolz ihrer Vorfäter erinnern. Nichts ist besonders stolz, weil es den Olympiasieger im Marathonlauf Louvis, den ersten Sieger der zu neuem Leben erweckten Spiele im Jahre 1896, zu seinen Bürgern zählt. Louvis freut sich übrigens, persönlich an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmen zu können.



Mädchen in altgriechischen Gewändern auf dem Wege zum Altar. Die jüngste trägt das heilige Feuer.

Pflicht — es ist 18.30 Uhr (MGS) — springt Erregung in die Menge. Der Kaiser Kranz ist da! Unter unbeschreiblicher Begeisterung übergibt er dem Bürgermeister Konstantin Kostas die Fackel, der nun die Flamme auf dem Altar entzündet. Am gleichen Augenblick und während die Musik und die Chöre die Olympische Hymne vortragen, wird die Olympische Fackel gebläst.

Nun wohnen der griechische König, der selbst im Stadion weilt, der Ministerpräsident, das diplomatische Korps und all die anderen vielen Zuschauer einer ununterbrochen wirkenden Handlung bei: Die Fackel wird durch eine die vier Hauptepochen der griechischen Geschichte darstellende Mädchengruppe durchgereicht, um zu bezeugen, daß der olympische Geist von der Antike über die Zeiten der Macebonier und Byzantiner, der Freiheitskriege bis in unsere Tage lebendig blieb.

Der Kaiser übernimmt nun wieder die Fackel und trägt sie durch Athen bis nach Eleusis zurück. Hier teilt sich die Straße. Links geht es nach Korinth, der rechts abliegende Weg aber führt über Theben nach Delphi.



Griechische Mädchen entzündeten am Olympischen Altar auf dem Festplatz das Feuer.

Bärmjenzen im Unterhaus

London, 21. Juli.

Im Unterhaus begann am Dienstag die für drei Tage berechnete Aussprache über die Reform der Arbeitlosenunterstützung. Die Aussprache wurde durch eine Rede des Arbeitsministers Brown eröffnet, der eingehend die von der Regierung geplanten Maßnahmen darlegte. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung, so führte er aus, ist eine der größten sozialen Fragen unserer Zeit. Die Maßnahmen zur Beseitigung zielen darauf ab, die Unterstützungen gerecht zu stellen. Als er hierauf an die Bestimmungen erinnerte, die eine Bedürftigkeitsprüfung der Arbeitslosen vorsehen, kam es zu heftigen Bärmjenzen. Fast 20 Minuten lang wurde der Arbeitsminister immer wieder von Mitgliedern der Arbeiterpartei unterbrochen und mit Schimpfwörtern bedacht. Ihren Höhepunkt erreichten diese Ausgebungen der Opposition, als der Minister erklärte, daß die neuen Bestimmungen getroffen seien, um dem Mißbrauch öffentlicher Gelder ein Ende zu machen. Die Feststellungen des Ministers riefen immer wieder lärmende Zurufe und Aushebungen des Mißwillens hervor. Brown ließ sich jedoch nicht irritieren und sprach fort. Brown, der durch seine laute Stimme verärgert ist, war in der Lage, immer wieder den Lärm der Opposition zu überhören. Das gesamte Haus walzte sich vor Lachen, als ein Oppositionler auf die Feststellung des Ministers hin, daß er etwas vor der Opposition voraus habe, ihm zurief: Ja, eine Stimme wie ein Rebellhorn. Das Haus lachte minutenlang, bis der Minister seine Rede beenden konnte.

Der deutsche Farbfilm auf dem Markt

Ständliche Lösung der Farbenwiedergabe

Berlin, 21. Juli.

Die Bemühungen um die Farbe im Film sind so alt wie das lebende Bild selbst. Die Bestrebungen, sie zu erreichen, sind aber die Jahre hindurch zahlreich gewesen — der Erlaß war bis in die letzte Zeit hinein zumeist ein Anfechtbarer, heften sich doch gerade der Verwirklichung dieses Problems immer neue Schwierigkeiten in den Weg.

In der Hauptsache werden bei der Arbeit am Farbfilm zwei Verfahren angewandt: das subtraktive, bei dem die Farben gleich im vorzuführen Film entstehen sind, in der Kopie also, und das additive, bei dem die Szene, auf einem besonders bearbeiteten Schwarzweißfilm aufgenommen, mit Hilfe von drei Farbstrahlern das natürliche farbige Bild ergibt.

Auf dem letzteren Verfahren basieren die jetzt erfolgreich abgeschlossenen Versuche der Siemens & Halske AG in Verbindung mit der Trockenplattenfabrik Perutz. In einer Verabredung vor zahlreichen in- und ausländischen Vertreter wurde am Dienstag der erste Farbfilm nach dem Verticon-Siemens-Verfahren gezeigt. Er fand bei den Ersehnenen, unter denen auch der Vizepräsident der Reichsfilmmutter, Hans Eidemann, mit zahlreichen Herren der Reichsfilmmutter und den Vertretern der großen Filmunternehmungen zu bemerken waren, außerordentlichen Anklang, scheint doch tatsächlich das Problem, mit verhältnismäßig niedrigen Kosten für Hersteller und Theater den Farbfilm auf die Leinwand zu bringen, hier im großen und ganzen gelöst zu sein. Zur Vorbereitung gelangten der unter der Leitung des Herrn Carl Froehlich im Atelier gedrehte Kurzfilm „Der Schönheitsfleck“, dessen Uraufführung im Rahmen der Olympischen Spiele am 4. August in Berlin stattfinden wird, und einige Aufnahmen von Blumen, Tieren und belebten Szenen. Bei allen Aufnahmen ist der Fortschritt gegenüber früheren farbigen Filmen ganz unverkennbar. Die Farbwiedergabe ist besonders des Spiel- films bleibt bestehen, daß der deutsche Farbfilm heute hinter dem ausländischen in nichts mehr zurückbleibt. Die Farbwerte sowohl in den Farbenpaletten als auch in den fräftigen, bunten Farben werden richtig wiedergegeben; in der weißen Farbe lassen sich — was bisher kaum erreicht worden ist — die feinsten Schattierungen erkennen, und die Bedeutung des Bildes selbst ist mit Hilfe des neuen Verfahrens in einem Maße und der neuen Beleuchtungsanlagen durchaus klar und zufriedenstellend.

Drama auf dem Kreuzer „Jaime I.“

London, 21. Juli.

Nach einer Meldung aus Gibraltar ist es an Bord des spanischen Kreuzers „Jaime I.“ zu Kämpfen gekommen. Der Kapitän, ein weiterer Offizier und sieben Matrosen wurden dabei getötet und ins Meer geworfen. Das Fahrzeug befindet sich auf dem Wege nach Tanger. „Jaime I.“ ist ein Kreuzer von 15 000 Tonnen, der acht zwölfpfüßige und 20 vierpfüßige Geschütze fährt.

*

Madrid, 21. Juli.

In einer Rundfunkmitteilung der Regierung wird zu den Vorgängen auf dem Panzerkreuzer „Jaime I.“ erklärt: Der Kreuzer befand sich auf der Fahrt von Salicien nach Tanger. Als die Offiziere sich weigerten, den Anordnungen der Regierung zu folgen, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen an Bord, bei denen ein Artillerieoffizier und ein Seemann getötet, acht Unteroffiziere schwer und mehrere andere Angehörige der Besatzung leicht verwundet wurden.

Die republikanische Flotte hat dem neuen Flottenchef telegraphisch ein Treuebekenntnis überreicht. Der spanische Staatsanwältler veröffentlicht ein Dekret, wonach die Landtagsitzungen auf weitere 20 Tage ausgesetzt werden.

*

Die Regierung kann dem Kreuzer „Jaime I.“ keine Hilfe schicken

Lissabon, 22. Juli.

(Beste Funkbericht)

Wie im Sender Sevilla mitgeteilt wurde, ist der regierungstreue Kreuzer „Jaime I.“ in den Abendstunden des Dienstag von einem Flugzeug der Aufständischen bombardiert worden. Die Besatzung des Schiffes habe an die Regierung in Madrid telegraphiert und um Hilfe gebeten. Die Regierung habe jedoch geantwortet, keine Hilfe schicken zu können.

Toledo und San Sebastian sollen in den Händen der Aufständischen sein.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß General Garcia de la Hoya in seiner Kaserne tot aufgefunden worden sei. Die Kommunisten haben Campans als Gouverneur Kataloniens abgewählt. Die Stadt soll sich in der Hand der Kommunisten befinden.

Die Regierung in Madrid hat eine Verfügung veröffentlicht, nach der alle Beamten, die an dem Aufstand teilgenommen haben, entlassen werden sollen.

Der Leichnam des tödlich verunglückten Generals Sanjurjo wurde am Dienstag in der Kirche Santo Antonio in Estoril feierlich aufgebahrt. Spanische Jagdflieger in Blauweissen stellen Ehrenwachen.

Der Sender von Sevilla gibt bekannt, daß sich die Befreiung des in Vigo liegenden Kreuzers „Don Jaime“ den Aufständischen angeschlossen habe. Aus den verschiedenen Rundfunkmeldungen geht ferner übereinstimmend hervor, daß es in Vigo und Madrid mehrfach zu Straßentämpfen gekommen ist.

Lissabon meldet Angriff der Aufständischen

Scharfe Maßnahmen in besetzten Gebiet

Lissabon, 21. Juli.

Die im Besitz der Aufständischen befindlichen Rundfunksender teilen übereinstimmend mit, daß der Vorkurs des Generals Mola auf Madrid fortgesetzt. Gleichzeitig marschieren aufständische Regimenter aus Valladolid, Saragossa und Alicante in Richtung auf die spanische Hauptstadt.

In Braganca (Nordportugal) landete ein spanisches Militärflugzeug mit drei regierungstreuen Unteroffizieren, die aus Leon geflüchtet waren. Sie gaben an, daß sich die Provinz Leon und ganz Galicien im Besitz der Aufständischen befinden.

Der Rundfunksender Sevilla hat scharfe Anordnungen des Hauptquartiers der Aufständischen zur Wiederherstellung der Ordnung in dem besetzten Gebiet bekanntgegeben. Danach unterliegen die Arbeiter in den militärischen Betrieben der Militärgerichtsbarkeit. Sämtliche Arbeiter haben sich bis Mittwoch früh an den Arbeitsstellen einzufinden, andernfalls sie strengstens bestraft werden. Die Arbeitssyndikate wurden aufgelöst. Die Bildung von Arbeitervereinigungen jeglicher Art wurde bei schwerer Strafe verboten.

Marxisten auf der Flucht

Paris, 21. Juli.

Nach hier vorliegenden ergänzenden Nachrichten aus Hendaye hat die Uebergabe von San Sebastian durch den Zivilgouverneur an den Militär-gouverneur um 17.10 Uhr stattgefunden. Der Zivilgouverneur ist anschließend sofort nach Frankreich abgereist. Um 18.30 Uhr ist auch der Zivilgouverneur von Navarra in Begleitung seines Sekretärs und zweier anderer Persönlichkeiten an der französischen Grenze eingetroffen und hat als politischer Flüchtling die Grenze überschritten können.

Die aufständischen Truppen sind von Pamplona aus im Vormarsch auf Frun. Sie versuchen, die unmittelbar an der französischen Grenze liegende 18 000 Einwohner zählende Hochburg der Volksfront zu umzingeln. Um 19 Uhr hat der Leiter der Volksfront von Frun, der dort den Widerstand der Marxisten organisiert hatte, ebenfalls die französische Grenze überschritten. Der Westschäfer der französischen Grenzgarmerie hat zwei Abteilungen Mobilgarde als Verstärkung angefordert, da man in Hendaye mit der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge rechnet.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität werden auf dem Schlagschiff „Republie“ in Alexandrien die Gordon-Hochländer nach Gibraltar eingeschifft.

Ein französisches Torpedoboot ist von Casablanca nach Tanger ausgelaufen, wo es vorläufig bleiben soll, um im Falle weiterer Unruhen in Spanisch-Marokko die dortigen französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Brüdeneinsturz

Zwei Verletzte

Stuttgart, 22. Juli.

Dienstag abend gegen 21 Uhr ist die Stubenbrücke der Reichsbahn, die über die Reichsbahnstraße Zuffenhausen-Saitz zwischen den Bahnhöfen Kornil und Dillingen und weiter die Straße Dillingen-Weilmordorf führt, aus noch nicht festgestellter Ursache eingestürzt. Eine auf der Strecke befindliche Beerdigungsmotiv ist unmittelbar nach dem Einsturz auf die befestigten Trümmer aufgefahren. Der Lokomotivführer und der Lokomotivbeisitzer wurden dabei verletzt, zum Glück jedoch nicht schwer. Ein Hüftguss der Reichsbahn und die Maschine eines Bauzuges waren in kurzer Frist an der Unfallstelle, wo die Aufräumarbeiten sofort mit allen Mitteln aufgenommen worden sind. Die Wundung der Reichsbahnstraße wird zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Der Verkehr wird bis dahin teils durch Umleitung über die Reichsbahnstraße Dillingen-Reningingen, teils mit Kraftwagen durchgeführt werden. Die Untersuchung der Ursache des Einsturzes ist im Gange.

Indiens erste Automobilfabrik

Sie wird mit einem Kapital von 6 Millionen Pfund gegründet

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, die aus England stammen, hat sich in Indien eine Gruppe von Finanzleuten zusammengesetzt, mit der Absicht, eine Automobilfabrik ins Leben zu rufen. Es würde sich um die erste Automobilfabrik Indiens überhaupt handeln. Man spricht von einem Grundkapital von 6 Millionen englischen Pfund. Angeblich ist das Projekt bereits so weit gediehen, daß Sir Nachragundam Biharrabata, einer der bekanntesten einheimischen Ingenieure, mit der britischen Verwaltung bereits Verhandlungen zwecks Erteilung der Konzession aufgenommen hat.

Diese erste indische Automobilfabrik hat sich große Dinge vorgenommen. Es soll eine Normalproduktion von 30 000 Personenkraftwagen und 5000 Lastwagen jährlich erzielt werden.

Indien ist vorläufig noch eines der verkehrsärmsten Länder der Welt, auch was den Kraftwagenverkehr angeht. Nach den Statistiken kommt auf 1500 Indus nur ein Kraftwagen. Diese Verhältnisse müssen Wandel nehmen angesichts des raschen Tempos, mit dem sich sonst überall auf der Welt der Kraftwagen als Verkehrsmittel in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt hat. Ausländische, nach Indien importierte Kraftwagen müssen derzeit hohe Zölle bezahlen, daß sich der Durchschnittsindianer einen Wagen einfach nicht leisten kann. Diesen Uebelständen soll nun in Zukunft durch Errichtung einer heimischen Automobilfabrik ein für allemal abgeholfen werden.

Die Engländer werden das Projekt dieser indischen Finanzleute um so mehr begrüßen, als ihnen ein beträchtliches Aktienpaket zum Erwerb angeboten worden sein soll.



Die Erklärungen Spaats

„Worte der Weisheit“

Brüssel, 21. Juli.

Die programmatischen Erklärungen, die der neue belgische Außenminister Spaat am Montag gelegentlich eines Frühstückes der ausländischen Presse über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik abgab, hinterließen einen starken Eindruck.

Der flämisch-katholische „Stand-aard“ schreibt, daß für die belgische Außenpolitik eine gute Richtung angebahnt worden sei, und zwar die Richtung, die der „Stand-aard“ das ganze flämische Volk und die große Mehrheit der belgischen Bevölkerung einschlagen wollen. Das Blatt zitiert einige Sätze aus den Erklärungen Spaats, in denen es eine Abkehr von dem französischen Vatt- und Bündnisystem erblickt, das sich über die ganze Welt erstreckt. Diese Erklärungen Spaats seien auch eine Antwort auf die von dem Blatt früher geäußerte Befürchtung, daß der neue sozialistische Außenminister Belgiens sich dem System des französisch-sowjetrussischen Weisheitspactes anschließen werde. Mit besonderer Genugtuung hebt der „Stand-aard“ die Erklärung Spaats hervor, daß ein Volk nur dann einen Krieg führen dürfe, wenn seine lebenswichtigen Interessen seine Unabhängigkeit und die Unversehrtheit seiner Grenzen auf dem Spiel ständen.

„Das ist auch unsere Politik“, schreibt das flämische Organ. „Wir haben immer hartnäckig betont, daß Belgien kein Abkommen, selbst defensiver Natur, mit einer anderen großen Macht abschließen dürfe, das zur Folge haben könnte, daß wir für die Interessen des großen Landes und nicht für unsere eigenen Interessen kämpfen müßten.“

Der „Stand-aard“ weist schließlich darauf hin, daß Spaat die Notwendigkeit betont habe, die Begriffe „un-

barer Friede“, „gegenseitiger Bestand“ und „kollektive Sicherheit“ zu klären und abzugrenzen. Das sei eine Antwort auf die Außenpolitik Frankreichs, die gleichzeitig die Außenpolitik der Volksfront und des bolschewistischen Rußlands sei.

Die katholische Zeitung „Vingtième Siècle“ widmet der Rede einen Leitartikel unter der Überschrift „Worte der Weisheit“. Das Blatt unterstreicht, daß Belgien keine Verpflichtungen übernehmen könne, die über seine Möglichkeiten hinausgingen. Deshalb empfinde es mehr als jedes andere Land die Gefahren des „unheilbaren Krieges“, der „kollektiven Sicherheit“ und des „gegenseitigen Bestandes“. Die Sicherheit müßte in Regionalpacten gesucht werden. Der französisch-sowjetrussische Pakt dagegen schädige das Funktionieren der Regionalpacte von vornherein, indem er eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen zwei ganz verschiedenen Teilen Europas herstelle. Wenn Frankreich entschlossen sei, sein starkes und unverwundliches Politik der letzten 15 Jahre abzuwenden, werde es Europa einen großen Dienst erweisen.

Für den Eindruck der Rede auf die frankophilen Kreise Belgiens ist man vorläufig auf einen kurzen Kommentar der „Gazette de Charleroi“, des Hauptorgans der wallonischen Bewegung, angewiesen. Das Blatt ist mit der Rede nicht einverstanden und wirft dem Außenminister vor, daß er zur Frage des französisch-belgischen Militärabkommens keine klare Stellung genommen habe. Für die Wallonen sei diese Rede unbefriedigend. Unter den gegenwärtigen Umständen und angesichts der geographischen Lage Belgiens sei man entweder für oder gegen Frankreich. Man sei entweder auf Seiten der demokratischen Länder oder auf Seiten Hitler-Deutschlands.

In wenigen Zeilen:

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder

151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen. Der Verkehrsminister bemerkt: Eine häufige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Verkehrsregelung muß zur Vermeidung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

Das Programm der Vauvretter Spiele für Dienstag die zweite Aufführung des „Sobengin“ vor. Der Zähler wohnte auch dieser Aufführung bei.

Das Griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer den Satz der Fackel geschickt. — Der Führer hat telegraphisch dankt und seine Wünsche für den erfolgreichen Verlauf ausgesprochen.

Am Dienstagabend traf auf dem Schiffe „Wahnd“ die mexikanische Olympia-Mannschaft ein. Der Zug brachte 36 Aktive mit, unter ihnen zwei Sportlerinnen.

In der Nacht zum Dienstag ist die Reichsleiterschmannschaft Griechenlands in Berlin eingetroffen.

Am Montagabend wurde im Rahmen der Heibelberger Reichsfestspiele zum erstenmal Goethes „Söhne von Verdinglingen“ im Text der Urfassung aufgeführt.

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums im Monat Juni 1936 insgesamt 99,5 gegen 76,7 Millionen RM im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Volksgerichtshof hat durch Urteil vom 21. Juli 1936 den 33jährigen Walter Schwedinger aus Berlin wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und zu bauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Am Dienstagvormittag ereignete sich in Einkenheim bei Aartrub durch das Reißen eines Elektrifizierungsseils ein schweres Unglück. Ein Radfahrer namens Heinrich Weisstein stürzte mit seinem Rad den auf dem Boden liegenden Draht und stürzte, vom Strom getroffen, zu Boden. Zwei junge Leute, die Mädrige Tochter des Bahnarbeiters Nagel und der 19jährige Leopold Häuser, die zur Hilfeleistung herbeigelaufen, wurden bei dem Versuch, den Draht zu entfernen, gleichfalls vom Strom getroffen. Wie es sich herausversteht, blieben bei den drei Verunglückten erfolgreiche

Wie amtl. aus London mitgeteilt wird, ist die Zusammenkunft der drei Mächte Großbritannien, Frankreich und Belgien auf den 23. Juli in London festgesetzt worden. Auf der Konferenz soll nach der amtlichen Mitteilung die Lage gepriift und erwohnen werden, wie der Wunsch der drei Mächte nach einer Antikolidierung des Friedens Europas durch eine allgemeine Regelung gefördert werden kann.

Der französische Ministerrat ist am Dienstag um 11.00 Uhr zusammengetreten. Die Beratungen gälten in erster Linie den außenpolitischen Fragen, besonders der Haltung, die die französische Abordnung auf der Dreierkonferenz in London einnehmen wird.

Auf der kommenden Dreimächtekonferenz in London wird Großbritannien durch Außenminister Eden und Lord Halifax vertreten sein. Wie verlautet, sind für die Besprechungen insgesamt zwei Tage in Aussicht genommen.

Der Nordpräsident Ramsay MacDonald ist an einer leichten Infektion erkrankt. Auch Lord Cecil, der bekannte Vorkämpfer des Bülferbundes, ist ebenfalls leicht erkrankt.

Das „Deubre“ berichtet, die französische Regierung habe in London die sofortige Einberufung des Bülferbundesrates vorgeschlagen, damit sich dieser mit den letzten Maßnahmen des Danziger Senats befassen könne. Die englische Regierung habe jedoch abgewinkt.

Aus zwei französischen Grenzstädten werden Landarbeiterkreise gemeldet. In der Gegend von Amiens sind in etwa 20 Gemeinden Streiks ausgebrochen, jedoch ist kein Gußhof von den Streikenden befreit worden.

6000 Arbeiter der Peugeot-Werke in Valen-tigny und Beaulieu sind am Dienstag in den Streik getreten.

Der „Matin“ berichtet aus Ranch, daß sich auf dem dortigen Hauptbahnhof bei der Durchfahrt französischer Reservisten geradezu ständische Vorgänge ereignet hätten. Raum sei der Pariser Zug mit den Reservisten in die Halle eingelaufen, als sich die Soldaten, die auf dem Wege zu den Truppenübungsplätzen im Osten waren, an die Fenster begeben hätten, um die Internationale und andere revolutionäre Lieder zu singen.

Die sowjetrussischen Militärflieger, die zur Zeit in der Tschschowtschew-Flotte, befristeten außer den hauptsächlichsten Flugschulabteilungen, auch die Wlissener Flugschule mit großem Interesse. General Miksin's Ausherte sich sehr lebhaft über die Organisation und die Arbeit in den Werken. Auf dem Militärflugplatz bei Prag fanden in Gegenwart des Chefs des tschechoslowakischen Flugschulens Flugvorführungen vor den Sowjetrussen statt, vor allem Gruppenflüge leichter Bomber. General Miksin's Ausherte sich auch hier sehr befricdigt und betonte wiederholt die große Bedeutung der Freundschaft zwischen den sowjetrussischen und den tschechoslowakischen Fliegern.

Nachdem um Mitternacht das Gedenk der Strenen in Zhabuf die Unterzeichnung der neuen Meerengen-Konvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden die ersten Truppenbewegungen. Antantische, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Cric des oberen Bosporus. Die ganze Nacht hindurch war die Beschießung auf den Weinen. Der größte Teil der türkischen Flotte ist bereits unterwegs nach den Dardanellen, um sich an der in den heutigen Vormittagsstunden eröfneten Bewegung der Meerengen zu beteiligen.

Unweit Kubin brach ein Feuer aus, das die ganze Crtschoft in Asche legte. Insgesamt sind 66 Bauerngehöfte mit dem gestornen toten und lebenden Inventar verbrannt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Ursache des großen Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Die Eröffnungsfeier am 1. August

Dr. Diem berichtet über wichtige Einzelragen

Berlin, 21. Juli.

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele hielt unter dem Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab, an der Staatssekretär Fundtner, Generalmajor Busch, Generalleutnant Kietel, Oberleutnant von und zu Giffa und Stadtrat Spiewald teilnahmen.

Generalsekretär Dr. Diem beschäftigte sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelragen. Die Vorbereitung der Abzeichen-Ausgabe wird mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt, denn 6800 Abzeichen sind an die Mannschaften auszugeben, weiter die Abzeichen für die Oberleitungen der einzelnen Sportarten und die Sportler. Ebenso bedarf die Verteilung der 267 Goldenen, Silbernen und Bronzernen — insgesamt 801 — Sieger-Plaketten und der 20 000 Erinnerungspaketten einer besonderen Vorbereitung. Der Mitarbeiterstab des Organisationskomitees ist seit dem 1. Mai planmäßig auf 315 Personen ausgebaut worden. Der Presseapparat ist einigabereit. Das Rundfunkreferat, das von mehreren Stellen aus gepreßt werden kann, arbeitet seit drei Tagen. Kurz und gut: Es ist alles bereit! Die Olympischen Spiele können feigen.

Major Feuchtinger gab sodann einen umfassenden Überblick über den Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele, den 1. August.

Festgottesdienst und Gefallenen-Ehrung

Um 8.00 Uhr früh versammelt das Bataillon Berlin großes Weiden. Die Truppe wird auf dem normalen Marschweg um 8.00 Uhr das Brandenburger Tor erreichen und unter den Linden bis zum Zeughaus und zurück marschieren.

Kurz vor 10 Uhr werden die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die anderen Ehrengäste die Präsidenten der nationalen olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände zum Ehrenfest in ihren Hotels abgeholt und zum Gottesdienst geleitet, der um 10 Uhr im Dom und in der Hedwig-Kirche beginnt. Nach Schluß des Festgottesdienstes versammeln sich die Ehrengäste an der Schlossbrücke und begehen sich zum Ehrenmal unter den Linden, wo sie den im Westrieg Gefallenen ein kurzes Gedenken weihen und mit dem Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, anschließend den Vorbemerkung des Ehrenbataillons abnehmen.

Das Eintreffen der Fackel-Staffel

Von hier aus begeben sie sich zu Fuß ins Alte Museum, wo sie vom preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Hausherren empfangen werden. 25 000 Jungen und Mädchen der Hitlerjugend haben sich in der Zwischenzeit im Lustgarten zu einem Jugendfest aufgestellt, dem die Ehrengäste von der Treppe des Alten Museums aus als Zuschauer betwohnen. Um 12.50 Uhr trifft von der Wilhelmstraße her über die Linden die Fackelstaffel ein. Das Olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis in die Nachmittagsstunden genadert, um 15.50 Uhr wird es von hier aus zur Eröffnungsfest ins Stadion weitergetragen.

Empfang der Ehrengäste beim Führer

Um 13 Uhr begeben sich die Ehrengäste zum Palais des Reichspräsidenten, wo der Führer und Reichszangler sie empfangt. Gegen 15 Uhr beginnt die Auffahrt der Ehrengäste über die prächtig geschmückte Triumpfbstraße durch Charlottenburg hindurch zum Reichsportfeld. Die Wagen fahren im 25-Kilometer-Tempo durch das 10 Kilometer lange Spalier. Der Führer wird zum Schluß fahren.

Die Aufstellung der Olympiaträger

Auf dem Marsfeld hat schon von 13 Uhr an die Aufstellung der Aktiven begonnen. Eröffnungs- und Musik werden ihnen bei unermüdlicher Harte erleichtert. Eine Schichtabteilung der Wehrmacht nimmt zu beiden Seiten des Glodenturmes Aufstellung. Nachdem der Führer am Glodenturm eingetroffen ist, bezieht er sich zusammen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des Deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär A. D. Dr. Th. Lewald, durch die von den Aktiven freigelegene breite Gasse über das Marsfeld zum Marathontor hinüber. Die Offiziere, die von dreißig Wälzern vom Glodenturm gefahren werden, begleiten seinen Weg. Nach dem Eintreffen des Führers im Marathontor nehmen festlich auf den Tärmen des Marathontores auf-

gestellte Fanfarenbläser das Signal aus, und während sich der Führer durch den Innenraum zu seiner Loge begibt, werden sie von dem großen, im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das den Fuhbungs-marsch von Richard Wagner spielt.

Die Eröffnungsfeier

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der Olympia-Fanfara von Herbert Windt wird anschließend die eigentliche Feier eingeleitet.

Während die olympische Glocke die Spiele einläutet, steigen ringsumher auf dem First des Stadions langsam die Flaggen der beteiligten Nationen auf.

Es beginnt der Einmarsch der Nationen, Griechenland an der Spitze, Deutschland am Schluß. Etwa 40 Minuten dauert der Aufmarsch. Die Wettkämpfer nehmen Aufstellung. Anschließend werden die Geleitworte von de Couber-tinus, des Gründers der Spiele, verlesen. Der Präsident des Organisationskomitees, Erzengel Lewald, hält eine Ansprache, die er mit der Bitte an den Führer schließt, die Spiele zu eröffnen.

Der Führer eröffnet die Spiele, die große Flagge steigt am Hauptmast hoch, Fanfaren erklingen, Salutsschüsse ertönen, 30 000 Weichen, Schwirren hoch und tragen die Wochtsaft des Gesehens in alle Welt.

Richard Strauß dirigiert die von ihm geschaffene Olympische Hymne. Wenn ihre Töne verklungen sind, trifft am Oltor die Gadesstaffel ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathontor getragen und das Flammen-beden entzündet. Dann tritt der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis aus dem Kreise der Mannschaften hervor, geleitet von dem Bürgermeister von Athen Agias. Sie übergeben dem Führer den am Vortage von Olympia herbeigeholten Fezweig, das Symbol des Olympischen Sieges.

Der Olympische Eid

Hierauf folgt die Leistung des Olympischen Eides in der üblichen Form. Das „Gallunab“ von Händel leitet zum Schluß über. Die Fahnenträger treten wieder ein, und der Abmarsch beginnt. Nach den Aktiven wird auch der Führer das Stadion verlassen und damit — gegen 6 Uhr — hat die Eröffnungsfeier ihr Ende gefunden.

Beste Radiomeldungen

Vier Bergsteiger an der Eiger-Nordwand vermist

Bern, 22. Juli.

Am Sonnabend sind vier Alpinisten, und zwar die Deutschen Angerer und Rainer sowie die Oesterreicher Hinderkoffler und Kurz, zur gemeinsamen Bewirtung der fast unbestiegbaren Nordwand des 3975 Meter hohen Eiger in den Berner Alpen aufgebrochen. Nach zwei Nachmittags an der Eigerwand haben sie die Besteigung aufgegeben und den Abstieg begonnen. Am Dienstag waren die vier durch Lawinen und Steinschlag getrieben und befanden sich nur 150 Meter vom Stollen der Jungfrau-Bahn entfernt. Eine Rettungsaktion durch Bergführer mußte wegen Nebel unterbleiben. Die Alpinisten müssen jetzt schon ihr viertes Nachtlager belegen haben, und man betrachtet ihre Lage als sehr gefährlich.

München, 22. Juli.

Die Landesstelle für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) hat zur Rettung der vier Bergsteiger eine alte Mann starke Expedition zur Eiger-Nordwand heute morgen entsandt.

Massenflucht spanischer Linksrädler nach Frankreich

Paris, 22. Juli.

In Bordeaux sind, wie Sabas meldet, zahlreiche Politiker und Anhänger der spanischen Linksparteien eingetroffen, die Aragonien verlassen und auf französischem Gebiet Zuflucht gesucht haben. Sie haben sofort mit dortigen Hilfsorganisationen und dem spanischen Konsul Verbindung aufgenommen und die Wächter beauftragt, den Port von nach Spanien zurückzuführen, um an den weiteren Kämpfen gegen die Auftrüher teilzunehmen.

Verwenden Sie auch in diesem Jahre wieder das bewährte

Siemens-Einkochglas

in allen Größen vorrätig
Einkochapparate Stück RM 3.-



Ruhviehhof Oldenburg i. D.

Der Auftrieb zu den Weidestockmärkten muß um 8.00 Uhr beendet sein. Später ankommende Tiere können nicht mehr angenommen werden.

Die Marktverwaltung.

Johannisbeeren

Am Freitag, dem 24. Juli, soll ein Beerenverkauf von Johannisbeeren stattfinden. Antisetzungen müssen am Freitag in der Zeit von 7-9 Uhr früh erfolgen. Abnahme nur nach vorheriger Anmeldung aus fortiger und besetzt in 2-3 Mio. Körben. Preis ca. RM 10.- je Ztr. Körbe, je Stück 0,05 bis vorher bei uns abzugeben. **Seitkaabgabestelle für deutsche Gartenbauzeitschriften Oldenburg (hof des Hotels „Zum Neuen Hause“)**

Zu verkaufen gut erhaltenes **Geckhalsrad (45.- RM)**, ein **Motorrad, steuerfrei (100.- RM)** sowie gebrauchte **Fahrräder**. **G. Weferburg, Damm 14, Fernruf 5180**

Joh. Oltmers Gasthof, Osterscheps **Unbekannte Gaststätte mit Saal und schönem Garten, für Betriebsfabriken besonders geeignet. Tel. Edelweid 50** **Sonntag, 30. Aug. Großes Militärkonzert mit nachfolgend. Ball, ausgeführt vom Gau-Musikkorps 1 RM, Leitung Musikführer HANZ.**

Ein neues Fahrrad?

Ja!

Aber Miele

Zu haben bei den Verkaufsstellen für **Miele-Fahrräder**.

Generalverkaufsgenossenschaft Oldenburg e. G. m. B. H. in Oldenburg i. D.

In den außerordentlichen Generalversammlungen am 9. Juli 1936 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind bestellt:

1. Jakob Zanten, Oldenburg i. D.
2. Georg Samann, Oldenburg i. D.

Gläubiger werden aufgefordert, sich baldmöglichst bei den Liquidatoren zu melden.

Die Liquidatoren:
Jakob Zanten
Georg Samann

Günstig für Brautleute!
Schlafzimmer

(echt Eiche) zum Ausnahmepreis von 370 RM zu verkaufen.
Borchers, Bürgerstr. 24.

Bil. z. verk. rot. Büchschloß u. Schlüssel. Alexanderstr. 60.

NSU-6-Siher
gegen Diebstahl zu verkaufen. Landdienst Rosenstraße, Tel. 3896

Drilling
Kal. 12,65 x 58, mit oder ohne Fernrohr, preiswert zu verkaufen. Feinr. Köpvens, Lange Str. 55.

Sinderrwagen (modern) zu verk.
Oversten, Wiehland 19 I.

Zu verk. ein **Händler, Schwere Ballad**
D. Haverkamp, Pintel.

Dicke Johannisbeeren
zum Selbstpflücken, verkauft **Bocher, Schorner Weg.**

Johannisb. s. v. (selbst pflücken)
2 Btl. 15 Pf. Wiesenstr. 32.

3 bette Bäuerlchweine
zu verk. **Hoberfelder Str. 205.**

Hängel Fenster
mit Oberlicht zu verkaufen. **Wäferscher Schenker, Oversten.**

Johannisbeeren z. Selbstpflücken
Vd. 5 Pf. G. Jansen,
Erdern II, Wuhlbinger Str. 32b.

Ausgezeichnete und 4 Stühle
(Eiche neu), auf. für 70 RM
zu verkaufen **Borchers, Bürgerstr. 24.**

Alt-Osternburg

Jeden Mittwoch **Tanz**

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM OPEL

Opel-Automobil-Centrale
Joh. Hinrichs
Oldenburg, Ruf 2393

Würmer, die schädlichen Parasiten in Magen und Darm, schmerzlos und schmerzlos, die beiden Zitate weg. **Madifale** **Beleiti d. Doktor Dr. Schaefer's** **Wurm-Flod.**

Weckgläser
Büsing & Co
Haarenstr. 46

Haus an guter Lage
ganz neu, renoviert
weg. **Berndtensregelung** preiswert zu verkaufen. **Nob. durch**
D. R. Rost Waffer, Tel. 4763
Brüderstraße 24

OLYMPAN
FEINKORN
der neue Fotofilm

Fotosau
Kohlmoorgen
Ziegelhofstr. 17
Sämtl. Foto-
material, das
der Amateur
braucht

3 Scheffel. besten Roggen
3 Scheffel. guten Hafer
unter der Hand auf Zahlungsbasis zu verkaufen.
Diedr. Lehmann, Moorseite
Salzendeich.

Gebrauchte Decken

5. Continental-Decken, 500/17 (4 mit Schlauch)
- 1 Dunlop-Decke, 4,50/17,
- 2 Delta-Decken, 4,75/18, ohne Schlauch

ab. de **Gouffer Rode,**
Bismarckstr. 18.

Zu verk. heute von 15-19 Uhr
Wahlgemangel 10 St. Rindfleisch
10 St. Rindfleisch 5 St. **Chilichant**
6 St. Rindl. **Reisfleisch**
3 u. 6 St. **Wahlgemangel** 1 St. **groß**
emall. **Topf** 4 St. **Weggläser**
10 Pf. **Kopierpresse** 4 St.
Motorflur 12 I.

Kahelbeeren u. Stachelbeeren
zu verk. **Dietrichsweg 45.**

Goliath

1 Tonner Vierradwagen, 24 - PS - Leistung
4-Zyl.-Motor, wassergekühlt
Fritschenwagen RM 1980.-
Kastenwagen RM 2200.-

Vorführung unverbindlich

Hansa- und Goliath-Verkaufsstelle, Oldenbg.
Schloßplatz 23, Telefon 4785

DKW Reichsklasse, wie neu, nur 10000 km gefahren
Adler-Trumpl-Limousine, ebenfalls wie neu erhalten
Opel, 1,2 Str., neuwertig
Goliath - Dreirad - Personenwagen
„ Vierrad - Lieferwagen

sowie mehrere andere **Personen- und Lieferwagen** billig zu verkaufen

Joh. Hinrichs / Autobauss
Tel. 2303

22. bis 26. Juli:
Konferenz der Methodistenkirche
Griedenskirche: **Mittwoch, 20 Uhr: Eröffnung.**
Prediger **Grimmer, Samburg**
Donnerstag, 20 Uhr: Missionsvorträge
Direktor **Kunt, Leipzig; Sup. Bargmann, Wien**
**Freitag, 20 Uhr: „Christus und seine un-
bekannte Gemeinde“**
Prediger **Dr. Bamberich, Samburg**
Sonntag, 9.30 Uhr: Festgottesdienst
Widow **D. Dr. Ruelsen, Rüdch**
15.30 Uhr: Vorträge von Sup. Bräunlich, Samburg, Direktor Dr. Reile, Frankfurt a. M.
Gedächtnisfeierungen

Siegelhof:
Jeder ist herzlich eingeladen

Bei Füllhalterklagen
Papier-Onken fragen

In meiner **Goldschmiede-Werkstatt** werden zur **Reparatur** gebrachte **Schmuck- und Silbersachen** wie neu

Dr. Borchers
Lange Straße 70

Autofelben
jeder Art
nur vom **Fachmann**
Carl Schisk Nachf.
Mehne Str. 5 (Kathar.-Str.)

RS Wäsche-schablonen

Monogramme, Buchstaben, Farbe, Pinsel usw. stets am Lager.
M. Hering, Oldenburg
Nöhlerstr. 34 Fernsprecher 2321

Dauerwellen 7 RM
nach der neuesten Methode unter Verwendung anerkannter, haarpflegender, haltbarer Dauerwelle auch bei gleichzeitiger empfindl. Haar.

Salon für Dauerwellen
Antonie Büchelmann
Hundsmühler Straße 6
(beim Spritzenhaus)

Trauer

Kleider
Mäntel
Blusen-Röcke
Stoffe.

Melching

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Ihre am 18. Juli vollzogene **Ver-mählung** geben bekannt
Fritz Bunjes und Frau
Alma geb. Holmers

Sukow in Mecklenburg **Rosenberg bei Varel**

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Ihre **Ver-mählung** geben bekannt

Stabsarzt
Dr. med. Willi Lindenborn
Apothekerin **Leni Lindenborn**
geb. Becker

Kassel, 22. Juli 1936 / Weyrauchstraße 15

Geburts-Anzeigen

In herzlichster Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines Jungen an

Richard Horn und Frau Grete
geb. Lüschen

Oldenburg, 20. Juli 1936 / Zet. Evang. Krankenhaus

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Oldenburg, den 21. Juli 1936
Grüner Weg 45

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Herzschlages meine liebe, unerblickliche Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Helene Leinje Johans
geb. Rasmann

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Niederich Leinje Johans
Grete Leinje Johans
Arthur Benke und Frau Elise
geb. Leinje Johans
Wlfrid Rath

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 24. Juli, um 3^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus. Anbruch um 3 Uhr

Beckenstein, Oldenburg, Juitz,
den 21. Juli 1936

Nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute morgen 4.30 Uhr meine herzlich geliebte Frau, unsere treusorgende, liebevolle Mutter, meine liebe Tochter, Schwägerin und Schwester

Anni Tilemann
geb. Rauw

im 39. Lebensjahre still und gott ergeben entschlief.

In tiefer Trauer
Georg Tilemann, D. Dr.
Oberbürgermeisterpräsident z. D.
Elisabeth Tilemann
Burhard Tilemann, cand. med.
Burhard Tilemann
Badenlunker, Rang-Abw. Nr. 40
Alte Tilemann
Lieto Tilemann
Marie Rauw geb. Sammers
Emilie Tilemann

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Juli, auf dem Gertrudenfriedhof statt. Die Trauerfeier im Hause, Luntestraße 8, um 9 Uhr.

Statt Anrede
Zweckbäck, den 21. Juli 1936

Gestern abend, 11.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, im Evang. Krankenhaus unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Heinrich Gode

in seinem 76. Lebensjahre

Um stille Teilnahme bitten

Heinr. Gode und Frau
geb. Schumacher
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 24. Juli, 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Osternburg. Anbruch 1 Uhr im Trauerhause

Danklagen

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Vaters

allen herzlich Dank
Georg. Böhmann und Frau
Anny geb. Schröder

Pintel

Vom Theaterportier zum Filmstar

James Murrays Glück und Ende

Aus der Thematik gezogen — Wegen einer Verlehrsünde geächtet

Vor wenigen Tagen patrouillierte in der Abenddämmerung ein Bobby, wie man in London die Sicherheitsorgane zu nennen pflegt, längs der Themse. Wenige Schritte vor sich sah er einen Mann, der ein sehr aufgeregtes Wesen zeigte und anscheinend nicht wusste, wohin er sich wenden sollte. Bekanntlich ist ein Londoner Postkist ein guter Psychologe, und so ließ denn der Beamte den Mann nicht mehr aus den Augen, weil ihm irgend etwas an diesem Menschen, sei es dessen aufgeregtes Wesen oder seine merkwürdig heruntergekommene Kleidung aufgefallen war.

Er sollte mit seiner Vermutung recht haben, denn eine halbe Minute später fürzte sich der Passant über das feinerne Brückengeländer in die Themse. Der Bobby überlegte seinen Augenblick. Drei Passanten und er bestiegen ein am Kai liegendes Rettungsboot, und es gelang, wenige Minuten danach den Lebensmüden herauszuholen und in ein Krankenhaus zu bringen. Den Ärzten aber gelang es nicht mehr, den Mann zu retten. Er starb an Herzschwäche, denn nach den medizinischen Feststellungen hatte er seit mehreren Tagen nichts mehr gegessen.

Der ideale Typ

Große Überraschung bereitete die Identifizierung des Toten. Man stellte fest, daß es sich nicht um einen der zahlreichen Lebensmüden handelte, wie sie aus der grauen unbekanntem Masse fast wöchentlich aus der Themse gefischt werden, sondern um einen Filmschauspieler, der noch vor kurzer Zeit als Star in Hollywood wirkte und die Backfischeherzen in aller Welt bezauberte. Sein Name war James Murray. Die Geschichte seines meteorgleichen Aufstiegs hört sich wie ein Märchen an.

Murray übte den ehrlichen Beruf eines Londoner Theaterportiers aus. Abend für Abend stand er am Eingang eines Theaters, ein gutaussehender Burche, der jenen äußeren Typ von Männern repräsentierte, wie der Film in Amerika ihn liebt. Einflußreiche Theaterbesucher nahmen sich seiner an. Der Direktor des Theaters ließ ihn dann prüfen, und man stellte großes Bühnentalent fest. Auf Kosten des Theaterdirektors wurde James Murray mit besten Empfehlungen nach Hollywood geschickt, wo er auch das große Glück hatte, sofort engagiert zu werden. Er spielte bald Hauptrollen und wurde bekannt.

Ein verhängnisvolles Gelage

In Amerika müssen sich Männer mit großem Namen in der Öffentlichkeit tadellos benehmen. Das tat James Murray nicht, und dieser Umstand machte ihn unmöglich. Er hatte zur Zeit der Prohibition eines Abends sehr viel Alkohol zu sich genommen. Mit dem Auto, das er dann bestieg, fuhr er im Rausch zwei Passanten um und wurde bestraft. Die Direktion löste daraufhin alle Verträge mit ihm. Murray mußte nach England zurückkehren.

Nun verfuhr er, in England als Darsteller an einem Theater unterzukommen. Es gelang ihm aber nicht. Aber er wollte nicht untergehen, er wollte arbeiten, und wenn es an der Bühne unmöglich war, so wollte er seinen alten Brotberuf als Portier wieder aufnehmen. Aber auch das gelang ihm nicht mehr. So irrte er denn in der großen Stadt umher, ohne einen Penny in der Tasche, in der Kleidung heruntergekommen und ohne Aussicht, wieder hochzukommen. Als letzten Ausweg sah er nur diesen verzweifelten Schritt.

Flaggenflut für ein Denkmal

Die New Yorker Freiheitsstatue feierte ihren 50. Geburtstag. In New York fand am 14. Juli, der bekanntlich gleichzeitig der französische Nationalfeiertag ist, zum 50. Jubiläum der New Yorker Freiheitsstatue eine große amerikanisch-französische Feier statt.

Wie bekannt sein dürfte, ist die New Yorker Freiheitsstatue, das gewaltige Wahrzeichen des amerikanischen Kontinents, ein Geschenk der französischen Republik an die Vereinigten Staaten. Eine Sammlung, die seinerzeit in Frankreich veranstaltet wurde, machte es möglich, daß diese Statue, die jedem Amerikaner wohlbekannt und von den kommenden Schicksalen aus weithin sichtbar ist, errichtet werden konnte. Die riesenhafte Gestalt, die auf einem großen Granitsockel bis in eine Höhe von fast hundert Meter hinaufragt, wurde von dem französischen Bildhauer Bartholdi entworfen.

Unter dem Donner der Geschütze und dem Geseufz unzähliger Schiffskanonen wurde nun der 50jährige Geburtstag der New Yorker Freiheitsstatue begangen. Auch der Kommandant des französischen Schiffes „Normandie“, Puygnet, ein Großherrscher des Bildhauers Bartholdi, war zu den Feierlichkeiten erschienen und leitete der Freiheitsstatue mit seinem stolzen Schiff den Flaggenflut. Auch die französische Kolonie in New York und die amerikanische Kolonie in Paris haben die Jubiläumfeier festlich begangen.

Wichtigfrüher als Fallschirmspringer

„Es hat mir ganz großartig gefallen“

Auch in der Tschekoslowakei hat sich in der letzten Zeit das Fallschirmspringen als Volkssport mehr und mehr eingebürgert. So sind in verschiedenen Städten des Landes Fallschirm-Übungsstürme errichtet worden, wo man sich die Berechtigung zum Abflug aus Flugzeugen holen kann. Ergeben dürfte es für die Bürger der kleinen tschechoslowakischen Stadt Pterau eine Sensation bedeutet haben, als sich neulich ihr 50jähriger Mitbürger, der Tischler Josef Jaroš, dazu entschloß, die Sache auch einmal zu probieren. Der alte Mann kletterte mühselig die Stufen zu dem hohen Übungssturm hinauf, ließ sich dort den Fallschirm kunstgerecht umschnallen und stürzte sich dann in die Tiefe.

Es ist alles gut abgegangen. Der alte, mutige Mann landete unbeschadet auf dem Boden. „Das war ein Supertag!“ meinte er, über das ganze Gesicht vor Freude grünelnd. „Die Sache hat mir ganz großartig gefallen, am liebsten möchte ich sie gleich wiederholen.“ Daraus ist dann allerdings nichts geworden, weil ihn seine Angehörigen, mit Rücksicht auf das schon etwas schwache Herz, davon abhielten. Aber er will nicht ruhen, bis er nicht auch einmal einen solchen Abflug aus einem Flugzeug riskiert hat.

Stubenmädchen wird Millionärin

Went Fortuna hoch ist...

Eine sensationelle Befähigung ist augenblicklich das Tagesgespräch der Stadt Philadelphia in den Staaten. Dort hat die Hausangestellte Anna Mary Shields, die über zehn Jahre lang für den millionenschweren Großkaufmann Elmer Sabin den Haushalt besorgte, Haube und Schürze mit einem wundervollen Hochzeitskleid vertauscht und ihren Arbeitgeber geheiratet.

Sabin, der bereits mehrfach verheiratet war und vor zwei Jahren seine Frau verloren hat, richtete eines Tages ganz unvermutet an das Mädchen die Frage, ob es mit ihm den Bund fürs Leben schließen wolle. Das Mädchen fiel natürlich aus allen Wolken, nahm dann aber den Antrag an und wurde vor einigen Tagen die Gattin des Millionärs, der in Philadelphia ein palastartiges Haus mit überaus wertvollen Ausstattungen und 13 Autos besitzt.

Wer ist das meiste Brot?

Die Belgier stehen an der Spitze

Einen sehr interessanten Aufschluß vermittelt eine Statistik, die kürzlich in dem sachlichen Schulungsblatt für das Bäcker- und Konditorengewerbe veröffentlicht worden ist. Es handelt sich um eine Aufstellung über den Brotverbrauch der einzelnen Nationen.

Danach hat man festgestellt, daß die Belgier die größten Brotesser der Welt sind. Auf jeden Belgier kommen genau 218 Brote im Jahr. Diese Berechnung ist nach dem in Deutschland hauptsächlich verbreiteten 1250-Gramm-Brot durchgeführt worden. In Deutschland selbst werden 126 Brote je Kopf und Jahr verzehrt. Der Franzose wiederum ist ein härterer Brotesser, denn er verbraucht im Jahre 200 Brote. Der Amerikaner begnügt sich mit 132 Broten, die Österreicher und die Italiener haben den gleichen Brotverbrauch mit 140 Stück je Kopf und Jahr. Ihnen folgen die Engländer mit 136 Broten. Der Schweizer ist kein großer Brotesser, denn er benötigt sich mit 104 Broten im Jahr. Anzuschaulicher werden diese Zahlen noch, wenn man den Brotverbrauch der einzelnen Kontinente in einer Woche errechnet. Danach ist jeder Bewohner Deutschlands, das in der Brotverzehrsliste an vorletzter Stelle steht, alle drei Tage ein ganzes Brot.

Ein Höhepunkt modischer Berrücktheit

Lachschalen in Amerika gegründet

Wohl um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, sind jetzt in Amerika mehrere Lachschalen gegründet worden, womit eigentlich der Höhepunkt modischer Berrücktheit erreicht sein sollte. Es soll, so liest man in amerikanischen Blättern, häufiger vorgekommen sein, daß Männer ihre Bräute verlassen haben, wenn diese unvermutet in ein lautes und höchst unangenehmes Gelächter ausbrachen. Um nun solchem Uebelstand abzuhelfen, nehmen Frauen und Mädchen neuerdings Unterricht, um das vornehme Lachen zu erlernen. Die Sach-Lehrer, die den Unterricht erteilen, bringen ihren Schülerinnen zunächst bei, wie man die häßlichen Töne aus dem Gelächter entziffern kann. Dann bemüht sich die Dame, dem Lehrer, der ihr etwas vorliest, dies recht geschickt nachzuahmen, und der Lehrer ruht nicht eher, als bis aus dem Lachen der Schülerin jeder Witzton verschwunden ist.

Durch Augenzengen bestätigt

Tote Ferkel werden lebendig gepumpt

Mit einer gewöhnlichen Luftpumpe — Die Erfindung eines Dorfvetters Bauernsohnes

Kurz hinter Wipfen (Luhe), an der Hauptverkehrsstraße Hamburg-Lüneburg, liegt das kleine Dörfchen Vorfel. Hier wohnt bei seinen Eltern der junge Bauernsohn Heinrich A b e n s, der mit Hilfe einer Luftpumpe tote Ferkel wieder lebendig pumpt. Sie werden lachen? Da gibt es aber nichts zu lachen, — denn es ist wirklich so. Aber fangen wir von vorne an!

Sie lagen im Stroh und rührten sich nicht...

Schon von seiner frühesten Jugend an hat Heinrich Abens für die Tiere auf dem Hofe seines Vaters ein besonderes Verständnis gehabt. Wenn es den anderen mehr Freude machte, auf dem Felde zu arbeiten, so galt seine ganze Liebe der Pflege der Tiere. Als kleiner Junge wußte er schon genau, wie ein Kalb zur Welt kommt, oder wie eine Sau ferkelt.

Nun kommt es bei den Säuen oft vor, daß ein paar Ferkel tot geboren werden oder zu schwach sind, richtig Luft holen zu können und dann sterben. Dasselbe kommt wohl auch bei junggeborenen Mätern vor. Da hilft man sich dann, indem man dem Neugeborenen einen Eimer Wasser übergießt, daß er sich ersäckt und dadurch wieder ins Leben zurückgerufen wird.

Aber bei den Ferkeln wußte man sich nicht so recht zu helfen; meist wurden sie, wenn sie da so still lagen, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, gleich nach der Geburt einfach auf den Misthaufen geworfen oder eingeküßt. Diese Verluste waren oft recht bitter, denn es kam vor, daß von einem Wurf von zehn bis fünfzehn Ferkeln der dritte oder gar vierte Teil einging. So kam es auch der junge Dorfvetter Bauernsohn, bis ihm eines Tages eine Idee kam.

Eine Sau sollte ferkeln. Man hatte schon lange genug auf den entscheidenden Augenblick gewartet und war endlich aufs Feld gefahren. Nach einiger Zeit kehrte der junge Bauer zurück, um zu sehen, ob es nun endlich so weit sei. Und es war so weit. Die Sau hatte fünfzehn Ferkel geworfen, von denen aber nur sieben richtig lebten. Acht lagen im Stroh und rührten sich nicht...

Das Experiment beginnt

Nun war guter Tag teuer. Das übliche wäre gewesen, die acht halbtoten Ferkel einzukühen. Aber es sollte diesmal anders kommen. Unser Bauernsohn besorgte sich schnell eine einfache Luftpumpe, worüber die Umstehenden verständnislos lachten. Was soll denn auch solch Blödsinn. Abwarten. Die Schnauze des ersten wie tot daliegenden Ferkels wird aufgesperrt, der Schlauch der Luftpumpe eingeführt und dann gepumpt. Leben mußte in dem Ferkel noch sein; denn der Bauchnabel bewegte sich ganz schwach auf und ab. Nach ein paar Pumpenschlägen regte sich das Tier. Schnell wurde es mit Stroh abgerieben, auf den Rücken gelegt, und dann begannen die Wiederbelebungsversuche wie bei einem ertrunkenen Menschen. Und der Erfolg zeigte sich. Schon nach wenigen Augenblicken schnappte das Ferkel nach Luft. Es kam wieder zu sich, torlelte noch ein bißchen hin und her und fing dann an zu saugen. Das erste Ferkel war gerettet. Und so ging es weiter. Sieben von den acht halbtoten Ferkeln konnten ins Leben zurückgerufen werden, das achte hatte schon zu lange leblos dagelegen.

Wie soll man sich das Wunder erklären?

Man könnte jetzt einwenden, die Ferkel wären auch ohne die Luftpumpe durchgekommen. Dem ist nicht so; denn noch niemals ist ein Ferkel im halbtoten Zustand von selbst wieder ins Leben zurückgekehrt, sie wurden immer als „erledigt“ beiseite.

Mancher Leser wird nun vielleicht geneigt sein, an einen aufgelegten Schwindel zu glauben. Aber bitte, wir erinnern nur daran, daß man ja auch ertrunkene Menschen durch Zuführung von Sauerstoff wieder ins Leben zurückruft. Man kann sich diese Ferkel-Wiederbelebung wohl so erklären, daß die Luftfröhe bei dem Geburtsakt mit Scharf verstopft — wie es ja auch bei einer menschlichen Geburt vorkommen soll — und durch die eingepumpte Luft wieder frei wurde.

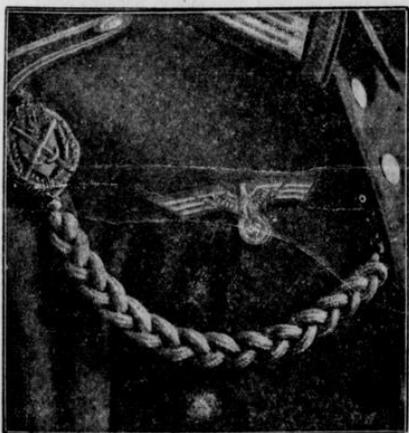
Jebeisfalls dürfte dieser Versuch, mit einer einfachen Luftpumpe halbtote Ferkel wieder lebendig zu pumpen, vorläufig einzig dastehen.

Tanzkapelle statt Fußball-Elf

Eine seltene Verwechslung

Von einem reizenden Vorkommnis wird aus Dürnsellern in der Tschekoslowakei berichtet. Der Vorsitzende des dortigen Fußballklubs, Lohonta, bewohnt mit seinem Bruder, einem bekannten Kapellmeister, dieselbe Wohnung. An einem der letzten Tage wurde der Kapellmeister Lohonta nun von einem Herrn aus Velence angerufen. Der Betroffene fragte an, ob Lohonta am Sonntag frei sei und in Velence spielen könne. Die Fahrspesen für elf Mann und einen Erbsamann werde er schon aufbringen, so meinte er. Der Kapellmeister wandte ein, daß seine acht Leute so gut spielen, daß gar nicht erst eine elf Mann starke Besetzung nötig sei. Da aber der Herr am Telefon empört erklärte, daß es üblich sei, mit elf Mann zu spielen, gab der Kapellmeister Lohonta schließlich nach und sagte zu. In aller Eile wurden nun noch drei erwerbslose Musiker engagiert, und dann ging die Kapelle mit allen ihren Instrumenten auf die Reise.

Auf dem Bahnhof von Velence gab es dann eine bittere Enttäuschung. Der Leiter des dortigen Fußballklubs war nämlich zum Empfang der vermeintlichen Mannschaft erschienen und mußte zu seiner grenzenlosen Überraschung feststellen, daß statt ihrer eine wohlausgerüstete Tanzkapelle dem Zug entstieg. Nicht weniger überrascht dürfte umgekehrt der Kapellmeister aus Dürnsellern gewesen sein, der mit einem fröhlichen „Hipp, hipp, hurra!“ empfangen wurde. Die beiden Herren begrüßten sich mit fauren Gesichtern. Daran änderte auch die Aufführung des Mißverständnisses nichts — der Mannschaftsführer aus Velence hatte natürlich geglaubt, am Telefon mit dem Leiter des Fußballklubs von Dürnsellern zu sprechen und nicht mit dessen Bruder. So kamen die guten Bürger aus Velence um einen spanenden Fußballkampf.



Wieder Schützenzahn bei der Wehrmacht

Auch die neue Wehrmacht hat wieder die der Wehrmachtarmee wohlbekannte Schützenzahn eingeführt. Hier sieht man die Schützenzahn der Stufe 12 aus Aluminiumlegierung mit Platte, Eisen und Schieber in Gold. (Scherl-Wilderdienst-W)

Schram's Puddingpulver allgemeyn gelobt!

Hilferjugend und Olympische Spiele

Br. Berlin, 21. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Olympischen Spiele rufen die Jugend der Welt nach Berlin. Die Spiele werden aber nicht nur dem sportlichen Gedankens allein dienen; über den Kampfen der sportlich-geliebten Körper wird der große Gedanke der Verständigung der Völker stehen. Die Jugend aller Nationen der Erde, die sich in Berlin zusammenschließen, wird sich untereinander kennen und gegenseitig achten lernen. Sie wird Einblick gewinnen in das neue Deutschland und sein Vollen. Die ausländischen Jugendabteilungen, die in diesen Wochen in der Reichshauptstadt weilen, werden nicht nur Gäste, sondern Kameraden der deutschen Jugend sein. Eine besondere Aufgabe fällt dabei der Hilferjugend zu als der Vertreter aller Jungen und Mädchen Deutschlands. Unser WM-Schriftleitungsmitglied hatte Gelegenheit, an den Stabsführer und Stellvertreter des Reichsjugendführers, Oberleitungsleiter Lauterbacher, einige Fragen über die Arbeit der Hilferjugend im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 zu stellen.

Die erste Frage, die unser Schriftleitungsmitglied an Oberleitungsleiter Lauterbacher richtete, lautete: "Die Olympischen Spiele werden ja eine ganze Reihe von Jugendabteilungen aus allen Ländern der Erde nach Berlin führen, die in diesen Tagen über das Erlebnis der Spiele hinaus Deutschland kennenlernen wollen. Ihnen wird die deutsche Jugend, die in der Hilferjugend zusammengeschlossen ist, gegenüberstehen. Ihr fällt also im Rahmen der Olympischen Spiele eine besondere Aufgabe zu: der Jugend der Welt das junge neue Deutschland zu zeigen. Können Sie, Stabsführer, mir sagen, wie sich die HJ diesen Einlass, mit dem Sie am großen Werk der Verständigung der Völker mitarbeiten wird, denkt?"

Antwort: "Sie haben ganz recht mit der Annahme, daß im Rahmen der Olympischen Spiele auch eine große Anzahl Jugendlicher aus allen Ländern der Erde in Berlin zusammenkommen und daß diese Jugendgruppen ebenso wie viele der erwachsenen Besucher gleichzeitig die Gelegenheit benutzen werden, die Einrichtungen des neuen Deutschland und auf dem Gebiete der Jugend natürlich in erster Linie die Hilferjugend kennenzulernen. Die Aufgabe der Betreuung dieser jungen Ausländer liegt beim Auslandsdienst der Reichsjugendführung, der sich schon seit langem der Aufgabe gewidmet hat, die Beziehungen zwischen der Hilferjugend und der Jugend des Auslandes mit dem Ziel gegenseitigen Verständnisses zu pflegen. Das Auslandsamt der Reichsjugendführung hat zu diesem Zweck im Auslandsdienst einen besonderen Führungsdienst eingerichtet, in dem ungefähr 100 sprachkundige Hilferjugend- und Reichsjugendführer zusammengefaßt sind, denen die schöne Aufgabe zufallen wird, den jungen Gästen des Auslandes einen Einblick in Wesen, Ziele und Arbeit der Hilferjugend zu geben. Außer den 100 Hilferjugendführern und Hilferjugenden umfaßt der Olympiastabsführer außerdem 50 WM-Mädels, die sich den ausländischen Mädels widmen werden. Am Führungsdienst sind insgesamt 14 verschiedene Sprachen vertreten. Da allein schon im Monat Juni vom Führungsdienst der Hilferjugend über 1000 Ausländer mit den Einrichtungen der Hilferjugend bekannt gemacht worden sind, können wir annehmen, daß der Führungsdienst nach dieser gut bestandenen Probe auch während der Olympiade seine Aufgaben zur Zufriedenheit unserer ausländischen Gäste lösen wird."

Zweite Frage: "Werden im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Hilferjugend und der ausländischen Jugend den großen Helfern, die vom Olympischen Komitee errichtet worden sind — ich denke hierbei besonders an das Internationale Jugend-Zeltlager und das Zeltlager der Sportschüler — besondere Aufgaben zufallen?"

Antwort: "Die beiden großen Zeltlager sind vom Olympischen Komitee organisiert und werden auch von ihm durchgeführt. Selbstverständlich steht dem Olympischen Komitee für die Aufgabe der Betreuung der in den Lagern befindlichen ausländischen Jugendgruppen der Olympiastabsführer der Hilferjugend zur Verfügung und wird in enger Zusammenarbeit mit dem Olympischen Komitee stehen."

Dritte Frage: "In welcher Form wird in diesen Lagern eine Zusammenarbeit zwischen der Hilferjugend und der ausländischen Jugend erfolgen?"

Antwort: "Diese Frage habe ich zum Teil schon beantwortet, indem ich Ihnen sagte, daß die internationalen Jugendzeltlager vom Olympischen Komitee organisiert werden. Der Sinn des Lageraufenthaltes der ausländischen Jugendgruppen ist, daß sie sich dort genau so heimisch und wohl fühlen wie in einem Lager, das sie in ihrem eigenen Lande besuchen. Sie werden ihre Bekanntschaft mit der Hilferjugend vorwiegend außerhalb der Lager schließen. In diesem Zusammenhang interessiert Sie sicher das Olympiastabsführer der Hilferjugend, das vom Amt für körperliche Erziehung der Reichsjugendführung veranfaßt wird und in dem Hilferjugend und Reichsjugendführer, die sich in der sportlichen Erziehung der HJ ausgezeichnet haben, zusammengefaßt werden. Dieses Lager soll der ausländischen Jugend einen Begriff von einem Hilferjugendlager geben, wie sie ja überall zur Zeit im Reich durchgeführt werden."

Vierte Frage: "Darf ich Sie fragen, ob die Hilferjugend beabsichtigt, ausländische Jugendabteilungen in diesem Sommer an ihren Lagern, Fahrten oder Kursen in größerem Umfang teilnehmen zu lassen?"

Antwort: "Der Führungsdienst des Auslandsamtes der Reichsjugendführung wird befreit sein, den jungen Gästen aus dem Ausland nicht nur das Erlebnis der eben berührten Lager zu bieten, sondern ihnen auch anderweitig Einblick in die Arbeit der Hilferjugend durch Besuche von Heimabenden oder andere Einzelveranstaltungen, durch gemeinsame Ausflüge zwischen den einzelnen Jugendführern zu geben. Gemeinsame Fahrten von Hilferjugend und ausländischen Jugendgruppen werden von der Reichsjugendführung schon seit langem außerhalb der besonderen Aufgaben, die die Olympiade stellt, sowohl in Deutschland als auch im Ausland durchgeführt."

Fünfte Frage: "Wie wird sich endlich der technische Einlass und die Hilfeleistung, die die Hilferjugend dem Olympischen Komitee gewährt, gestalten?"

Antwort: "Der Führungsdienst wird selbstverständlich auf jede Anforderung hin, die bei der Zentrale im Auslandsdienst der Reichsjugendführung eingeht, überall zur

Verfügung stehen. Außerdem werden die Olympia-Ausfunfstellen, die einzelnen Kioske in der Stadt, Zettel bekommen mit der Mitteilung, wo der Olympia-Führungsdienst zu erreichen ist, falls sich junge Ausländer an die Ausfunfstellen mit der Bitte wenden, etwas von der Hilferjugend zu sehen.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß wir hoffen, in den nächsten Wochen die Arbeit, die vom Auslandsdienst der Reichsjugendführung bisher in der Zusammenarbeit mit

Kleiner Sprung über die Ostsee

48 Stunden Stockholm — Flugreise auf der jüngsten Strecke der Luftbania — Ausgeschaltete Entfernungen, erleichterte Erkenntnisse

NSK. „In zehn Minuten Start Richtung Kopenhagen — Stockholm! So ruft jeden Nachmittag kurz vor 14 Uhr aus dem Zentralflygplan der Reichshauptstadt in Tempelhof die Aufsicht."

Man begibt sich auf das Rollfeld, wo bereits die dreimotorige Junkersmaschine auf ihre Fluggäste wartet. In dem Deutschen Luftflieger ab 1. Juli die neue Strecke Berlin — Kopenhagen — Stockholm in Betrieb nahm, hat sie dem Reisenden neue Länder und neue Schönheiten dieser Erde auf kürzestem Wege erschlossen. Man kann heute in Berlin in aller Gemütsruhe zu Mittag essen, im reichend direkt am Meer gelegenen Flughafen Kastrup bei Kopenhagen Kaffee trinken und abends um 19 Uhr bei seinen Freunden in Stockholm zu Abend essen. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, die Länder sind nicht mehr durch Meere voneinander getrennt, sondern sich fast unglaublich nahegerückt. Von Berlin bis Stockholm braucht die Eisenbahn rund 19 Stunden, das Flugzeug infolge der Zwischenlande in Kopenhagen noch viereinhalb Stunden. Sobald aber die direkte Flugstrecke Berlin — Stockholm eröffnet ist, wird sich diese Flugzeit auf drei Stunden ermäßigen. Diese Zahlen sprechen für sich.

Wenn man Gelegenheit hat, im wahren Sinne des Wortes im Fluge durch Dänemark und Schweden zu reisen, wenn man aus einer Höhe zwischen 2500 und 3000 Meter auf der einen Seite Deutschlands Ostsee küste aufschwimmt und auf der anderen Seite die Südküste von Dänemark und Schweden aufsteht, dann versteht man erst alle die Fragen, die wir unter dem Begriff "Probleme des Ostseeraumes" zusammenzufassen pflegen. Dann sieht man erst, daß zwischen diesen nordischen Ländern und Deutschland die schmale Ostsee kein trennendes Hindernis, sondern ein verbindendes Meer ist, dann versteht man auch erst den so oft gelesenen Satz, daß das Schicksal dieser skandinavischen Länder irgendwie mit dem Aufstieg oder Niedergang, mit der Schwäche oder Stärke Deutschlands zusammenhängt. Unwillkürlich blickt man gerade in Stockholm, der wunderbarsten Gelegenheit Hauptstadt Schwedens, immer wieder nach Osten, wo jenseits des Bottnischen Meerbusens das den Schweden stammverwandte, tiefere finnische Volk als äußerster Vorposten der germanisch-nordischen Welt gegen den bolschewistischen Osten auf der Wacht steht. Es ist die Frage des andrängenden Bolschewismus, die auch in Schweden stärkste Beachtung findet, wie wir bei unserem kurzen Aufenthalt in Stockholm in einigen Gesprächen feststellen konnten.

Schweden ist ein glückliches Land. Das ist der Eindruck, den man nicht nur in Stockholm selbst, sondern noch mehr draußen im Lande gewinnt, wo man sieht, wie der Schwede laun- und mehrverbunden sich seine Sommerfrische auf den Klippen an den herrlichen Schären geschaffen hat. Auf Schritt und Tritt merkt man, daß sich dieses reiche Land in einer Zeit der Wirtschaftsbelebung befindet, die der von

Jugendverbänden des Auslandes geleistet worden ist, in glücklicher Weise zu feiern und weiterzuführen. Wir freuen uns über jeden, der aus dem Ausland zu uns kommt, um das junge Deutschland kennenzulernen, denn wir glauben, daß eine wirkliche Verständigung unter den Völkern nur aufgebaut sein kann auf wirklich gegenseitigem Verständnis unter Achtung des anderen Volkes, die nur aus der Kenntnis seiner Eigenart und seiner eigenen Werte entstehen kann."

1925 in nichts nachsteht. Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen sind von alterher sehr eng und freundschaftlich. Auch heute steht Deutschland mit an erster Stelle, sowohl als Käufer, als auch als Lieferant. Die am 1. Juli in Betrieb genommene Luftverbindung zwischen Berlin und Stockholm, das bisher nur in den Sommermonaten mit dem Wasserflugzeug angefliegen werden konnte, dürfte zu ihrem Teil dazu beitragen, den gegenseitigen Besuch und damit die wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern.

Der Stockholmer Flughafen Bromma ist wohl der eigenartigste, den es in ganz Europa gibt. Er ist in jahrelanger Arbeit aus den ihn umgebenden Felsen herausgegründet worden und macht daher das Land und Starten nicht gerade leicht. Wir konnten das feststellen, da wir bei schwerem Weiter anlangen. Ein Inflowwind raffe als seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit über Schweden dahin und schaukelte uns tüchtig durch. Eine dänische, kurz vor uns in Kopenhagen gestartete Maschine zog es vor, über Südschweden umzufahren.

Unsere Maschine, an deren Steuer der bekannte Luftfahrtsammler Zimbach saß, flog auch im schwersten Wetter, in Sturm und Hagel sicher ihrem Ziel entgegen. Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ist das, was die Deutsche Luftbania jeder Konkurrenz gegenüber als ein Plus hat. Und Konkurrenz hat sie inandinavien mehr als genug. Hier fliegen Schweden und Dänen selbst, hier fliegen Franzosen und Engländer.

In der Nähe des königlichen Schlosses lagen eine ganze Reihe von Schiffen der schwedischen Kriegsmarine, die im Raum der Ostsee von Bedeutung ist. Schweden will in jedem Kriege strikte Neutralität bewahren, solange es sich mit den Grundfragen von seiner Unabhängigkeit vereinbaren läßt. Schützer seines Willens ist die Marine, die Schwedens Heergattung jetzt aus ihrer Überalterung herausführen will. Das beweisen der überall Bewunderung hervorruhende Flugzeugträger „Gotland“, sowie der Ausbau der U-Boot-Flotte. Schweden hat erkannt, daß die Erklarung Deutschlands und die gewaltige Rüstung des Auslandes den Dasein mehr als bisher in den Interzonen der europäischen Politik gefehlt hat.

Weiter war unser Aufenthalt in der schwedischen Hauptstadt nur kurz. Aber schon dieser kurze Eindruck, den wir von diesem skandinavischen Reich gewonnen, hat genügt, um uns Lust zu machen, diesem nordischen und uns so verstanten Lande einmal einen längeren Besuch abzustatten. Der Start zum Rückflug erfolgt um 9 Uhr früh am den Stockholm Flughafen. Um 11:30 Uhr ist man zur Zwischenlande in Kopenhagen kurz nach 12 Uhr sieht man bereits Deutschlands Ostsee küste tief unter sich aus dem Meer aufsteigen. Um 13:30 Uhr ist unser 48-Stunden-Ausflug nach Dänemark und Schweden beendet.

Man kann es sich kaum vorstellen, daß man noch vor knapp fünf Stunden am königlichen Schloß in Stockholm stand, den Blick über Schwedens schöne Hauptstadt schweifen ließ und sich über den starken Gewerke des jungen schwedischen Nachfolgers am Schloßportal freute. J. H. G.

Ein Gehalts-, der Millionen zusammenpartie

Eine Eigentümlichkeit im englischen Leben ist die Tatsache, daß dem Staatsfiskus regelmäßig ein Geldstrom zufließt von Reuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, bei der Zahlung der öffentlichen Schulden mitzubestehen. Erst kürzlich wurde berichtet, daß allein durch diese Estimation etwa 1,2 Milliarden Mark Schulden getilgt worden sind. Die merkwürdigste Leistung auf diesem Gebiet aber hat der Engländer Cambridge bei sich vollbracht, ein seltsamer Kauz, der sein ganzes Leben daran setzte, auf alle Weise Geld zusammenzufahren und zu fassen, um schließlich der Königin Viktoria volle 10 Millionen Mark zu beliebigem Verfügung zu hinterlassen. Die einzigartige Geschichte dieses Mannes wird jetzt in einer englischen Zeitschrift erzählt.

Kurz nach Vollendung seines 30. Lebensjahres erbeite er ein Vermögen von 5 Millionen Mark von seinem Vater, doch er feierte die große Erbschaft nicht wie jeder Erbe es getan hätte, sondern er sparte, sparte vom ersten Tage an. Ehe er es erbeite, hatte er sich in nichts von seinen Altersgenossen in der Stadt unterbehalten, sobald aber sein Bankkonto die vielfältigen Zahlen aufwies, entartete er zu einem Geizhals. Eines der Häuser seines Vaters stand leer, in diesem verbrachte er nur sein Leben, schlief 30 Jahre lang in der leeren Werkstatt ohne Matratze und Bettwäsche, häufte Reichtümer auf und brütete über seinen sich stetig vermehrenden Schätzen. Er mied menschliche Gesellschaft — es hätte ihn da jemand anborgen können — und besaß als einzigen Gefährten nur eine riesige schwarze Katze.

Ein großer Teil seines Einkommens floß aus seinem Landbesitz. Wenn er bei seinen Pächtern den fälligen Zins einahmte, so bat er oft ganz einfach um eine Tasse Tee und um eine Scheibe Brot, obwohl er Hunderte von Pfund allein in seinen Taschen hatte. Wenn die Pächter notwendige Reparaturen verlangten, so wehrte er sich wie unsinnig dagegen, und als bei einer Gelegenheit eine Dachreparatur gar nicht mehr zu umgehen war, hieß er den ganzen Tag um alle das, um die Handwerker zu beschäftigen, daß sie weder Zeit noch Material verschwenden.

Seine Kleidung war in einem erbärmlichen Zustand, doch gelang es oft seiner finstlich lebenswichtigen Ueberredungskunst, eine Pächtersfrau zum Ausbessern seiner Weinkleider zu veranlassen, während er sich unterdes in einem ihrer weichen Betten behaglich streckte. Im Sommer durchfuhr er das Land im Kremler, dessen Mitteln aus

Mitleid mit seinem elenden Aussehen oft Sammlungen für ihn veranstalteten. Im Winter wandte er gern die List an, einen Ohnmachtsanfall vorzutäuschen, um gratis Kognak eingefloßt zu bekommen. Er fuhr nur, wenn die Entfernung gar zu weit war, aber er nahm mit jedem Karren vorlieb, stand auf Trittbrettern, hockte heimlich hinten auf, nur um für seine Beförderung nichts zahlen zu müssen.

Als eines Tages die kurze seiner Wertpapiere gefunten waren, wollte er sich das Leben nehmen und wurde nur durch die Geistesgegenwart einer Pächtersfrau gerettet. Als dieselbe Pächtersfrau, die ihn dann niederst beherrschte, später etwas mit ihren Zahlungen in Rückstand geriet, setzte er sie ohne jede Gnade auf die Straße. Er starb einarm und verlassen, nur von seiner Katze betrauert. Groß war die allgemeine Ueberaschung, als sich herausstellte, daß er der Königin Viktoria zur freien Verwendung nach ihrem Ermessen 10 Millionen an Werten hinterließ. Zuerst versuchten seine Verwandten das Testament anzufechten, doch als die Königin in großzügiger Weise darüber verfügte und es nach Würdigkeit verteilte — so erhielt nun die Pächtersfrau, die damals sein Leben rettete und mit Unbarm belohnt wurde, einen erheblichen Anteil —, da verstummten alle Klagen, und sein Geld bedeutete der Königin und den von ihr Bedachten Freude und Segen. C. R.

„Die Welt in 150 Jahren“

Eine spannende, höchst abenteuerlich erscheinende und doch wissenschaftlich begründete Beantwortung dieser interessanten Frage bringt das neue „Dahem“ (Nr. 42). Hier sind in Wort und Bild die Erfindungen und technischen Wunderwerke der Zukunft vorweggenommen. Die große Reportage „Von Talsachen und Täuschungen, Fünftereien und Abenteuer“ behandelt die vielumstrittenen und doch immer ungeklärte Frage nach dem Loch-Neg-Übeger, und eine Rundfrage im Kreise berufstätiger Chemiker befaßt sich mit dem wichtigen Problem der „Freiheit in der Ehe“. Ein deutsches Heimatbild gibt der schon illustrierte Autor: „Gruf aus dem Altag“, ein Bild deutschen Soldatenlebens der ebenfalls reich illustrierte Beitrag „Die Reiter von Lüneburg“. Roman: „Die wunderbare Straße“ von Friedrich Schönd. Kulturgeschichte: „Vater Franz und sein Garten am Schloß Wörth“. Flauderei: „Ab morgen ärgere ich mich nicht mehr!“, und „Das Tagebuch gefern und heute“. Denkporträts, Rätsel, eine bunte Reihe kurzer und unterhaltsamer Beiträge und der inhaltreiche „Daheim“-Anzeiger erweitern das vielseitig anregende und modern ausgestattete Heft.

Eine Ankündigung für die deutsche Kraftfahrt!

Mit dem heutigen Tage hat die deutsche Kraftfahrt in ihrer Eigenversorgung einen entscheidenden Schritt vorwärts getan. Steigerung der deutschen Rohoelförderung war die Voraussetzung. Jetzt ist es uns geglückt, aus diesem Material ein Auto-Oel zu schaffen, wie es in der ganzen Welt nicht besser geliefert wird.

Rohoel besteht 1. aus erstklassigen, 2. unerwünschten und 3. schädlichen Kohlenwasserstoff-Gruppen. Gruppe 1 ist reiner Schmierstoff; Gruppe 2 führt zu Leistungsabfall und vorzeitiger Alterung; Gruppe 3 ergibt Kohlerückstände, Ventilverkrustungen, Verschlammungserscheinungen. Die bisherigen Raffinationsmethoden scheiden Gruppe 3 nur mehr oder weniger aus; Gruppe 2 wird durch sie überhaupt nicht erfaßt.

Die Entwicklung moderner Motoren, wie Flugmotoren, war inzwischen so weit getrieben, daß die Steigerung ihrer Leistung nur durch grundsätzlich neue, verbesserte Oele möglich erschien. Endlich fand man hierfür ein umwälzend neues Verfahren. Es entfernt auf physikalischem Wege durch neuartige Lösungsmittel restlos alle Anteile der Gruppen 2 und 3. Der Kraftfahrer erhält also reinen Schmierstoff. Die Vorteile für ihn sind: Höherer Schmierwert — Geringerer Verbrauch — Längere Volleistung der Füllung — Reinere Maschine!

Dieses schnell berühmt gewordene Verfahren brachten wir nach Deutschland. In Deutschlands modernster Raffinerie schufen wir mit einem Aufwand von über 4 Millionen Mark Neuanlagen, in denen Das Neue Gargoyle Mobiloel, ein Klarosol-Erzeugnis, hergestellt wird. Ab heute steht es an 20 000 Tankstellen zur Verfügung. Es lohnt sofortigen Oelwechsel!

Beachten Sie dieses Kennzeichen des neuen Oeles!



DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

Grösste Erzeuger rein deutscher Markenoele

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsstelle des
Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 196 \ Mittwoch, den 22. Juli 1936

Hilferjugend und Olympische Spiele

Br. Berlin, 21. Juli.
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Olympischen Spiele rufen die Jugend der Welt nach Berlin. Die Spiele werden aber nicht nur dem sportlichen Gedanken allein dienen; über den Kampfen der sportlichen Körper wird der große Gedanke der Verständigung der Völker stehen. Die Jugend aller Nationen der Erde, die sich in Berlin zusammenfindet, wird sich untereinander kennen und gegenseitig achten lernen. Sie wird Einblick gewinnen in das neue Deutschland und sein Vollen. Die ausländischen Jugendabteilungen, die in diesen Wochen in der Reichshauptstadt weilen, werden nicht nur Gäste, sondern Kameraden der deutschen Jugend sein. Eine besondere Aufgabe fällt dabei der Hilferjugend zu als der Vertretung aller Jungen und Mädchen Deutschlands. Unser WM-Schriftleitungsmitglied hatte Gelegenheit, an den Stabsführer und Stellvertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Lauterbacher, einige Fragen über die Arbeit der Hilferjugend im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 zu stellen.

Die erste Frage, die unser Schriftleitungsmitglied an Obergebietsführer Lauterbacher richtete, lautete: „Die Olympischen Spiele werden ja eine ganze Reihe von Jugendabteilungen aus allen Ländern der Erde nach Berlin führen, die in diesen Tagen über das Erlebnis der Spiele hinaus Deutschland kennenlernen wollen. Ihnen wird die deutsche Jugend, die in der Hilferjugend zusammengeschlossen ist, gegenüberstehen. Ihr fällt also im Rahmen der Olympischen Spiele eine besondere Aufgabe zu, die der Jugend der Welt das junge neue Deutschland zu zeigen. Können Sie, Stabsführer, mir sagen, wie sich die HJ diesen Einfall, mit dem sie am großen Wert der Verständigung der Völker mitarbeiten wird, denkt?“

Antwort: „Sie haben ganz recht mit der Annahme, daß im Rahmen der Olympischen Spiele auch eine große Anzahl Jugendlicher aus allen Ländern der Erde in Berlin zusammenkommen und daß diese Jugendgruppen ebenso wie viele der erwachsenen Besucher gleichzeitig die Gelegenheit benutzten werden, die Einrichtungen des neuen Deutschland und auf dem Gebiete der Jugend natürlich in erster Linie die Hilferjugend kennenzulernen. Die Aufgabe der Betreuung dieser jungen Ausländer liegt beim Auslandsdienst der Reichsjugendführung, der sich schon seit langem der Aufgabe gewidmet hat, die Beziehungen zwischen der Hilferjugend und der Jugend des Auslandes mit dem Ziel gegenseitigen Verständnisses zu pflegen. Das Auslandsamt der Reichsjugendführung hat zu diesem Zweck im Auslandsdienst einen besonderen Führungsdienst eingerichtet, in dem ungefähr 100 sprachkundige Hilferjugende und Hilferjugendführer zusammengefaßt sind, denen die schöne Aufgabe zufallen wird, den jungen Gästen des Auslandes einen Einblick in Leben, Ziele und Arbeit der Hilferjugend zu geben. Außer den 100 Hilferjugendführern und Hilferjugenden umfasst der Olympia-Führungsdienst außerdem 50 WM-Mädels, die sich den ausländischen Mädels widmen werden. Im Führungsdienst sind insgesamt 14 verschiedene Sprachen vertreten. Da allein schon im Monat Juni vom Führungsdienst der Hilferjugend über 1000 Ausländer mit den Einrichtungen der Hilferjugend bekannt gemacht worden sind, können wir annehmen, daß der Führungsdienst nach dieser gut bestandenen Probe auch während der Olympiade seine Aufgaben zur Zufriedenheit unserer ausländischen Gäste lösen wird.“

Zweite Frage: „Werden im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Hilferjugend und der ausländischen Jugend den großen Zeltlagern, die vom Olympischen Komitee errichtet worden sind — ich denke hierbei besonders an das Internationale Jugend-Zeltlager und das Zeltlager der Sportstudenten — besondere Aufgaben zufallen?“

Antwort: „Die beiden großen Zeltlager sind vom Olympischen Komitee organisiert und werden auch von ihm durchgeführt. Selbstverständlich steht dem Olympischen Komitee für die Aufgabe der Betreuung der in den Lagern befindlichen ausländischen Jugendgruppen der Olympia-Führungsdienst der Hilferjugend zur Verfügung und wird in enger Zusammenarbeit mit dem Olympischen Komitee stehen.“

Dritte Frage: „In welcher Form wird in diesen Lagern eine Zusammenarbeit zwischen der Hilferjugend und der ausländischen Jugend erfolgen?“

Antwort: „Diese Frage habe ich zum Teil schon beantwortet, indem ich Ihnen sagte, daß die internationalen Jugendzeltlager vom Olympischen Komitee organisiert werden. Der Sinn des Lageraufenthaltes der ausländischen Jugendgruppen ist, daß sie sich dort genau so heimisch und wohl fühlen wie in einem Lager, das sie in ihrem eigenen Lande veranstalten. Sie werden ihre Bekanntschaft mit der Hilferjugend vorwiegend außerhalb der Lager schließen. In diesem Zusammenhang interessiert Sie sicher das Olympia-Zeltlager der Hilferjugend, das vom Amt für körperliche Erziehung der Reichsjugendführung veranstaltet wird und in dem Hilferjugend und Hilferjugendführer, die sich in der sportlichen Erziehung der HJ ausgezeichnet haben, zusammengefaßt werden. Dieses Lager soll der ausländischen Jugend einen Begriff von einem Hilferjugendlager geben, wie sie ja überall zur Zeit im Reich durchgeführt werden.“

Vierte Frage: „Darf ich Sie fragen, ob die Hilferjugend beabsichtigt, ausländische Jugendabteilungen in diesem Sommer an ihren Lagern, Fahrten oder Ausflügen in größerem Umfang teilnehmen zu lassen?“

Antwort: „Der Führungsdienst des Auslandsamtes der Reichsjugendführung wird beabsichtigen, den jungen Gästen aus dem Auslande nicht nur das Erlebnis der eben berührten Lager zu bieten, sondern ihnen auch anderweitig Einblick in die Arbeit der Hilferjugend durch Besuche von Heimabenden oder andere Einzelveranstaltungen, durch gemeinsame Ausflüge zwischen den einzelnen Jugendführern zu geben. Gemeinsame Fahrten von Hilferjugend und ausländischen Jugendgruppen werden von der Reichsjugendführung schon seit langem außerhalb der besonderen Aufgaben, die die Olympiade stellt, sowohl in Deutschland als auch im Auslande durchgeführt.“

Fünfte Frage: „Wie wird sich endlich der technische Einfall und die Hilfeleistung, die die Hilferjugend dem Olympischen Komitee gewährt, gestalten?“

Antwort: „Der Führungsdienst wird selbstverständlich auf jede Anforderung hin, die bei der Zentrale im Auslandsdienst der Reichsjugendführung eingeht, überall zur

Verfügung stehen. Außerdem werden die Olympia-Ausfallstellen, die einzelnen Klöße in der Stadt, jetzt bekommen mit der Mitteilung, wo der Olympia-Führungsdienst zu erreichen ist, falls sich junge Ausländer an die Ausfallstellen mit der Bitte wenden, etwas von der Hilferjugend zu leihen.“

Zusammenfassend kann ich sagen, daß wir hoffen, in den nächsten Wochen die Arbeit, die vom Auslandsdienst der Reichsjugendführung bisher in der Zusammenarbeit mit

Jugendverbänden des Auslandes geleistet worden ist, in glücklicher Weise zu steigern und weiterzuführen. Wir freuen uns über jeden, der aus dem Auslande zu uns kommt, um das junge Deutschland kennenzulernen. Denn wir glauben, daß eine wirkliche Verständigung unter den Völkern nur aufgebaut sein kann auf wirklich gegenseitigem Verleben unter Achtung des anderen Volkes, die nur aus der Kenntnis seiner Eigenart und seiner eigenen Werte entstehen kann.“

Kleiner Sprung über die Ostsee

48 Stunden Stockholm — Flugreise auf der jüngsten Strecke der Luftkassa — Ausgeschaltete Entfernungen, erleichterte Erkenntnisse

NSK. „In zehn Minuten Start Richtung Kopenhagen — Stockholm.“ So ruft jeden Nachmittag kurz vor 14 Uhr auf dem Zentralkaffehaus der Reichshauptstadt in Tempelhof die Aufsicht.

Man begibt sich auf das Rollfeld, wo bereits die dreimotorige Junkersmaschine auf ihre Flugpiste wartet. Zudem die Deutsche Luftkassa ab 1. Juli die neue Strecke Berlin — Kopenhagen — Stockholm in Betrieb nahm, hat sie dem Reisenden neue Länder und neue Schönheiten dieser Erde auf kürzestem Wege erschlossen. Man kann heute in Berlin in aller Gemütsruhe zu Mittag essen, im reizend direkt am Meer gelegenen Flughafen Kopenhagen Kaffee trinken und abends um 19 Uhr bei seinen Freunden in Stockholm zu Abend essen. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, die Länder sind nicht mehr durch Meere voneinander getrennt, sondern sich fast ungläublich nahegerückt. Von Berlin bis Stockholm braucht die Eisenbahn rund 19 Stunden, das Flugzeug infolge der Zwischenlandung in Kopenhagen noch vierstündig. Sobald aber die direkte Flugstrecke Berlin — Stockholm eröffnet ist, wird sich diese Flugzeit auf drei Stunden ermäßigen. Diese Zahlen sprechen für sich.

Wenn man Gelegenheit hat, im wahren Sinne des Wortes im Flug durch Dänemark und Schweden zu reisen, wenn man aus einer Höhe zwischen 2500 und 3000 Meter auf der einen Seite Deutschlands Ostseeufer entfliegen und auf der anderen Seite die Südküsten von Dänemark und Schweden ausstiegen sieht, dann versteht man erst alle die Fragen, die wir unter dem Begriff „Probleme des Ostseeraumes“ zusammenzufassen pflegen. Dann sieht man erst, daß zwischen diesen nordischen Ländern und Deutschland die schmale Ostsee kein trennendes Hindernis, sondern ein verbindendes Meer ist, dann versteht man auch erst den so oft gelesenen Satz, daß das Schicksal dieser skandinavischen Länder irgendwie mit dem Aufstieg oder Niedergang, mit der Schwäche oder Stärke Deutschlands zusammenhängt.

Unwillkürlich bildet man gerade in Stockholm, der wunderbar gelegenen Hauptstadt Schwedens, immer wieder nach Osten, wo jenseits des Bostinschen Meerbusens das den Schweden stammverwandte, tapfer finnische Volk als äußerster Vorposten der germanisch-nordischen Welt gegen den bolschewistischen Asiaten auf der Wacht steht. Es ist die Frage des anbrängenden Volkswelismus, die auch in Schweden stärkste Beachtung findet, wie wir bei unseren kurzen Aufenthalten in Stockholm in einigen Gesprächen feststellen konnten.

Schweden ist ein glückliches Land. Das ist der Eindruck, den man nicht nur in Stockholm selbst, sondern noch mehr draußen im Lande gewinnt, wo man sieht, wie der Schwede land- und meererbaulich sich seine Sommerfrische auf den Klippen an den herrlichen Schären geschaffen hat. Auf Schritt und Tritt merkt man, daß sich dieses reiche Land in einer Zeit der Wirtschaftsebelung befindet, die der von

1925 in nichts nachsteht. Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen sind von altersher sehr eng und freundschaftlich. Auch heute steht Deutschland mit an erster Stelle, sowohl als Käufer, als auch als Lieferant. Die am 1. Juli in Betrieb genommene Luftverbindung zwischen Berlin und Stockholm, das bisher nur in den Sommermonaten mit dem Wasserflugzeug angefahren werden konnte, dürfte zu ihrem Teil dazu beitragen, den gegenseitigen Besuch und damit die wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern.

Der Stockholm Flughafen Bromma ist wohl der eigenartigste, den es in ganz Europa gibt. Er ist in jahrelanger Arbeit aus den ihm umgebenden Felsen herausgegraben worden und macht daher das Land und den Ort nicht gerade leicht. Wir konnten das feststellen, da wir bei schwerem Wetter anlangen. Ein Zufallsweise raste als seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit über Schweden dahin und schaukelte uns tüchtig durch. Eine dänische, kurz vor uns in Kopenhagen gestartete Maschine zog es vor, über Salschweden umzupfeilen.

Unsere Maschine, an deren Steuer der bekannte Luftkassafamilienär Ringbom saß, flog auch im schweren Wetter, in Sturm und Regen sicher ihrem Ziel entgegen. Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ist das, was die Deutsche Luftkassa jeder Konstruktoren zugeordnet hat. Und Konkurrenz hat sie in Skandinavien mehr als genug. Hier fliegen Schweden und Dänen selbst, hier fliegen Franzosen und Engländer.

In der Nähe des königlichen Schlosses lagen eine ganze Reihe von Schiffen der schwedischen Kriegsmarine, die im Raum der Ostsee von Bedeutung ist. Schweden will in jedem Kriege strikte Neutralität bewahren, solange es sich mit den Grundgesetzen seiner Unabhängigkeit vereinbaren läßt. Schützer seines Willens ist die Marine, die Schwedens Regierung jetzt aus ihrer Ueberalterung herausführen will. Das beweisen der liberal bewundernde herborstehende Flugzeugträger „Gotland“, sowie der Ausbau der U-Boot-Flotte. Schweden hat erkannt, daß die Erhaltung Deutschlands und die gewaltige Rüstung Russlands den Ostseeraum mehr als bisher in den Interessenskreis der europäischen Politik gestellt hat.

Leider war unser Aufenthalt in der schwedischen Hauptstadt nur kurz. Aber schon dieser kurze Eindruck, den wir von diesem skandinavischen Reich gewonnen, hat genügt, um uns Luft zu machen, diesem nordischen und uns so verwandten Lande einmal einen längeren Besuch abzustatten. Der Start zum Rückflug erfolgt um 9 Uhr früh auf dem Stockholm Flughafen. Um 11.30 Uhr ist man zur Zwischenlandung in Kopenhagen kurz nach 12 Uhr schon wieder in Deutschland. Ostseeflüge tief unter sich aus dem Meer auftauchen. Um 13.30 Uhr ist unser 48-Stunden-Ausflug nach Dänemark und Schweden beendet.

Man kann es sich kaum vorstellen, daß man nach vor knapp fünf Stunden am königlichen Schloß in Stockholm stand, den Blick über Schwedens schöne Hauptstadt schweifen ließ und sich über den ersten Gewehrgriff des jungen schwedischen Wehrsoldaten am Schloßportal freute. J. H. G.

Ein Geizhals, der Millionen zusammenspart

Eine Eigentümlichkeit im englischen Leben ist die Tatsache, daß dem Staatschack regelmäßig ein Geldstrom zufließt von Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, bei der Zahlung der öffentlichen Schulden mitzuhelfen. Erst kürzlich wurde berichtet, daß allein durch diese Stiftungen etwa 1,2 Milliarden Mark Schulden getilgt worden sind. Die merkwürdige Leistung auf diesem Gebiet aber hat der Engländer Gamden Riebold vollbracht, ein seltsamer Kauz, der sein ganzes Leben daran setzte, auf alle Weise Geld zusammenzusparen und zu lagern, um schließlich der Königin Viktoria volle 10 Millionen Mark zu beliebigem Verfügung zu hinterlassen. Die einzigartige Geschichte dieses Mannes wird jetzt in einer englischen Zeitschrift erzählt.

Kurz nach Vollendung seines 30. Lebensjahres erbt er ein Vermögen von 5 Millionen Mark von seinem Vater, doch er fertete die große Erbschaft nicht wie jeder Erbe es getan hätte, sondern er sparte, sparte vom ersten Tage an. Ehe er es erbt, hatte er sich in nichts von seinen Altersgenossen in der Stadt unterschieden, sobald aber sein Bankkonto die vielfachen Zahlen aufwies, entartete er zu einem Geizhals. Eines der Häuser seines Vaters stand leer, in diesem verbrachte er nun sein Leben, schloß 30 Jahre lang in der leeren Weltstadt ohne Metzger und Bettwäscher, häßliche Reichthümer auf und brütete über seinen fleißig vermehrenden Schätzen. Er miß menschliche Gesellschaft — es hätte ihn da jemand anfragen können — und besaß als einzigen Gefährten nur eine riesige schwarze Ratze.

Ein großer Teil seines Einkommens floß aus seinem Landbesitz. Wenn er bei seinen Pächtern den fälligen „Zins“ einnahmte, so hat er oft ganz erspäht um eine Tasse Tee und um eine Scheibe Brot, obwohl er Hunderte von Pfund allein in seinen Taschen hatte. Wenn die Pächter Notwendige Reparaturen verlangten, so wehrte er sich wie unheimlich dagegen, und als bei einer Gelegenheit eine Dachreparatur gar nicht mehr zu umgehen war, stieg er den ganzen Tag mit aufs Dach, um die Handwerker zu beaufsichtigen, daß sie weder Zeit noch Material verschwenden.

Seine Kleidung war in einem erbärmlichen Zustand, doch gelang es oft seiner finstlich lebenswichtigen Ueberbedeckung, eine Pächtersfrau zum Ausbessern seiner Beinleider zu veranlassen, während er sich unterdes in einem ihrer weichen Betten behaglich streckte. Im Sommer durchfuhr er das Land im Kremsler, dessen Mittelfuß aus

Mittel mit seinem elenden Aussehen oft Sammlungen für ihn veranstalteten. Im Winter wandte er gern die List an, einen Ohnmachtsanfall vorzutauschen, um gratis Rognal eingekauft zu bekommen. Er fuhr nur, wenn die Entfernung gar zu weit war, aber er nahm mit jedem Karren vorlieb, stand auf Trittbrettern, hochte heimlich hinten auf, nur um für seine Verbesserung nichts zahlen zu müssen.

Als eines Tages die kurze seiner Wertpapiere gestunken waren, wollte er sich das Leben nehmen und wurde nur durch die Geistesgegenwart einer Pächtersfrau gerettet. Als dies die Pächtersfrau, die ihn dann mitreife herbeibrachte, später etwas mit ihren Zahlungen in Mißstand geriet, legte er sie ohne jede Gnade auf die Straße. Er starb einsam und verlassen, nur von seiner Ratze betrauert. Groß war die allgemeine Ueberaschung, als sich herausstellte, daß er der Königin Viktoria zur freien Verwendung nach ihrem Ermessen 10 Millionen an Werten hinterließ. Zuerst versuchten seine Verwandten das Testament anzufechten, doch als die Königin in großzügigster Weise darüber verfügte, es nach Würdigkeit verteilte — so erhielt nun die Pächtersfrau, die damals sein Leben rettete und mit Unbarm belohnt wurde, einen erheblichen Anteil —, da verstummen alle Klagen, und sein Geiz bedeutete der Königin und den von ihr Bedachten Freude und Segen. C. R.

„Die Welt in 150 Jahren“

Eine spannende, höchst abenteuerlich erscheinende und doch wissenschaftlich begründete Beantwortung dieser hier oft fragten Frage bringt das neue „Daher“ (Nr. 42). Hier sind in Wort und Bild die Erfindungen und technischen Wunderwerke der Zukunft vorweggenommen. Die große Reportage „Von Luftschiffen und Luftschiffen, Flugmaschinen und Abenteuer“ behandelt die verschiedenen, und doch immer ungeklärte Frage nach dem Hoch- und Tief- und die Frage um die Kreise berufstätiger Chemiker befaßt sich mit dem wichtigen Problem der „Freizeit in der Ehe“. Ein deutsches Heimatbild gibt der schon illustrierte Aufsatz: „Straß aus dem Allgäu“, ein Bild deutschen Soldatenlebens der ebenfalls reich illustrierte Beitrag „Die Reiter von Künigsberg“. Roman: „Die wunderbare Straße“ von Friedrich Schmad. Kulturgeschichtliche: „Vater Franz und sein Garten am Schloß Böttlich“. Klauerbeit: „Wo morgen ärgerlich ist mich nicht mehr!“ und „Das Tagebuch gefloren und heute“. Denksportaufgabe, Rätsel, eine bunte Reihe kurzer und unterhaltsamer Beiträge und der inhaltreiche „Daher“-Anzeiger erweitern das vielseitig anregende und modern ausgestattete Heft.

Eine Ankündigung für die deutsche Kraftfahrt!

Mit dem heutigen Tage hat die deutsche Kraftfahrt in ihrer Eigenversorgung einen entscheidenden Schritt vorwärts getan. Steigerung der deutschen Rohoelförderung war die Voraussetzung. Jetzt ist es uns geglückt, aus diesem Material ein Auto-Oel zu schaffen, wie es in der ganzen Welt nicht besser geliefert wird.

Rohoel besteht 1. aus erstklassigen, 2. unerwünschten und 3. schädlichen Kohlenwasserstoff-Gruppen. Gruppe 1 ist reiner Schmierstoff; Gruppe 2 führt zu Leistungsabfall und vorzeitiger Alterung; Gruppe 3 ergibt Kohlerückstände, Ventilverkrustungen, Verschlammungserscheinungen. Die bisherigen Raffinationsmethoden scheiden Gruppe 3 nur mehr oder weniger aus; Gruppe 2 wird durch sie überhaupt nicht erfaßt.

Die Entwicklung moderner Motoren, wie Flugmotoren, war inzwischen so weit getrieben, daß die Steigerung ihrer Leistung nur durch grundsätzlich neue, verbesserte Oele möglich erschien. Endlich fand man hierfür ein umwälzend neues Verfahren. Es entfernt auf physikalischem Wege durch neuartige Lösungsmittel restlos alle Anteile der Gruppen 2 und 3. Der Kraftfahrer erhält also reinen Schmierstoff. Die Vorteile für ihn sind: Höherer Schmierwert — Geringerer Verbrauch — Längere Volleistung der Füllung — Reinere Maschine!

Dieses schnell berühmt gewordene Verfahren brachten wir nach Deutschland. In Deutschlands modernster Raffinerie schufen wir mit einem Aufwand von über 4 Millionen Mark Neuanlagen, in denen Das Neue Gargoyle Mobiloel, ein Klarosol-Erzeugnis, hergestellt wird. Ab heute steht es an 20 000 Tankstellen zur Verfügung. Es lohnt sofortigen Oelwechsel!

Beachten Sie dieses Kennzeichen des neuen Oeles!



DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

Grösste Erzeuger rein deutscher Markenoele

Stütze Tibi will na de Olympia

Heint Roberts is fit an't dven,
Jungebi, wat komm de dat!
Se kann't rein nich mehr af'swien,
Bit dat losgahn beizt. Beech waot
Dorto harr id uf woff Not,
Tuznen kann id jo ganz got.

Springen kann id as de Dunner,
Sprung vörhen woff twintigmal
Up'n Eich van'n Mehlstahl runner,
Zahnweg jo van haben dat!
Is doch öwer'n Meter hoch,
Weens nich ud, dat is doch noq?

Lopen kann'd am allerbesten,
Gauer noch as Meiers Diet; —
Kort dat weert en van de Lehnen,
Kullst ers moeval in de Schiet.
Is harr Sultan jo an't Lau,
Jungebi, dat gang bi gan!

Un denn hefft wi ud noch räten,
Beech, an'n Keep mit alle Mann,
Un mit'n biden Badstien smäten!
Van uf Schir dor is' en Pann
Stuhwies' dal, jo harr 'd em neibt!
En of Pann — is nich de Meid!

Segg ma, schull id' mi woff waagen?
Beech, id tro' mi' nich so rech!
Kannst bu Voder nich mal fragen?
Naber, inad bu dat man tred,
Snad em got wat vör, wees, denn
Zeit he mi dor wiß mit heft!

Süß ma, kem id' naht antränen
Mit en van de erlen Pfief,
Wat uf Nabers denn woff säen!
Denk bi mal, un Meiers Pfief,
Dor harr 'd awer'n Schien in't Solt,
Weer de Deern denn up mit stoll!

Georg Höbers.

Aus Stadt und Land

• Eldenburg, 22. Juli 1936

**Die frühere Wagenbauanstalt
in Flammen**

(Wir betonen auf den Bericht auf der letzten Seite der Beilage)

Landesmuseum

Ueber das Olympische Dorf, die unlängst fertiggestellte Wohnstätte der Olympiatämpfer aller Nationen während der diesjährigen Olympiade, berichtet ein ausführlicher, reich bebildeter und mit Lageplänen ausgestatteter Aufsatz aus der Feder von Werner March, dem vom Führer mit der Durchführung sämtlicher mit der Olympiade in Verbindung stehenden Bauten beauftragten Architekten. Der Aufsatz ist erschienen im Juliheft der Zeitschrift „Monatshefte für Kunst und Städtebau“, die im Lesezimmer des Landesmuseums (geöffnet Sonntags und Dienstags 11.00 bis 13.00, Mittwochs 15.00 bis 18.00 und 20.00 bis 22.00, Sonnabends 15.00 bis 18.00 Uhr) aufliegt.

**Wichtiger Fingerzeig für versicherte
Urlaubsrückende**

Es kommt immer wieder vor, daß jemand auf der Reise oder im Urlaubsort krank wird oder gar einen Unfall erleidet. Die Fürsorge der Krankenkasse erweist sich nicht auf diese Fälle. Die Schereien und unnötigen Kosten zu vermeiden, ist folgendes zu beachten: Vor der Reise besorgen man sich eine Bescheinigung über die Krankheitsgeschichte der jugendlichen Krankentasse. Diesen Ausweis trage man stets bei sich. Bei Erkrankung oder Unfall ist der nächstwohnende Hausarzt aufzusuchen, ebenso bei Zahnschmerzen nur zu einem Zahnarzt oder Dentisten gehen. Nur wenn ernsthafte Gefahr für Leib und Leben besteht, darf ausnahmsweise auch ein anderer Arzt genommen werden. Die Weiterbehandlung darf aber nur durch einen Hausarzt erfolgen. Vor der Behandlung weise man sich durch die oben erwähnte Bescheinigung

**Einweihung der ersten großen Reichsautobahn
in Nordwestdeutschland**

Bremen, 21. Juli.

Am 25. Juli um 16 Uhr findet in Döten bei Bremen die Einweihung der Reichsautobahn Harburg-Bremen statt. Als Adolf Hitler am 23. September 1933 in Frankfurt a. M. den Bau der Reichsautobahn eröffnete, betonte er, daß diese Arbeiten Ewigkeitswerte in sich tragen sollten, und gab damit zugleich einem der gewaltigsten Wirtschaftskräfte die große ethische Zielsetzung. Im aufbauenden Schaffen des nationalsozialistischen Deutschlands ist das Werk der Reichsautobahn höchstes Symbol, nicht nur das Symbol neuer Lebensrichtung und neuer Schöpferkraft, sondern das Symbol nationalsozialistischer Arbeit überhaupt. Es ist ein Werk der Einmaligkeit, für das es sich lohnt, das Beste einzusetzen, denn das hat Befehl für alle Zeiten.

So ist uns auch diese neue Reichsautobahn Harburg-Bremen mehr als ein neuzeitliches Verkehrsinstrument und stellt einen Baustein dar zur Vervollendung des großen Ge-

Das neue Wasserwerk in Alexanderfeld

Zeit Jahren schon ist es die Sorge der Direktion des Wasserwerkes, wie auf die Dauer die Wasserlieferung der immer mehr wachsenden Landeshaupstadt Odenburg sichergestellt werden kann, da die vielen Brunnen auf dem Gelände des Wasserwerkes in Donnerschnee nicht mehr ergebnisreich genug sind. Nach vielen Vordrüberungen in den einzelnen in Frage kommenden Außenbezirken wurde dann ermittelt, daß auf der Alexanderhöhe in Alexanderfeld ein Gelände verfügbar ist, das erstens genügend und zweites gutes Trinkwasser zu liefern vermag. Hierhin wird nun das neue Wasserwerk der Landeshaupstadt Odenburg gebaut, das als zweites Wasserwerk neben dem alten Wasserwerk in Donnerschnee betrieben werden soll und eine ausreichende Wasserlieferung auf lange Zeit garantiert.

Die neue Zeit bringt auch in der Technik der Wasserwerke neue Grundzüge. So baut man heute keinen hohen Wasserturm mehr, sondern richtet die Wasserwerke in terrestrisch ein, um das Wasser von den großen unter der Erdoberfläche liegenden Sammelbehältern aus durch Druckpumpen in das weitverzweigte Leitungsnetz zu drücken. Das Wasser wird aus mehreren ergiebigen Tiefbrunnen in die Wasserverteilungsanlage gepumpt, hier entleert und dann in

die vorerwähnten großen unterirdischen Behälter geleitet, um dann das Leitungsnetz mit Wasser zu speisen.

Unter Bild zeigt von dem Neubau des unterirdischen Wasserwerkes in Alexanderfeld den Aufschub der Baugruben für die beiden Wasserbehälter. Zwei große Förderbandbagger schaffen den Erdboden aus der 430 Meter tief werden Baugrube fort. Sand in Hand mit dem Erdboden ausgebaut geht die Grundwasserentfernung, die notwendig ist, um das ganz aus Beton und Eisenbeton hergestellte Bauwerk errichten zu können. Die Schwierigkeiten bei diesem Neubau liegen darin, daß dieser sowohl von außen wie auch von innen wasserdicht hergestellt werden muß, soll er allen Anprüfungen genügen. Später wird man von dem Wasserwerk unter der Erde nichts sehen als den Eingang mit der in die Tiefe führenden Treppe, denn das Ganze wird mit dem jetzt ausgebauten Erdboden angefüllt und überdeckt werden. Diese Tiefbauarbeit, die nach den Plänen und unter der Aufsicht des Stadtbauamtes von der Firma L. Freitag ausgeführt wird, ist jedenfalls das sowohl für den Bachmann als insbesondere auch für den Laien das interessanteste Bauvorhaben, das im Rahmen der zahlreichen Großbauten unserer Stadt zur Ausführung gelangt.

Stadterweiterung durch Siedlungsbauten

Die Landeshaupstadt Odenburg hat von jeher sehr viel Siedlungsbauten geschaffen, wie das im Interesse der Behebung des Wohnungsmangels notwendig ist. Der größte Teil dieser Siedlungsbauten wird von der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft Odenburg m.B.H. an der die Stadt beteiligt ist, errichtet. In diesem Jahre hat die Siedlungs-Gesellschaft ein Bauprogramm aufgestellt, das den Neubau von mehreren Hundert Wohnungen vorsieht. Vierzig Siedlungsbauten entstehen an der Zweifelder Tredde in der Nähe des Verschleißbahnhofs in Odenburg. Diese Baustelle haben wir im nachfolgenden Bilde festgehalten.

Bei diesen Siedlungsbauten handelt es sich um Einfamilienhäuser in den Außenbezirken der Stadt, die die Stadterweiterung bis an ihre Grenzen vorziehen. Es ist eine aufgedeckte und breite Bauweise, die zur Anwendung kommt und die den heutigen Verhältnissen am meisten gerecht wird. In

den Außenbezirken werden diese Siedlungsbauten deshalb errichtet, weil hier der Grund und Boden billig ist und somit die für erforderlich gehaltenen Zuteilung von genügend großem Gartenland gestattet. Für die im Bau befindlichen Siedlungsbauten an der Zweifelder Tredde kam es darauf an, daß sie in kürzester Bauzeit hergestellt werden. Aus diesem Grunde sind hierbei erstmalig Bimszementsteine (sogenannte Zementsteine) auch für die Außenmauern verwendet worden. Die Bimszementsteine gestalten eine beschleunigte Bauzeit und ergeben viel schneller als bei anderen Bausteinen der verdichteten Art einen trockenen und damit bezugsfertigen Neubau.

Die Siedlungsbauten sind einfach, aber dennoch zweckmäßig gestaltet. Sämtliche Wohnräume liegen im Erdgeschoss, wo sich außerdem eine Waschküche und etwas Stallung befindet. Der große Hausboden ist meistens einem späteren Ausbau vorbehalten. Die zur Anwendung kommende Architektur ist zeitgemäß in einfachen Linien gehalten.

Prof. Dr. Schoenichen herausgegeben. Eine Reihe wertvoller einschlägiger Artikel enthält die Zeitschrift zu Ehren des Gelehrten, und ein Verzeichnis der Schriften des Jubilars, das seinen Fleiß und seine Vielseitigkeit herausstellt, auch seine Verbindung mit dem Ausland auf diesem Gebiete. Schoenichen trat stets dafür ein, den biologischen Unterricht in den Lehrplänen der Schulen einzufügen und ihn auszubauen. Wir schließen die Empfehlung mit einem Worte Hans Schemms ab: Der Nationalsozialismus ist angewandte Biologie. So zählt die Bewegung Prof. Dr. Walther Schoenichen auch zu ihren Förderern durch sein Lebenswerk. v. B.

Seinen 89. Geburtstag

beacht am 22. Juli bei guter Gesundheit und selten geistiger Frische der in Ostpreußen geborene Rentner Friedrich Thömler. Er ist einer von den wenigen noch lebenden Veteranen des Krieges 1870/71. Anschließend war er noch bis Oktober 1872 bei der Verwaltungsstelle in Tamm. Nach Beendigung des Krieges lebte er als Landwirt in Großenmeer, Odenburg, Zaderbollen, Odenburg, Hiddigwarden, Neuenfelde u. Sammelwadermoor. Gleichzeitig war er etwa 20 Jahre Rentner in Tamm. Nach Verheiratung „Gezelligkeit“, bis Anfang 1936 Vertreter der Odenburger Viehverversicherungs-Gesellschaft. Seit 1907 lebte er als Rentner in Ostpreußen. Er war Mitbegründer des Kriegervereins Großenmeer und seit 1907 Mitglied des Kriegervereins Ostpreußen. An fast allen Kriegerevents nahm er teil. Dümmler verbringt seit Februar 1936 seinen Lebensabend bei seiner Nichte, Frau Ritter, in Strickbäumen. Er verfolgt noch mit großem Interesse alle wichtigen Ereignisse und ist eifriger Leser der „Nachrichten“, deren Besucher er seit 1873 ist. (Bild: Privataufnahme.)



Heubrand gefährdete Gut Varghorn

Am Dienstagmorgen um 16.00 Uhr wurden die freiwilligen Feuerwehren Loh und Rabede alarmiert, weil in der großen Scheune neben dem Gutshaus Holte in Varghorn durch Selbstentzündung von Heu ein Brand ausgebrochen war. Gegen Mittag wurde ein sonderbarer Geruch wahrgenommen und an verschiedenen Stellen mit dem Thermometer die Temperatur des Heues geprüft. Dabei konnte nach kein Brand festgestellt werden. Einige Zeit später trat der Brand zutage. Er wurde glücklicherweise fröhlich genug bemerkt. Die Gefolgschaft des Gutes ging mit Wehrereimern dem Brand zu Leibe. Nach dem Einbruch der Wehren wurde planmäßig mit dem Ausräumen der Scheune begonnen, in welcher 90 Kubik Heu lagen. Soweit das Heu brannte, wurde es abgelöscht. Vorordentlich waren Vorleistungen gelegt, um bei einer alten Gefahr eingreifen zu können. Unter tatkräftiger Hilfe der Wehmann und anderer freiwilliger Helfer, wurde die große Gefahr gebannt. Die Scheune wurde im Laufe des Nachmittags ausgeräumt. Brandwachen beobachteten die Brandstelle, um eine erneute Gefahr rechtzeitig zu erkennen und zu beseitigen.

An der Brandstelle trafen bald nach dem Alarm u. a. ein: Landesbranddirektor Fortmann, Bezirksbrandmeister Moorhusen, Gemeindebrandmeister Ithorn und Bürgermeister Jeddloch.

Wie uns dazu weiter mitgeteilt wird, traf die Odenburger Feuerwehr gestern Abend in Varghorn ein und beteiligte sich tatkräftig an den Löscharbeiten.

Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen

nähen, sticken und stopfen tadellos. Vorbildlich ist ihre Konstruktion, elegant die Aufmachung und niedrig der Preis. Man beachte die große Sonderschau in der Haarenstraße 38

Bernh. Harmdierks

Verkauf nur Kurwickstraße 21-22

*** Politische Unzuverlässigkeit als Entlassungsgrund.** Zur Frage des Ausschlusses aus der SA liegt jetzt auch ein Erkenntnis des Landesarbeitsgerichts Amteidmühl als oberer Instanz vor. Danach ist der Ausschluss an sich nicht ohne weiteres ein Entlassungsgrund. Jetzt ist aber, daß der Ausschluss wegen politischer Unzuverlässigkeit und deshalb erfolgt, weil der Ausschluss nicht rechtmäßig für den beizugehenden Staat eintritt, so ist eine Weiterbeschäftigung jedenfalls für eine öffentliche Verwaltung nicht tragbar. Um diese Feststellung zu treffen, sei das Gericht berufen, Gesetzmäßigkeit und Gründe des Ausschlusses zu prüfen.

*** Die ersten Maßnahmen zur planmäßigen Berufswahl.** Im Zusammenwirken mit dem Statistischen Reichsamt hat das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront auf Grund der im Jahre 1933 vorgenommenen Berufszählung die Grundlagen für eine planmäßige Berufserziehung erarbeitet. Es wurden 254 Berufe beobachtet. Wie das Zentralblatt für Jugendrecht und Jugendwohlfahrt u. a. mitteilt, lassen die Angaben über den Altersaufbau der Berufe in Verbindung mit der Dauer der Arbeitsfähigkeit Rückschlüsse auf den Nachwuchsbedarf zu. Das so zusammengefasste Material soll für Zwecke der Berufsberatung nutzbar gemacht werden, um die Berufswahl der Jugendlichen planmäßig zu lenken.

*** Personalien.** Die Studienreferendarin Karl Vieting in Oldenburg und Georg Fresse in Varel sind zu Studienassessoren ernannt worden.

*** Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei den Städtischen Licht- und Wasserwerken fand am Meißner Wohnhafte Kassenbote Johann Weidemann zurück. Der Jubilar erweist sich noch guter Gesundheit trotz des nicht leichten Dienstes, der bei jeder Bitterung auszuführen ist. Von der Beleg- und Gefolgshaft wurde der Jubilar durch schöne Geschenke erfreut.**

*** Fahrt ins Blaue.** Wie man uns mitteilt, ist dafür gefordert, daß auf der „Fahrt ins Blaue“ der Reichsbahn am Sonntag vom Bahnhof Oldenburg aus auch bei weniger günstigem Wetter jeder Teilnehmer im Rastlokal einen guten Platz erhalten wird. Es wird nur eine dementsprechend genau festgesetzte Anzahl von Fahrkarten ausgegeben. Erfindungswillig ist die Lösung der Karten bis Freitagabend. Die Fahrteilnehmer werden Gelegenheit haben, unter sachverständiger Führung überaus interessante Besichtigungen vorzunehmen.

*** Konferenz der Methodistenkirche.** Nach einer Zeit von acht Jahren tagt wieder einmal die Konferenz der Prediger und Gemeindevorsteher der Methodistenkirche von Nordwestdeutschland in Oldenburg. Den Vorsitz der Konferenz führt Wilhelm D. Dr. H. P. N. Kellen, Pfarrer, der in Oldenburg nicht unbekannt ist. Im Eröffnungsgottesdienst am Mittwochabend, 20 Uhr, in der Friedenskirche, wird Prediger Grimmer, Hamburg, der von 1924 bis 1934 Prediger an der Friedenskirche war, die Predigt halten. In einer Missionarversammlung am Donnerstag, 20 Uhr, sprechen Direktor Kuntz, Leipzig, und Dr. H. P. N. Kellen, Pfarrer, der in Oldenburg nicht unbekannt ist. Die Konferenzveranstaltungen finden von morgen 8.30 Uhr an in der Friedenskirche statt.

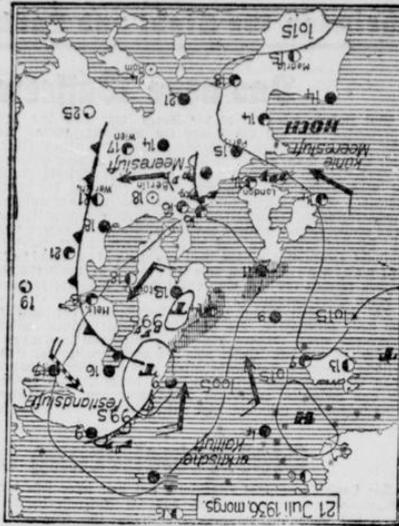
*** Der Ausbau der Handelskassenanlagen an der Wallstraße wird planmäßig in mehreren Bauabschnitten vollzogen. Im Winter ist in dem Gebäude eine Zentralheizung eingebaut worden, um an Stelle der veralteten Heizanlage eine hygienisch bessere Beheizung zu erhalten. Die damals notwendigen Bauarbeiten sind bis auf die Malerarbeiten fertiggestellt worden. Die umfangreichen Malerarbeiten, die sämtliche Innenräume einschließlich Treppenhallen neu gestalten, werden in den folgenden Jahren ausgeführt und sind, um eine schnelle Fertigstellung zu finden, an zwei Malermeister übertragen worden. Wie das alte Gebäude — es ist das älteste Geschäftsgebäude der Stadt — von außen im Jahre 1934 völlig neu gestaltet worden ist, so wird es nun im Innern zeitgemäß inlichten Farben schön und zweckmäßig ausgestattet. Die bauwürdigen Nebengebäude werden zum Teil auch noch in diesem Jahre durch Neubauten ersetzt werden, um Schritt für Schritt einwandfreie Gebäude zu erhalten. Am Zuge der Stundverbesserung am Heiligenspital wird die Umfassungsmauer des Sportplatzes ebenfalls in Kürze neu errichtet werden.**

Stapellauf des Großtanks „Lornus“

Befehl, 22. Juli.

Hinter der mit der Patentkrone, den holländischen Landesfarben und den Aufschlägen Bremer Vulkan und der Shellgruppe geschmückten Taufflanze lag der jüngste Tankertrieb, ein Schiff von über 12 000 Tonnen Tragfähigkeit, zum feierlichen Ablauf bereit. Eine größere Taufgesellschaft, darunter als Vertreter des Bremer Senats der Senator für die Wirtschaft, Bernhard, ferner der Vorstand der Rhénania Oflag, Mineralölwerke AG, der Vertriebsleitung und neben der Belegschaft der Werft zahlreiche Schaulustige füllten gegen 17 Uhr den weiten Tauffanzel. Die Werftkapelle ließ flotte Marschmusik ertönen. Um 17 Uhr bestiegen die Taufpaten und die Vertreter der Auftraggeberin unter Führung von Direktor A. A. B. a. C. vom Bremer Vulkan die Taufflanze. Direktor A. A. B. a. C. meldete Direktor Dr. W. o. e. d. e. r. von der Rhénania Oflag den Neubau ablaufbereit.

Direktor Dr. W. o. e. d. e. r. von der Rhénania Oflag hielt die Ansprache, in der er u. a. heißt: Bei unserer heutigen Feier ist es mir eine besondere Freude feststellen zu können, daß mit diesem Neubau die Gesamtlänge der Tankschiffe, die die Shellgruppe in den letzten fünf Jahren deutschen Wertes in Auftrag gegeben hat, auf neun gestiegen ist. Gleichzeitig bringt damit der „Bremer Vulkan“ aus diesem Rebauprogramm den dritten Tanker für die Shellgruppe zur Abfertigung. In diesem Zusammenhang verdient die erfreuliche Bestätigung erwähnt zu werden, daß Deutschland in den letzten Jahren seine frühere Bedeutung im Schiffbau, ganz besonders aber im Tankschiffbau wieder zurückgefunden hat — angesichts des Währungsabsturzes anderer Länder also ein gewiß erfreuliches Zeichen für die Hochachtung der Weltungen unserer deutschen Wertes in der ganzen Welt. Aber auch für die Rhénania Oflag als die deutsche Gesellschaft des Schiffbauens hat dieser Stapellauf eines Tankschiffes eine ganz besondere Bedeutung, — ist er doch ein schätzbare Beweis dafür, daß die Beschäftigten unserer Gruppe zur deutschen Wirtschaft nicht nur auf deren Verlangung mit lebenswichtigen Importprodukten verbunden, sondern daß gerade durch diesen Import in erheblichem Umfang deutsche Exportmöglichkeiten geschaffen werden. Diese Tatsache beweist also die steigende Notwendigkeit wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem internationalen Verkehr. Ein verlässliches, mangelschlüssiges Zusammenbleiben im Warenverkehr ist für Deutschland besonders notwendig in einer Zeit der besonderen Erschwerung der internationalen Handelsbeziehungen, wie wir sie heute durchleben, in der durch das Wirtschaftskrisensystem der internationalen Weltwirtschaft gerade der aufwärts strebenden Völkern ungenutzte Kapazitäten und, allgemein gesehen, der internationale Warenverkehr auf ein



Temperatur der Städtischen Badeanstalten
Luft 16' Wasser 18'

*** Die Arbeiten an dem Radfahrweg auf den Wallen machen gute Fortschritte. Die Straße von der Gartenstraße bis zur Moorstraße am Theaterwall ist bereits mit Steinen ausgefüllt und diese zerkleinert worden. Auch Sand ist hier bereits angefahren. Ebenso sind mehrere Regenabläufe Schottersteine zur Ableitung gelangt, die als oberste Schicht auf die Unterlage gelegt werden, worüber dann der Bitumbelag gelegt wird.**

*** Die Verlegung der Polizeiwache von der Schlosswache nach dem Gebäude der früheren Technischen Lehranstalt am Stau 14 macht einen Umbau dieses Gebäudes in seinem Innern notwendig, um den Bedürfnissen der Polizei Rechnung zu tragen. Die großen Räume werden durch Ziehen von Wänden verkleinert und andere wieder zusammengefaßt. Auch Zellen werden eingebaut und weitere eine Kleiderkammer geschaffen. An der Ecke Stau und Rosenstraße ist**

40 Nationalkämpfer

verpflegen die 4500 Olympia-Kämpfer, die im Olympischen Dorf wohnen. Die umfassenden Vorbereitungen, das bunte Drum und Dran spiegelt in Wort und Bild der

„Nachrichten“-Sport

die große Sportbeilage der „Nachrichten“.

Was man von einer gutunterrichteten, interessant und vorbildlich geschriebenen Sportzeitung nur irgend erwarten kann, die „Nachrichten“-Sportbeilage enthält es ganz gewiß.

Wir stehen vor ereignisreichen Wochen auf allen Gebieten des Sports — und deshalb: Täglich die „Nachrichten“-Sportbeilage lesen!

Drittel seines Höchstmaßes zusammengeklumpt ist. Auf diese Zusammenhänge hat erst vor wenigen Tagen — gelegentlich eines Stapellaufes in Hamburg — der Herr Reichsstaatspräsident Dr. Goebbels im einzelnen verwiesen. Wir wissen, daß Deutschland außer der Behebung seiner eigenen inländischen Wirtschaft neue Wege gehen mußte und gegangen ist, um den wirtschaftlichen Verkehr mit dem Ausland nach Kräften zu erhöhen und auszubauen, wobei angelehnt des Zusammenbruchs des internationalen Kredit- und Zahlungssystems die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den anderen Ländern aufgebaut werden mußten auf den natürlichen gegenseitigen Bedürfnissen Deutschlands und seiner Bezaugländer. In diesem Sinn wird auch das vor Ihnen liegende Schiff der Versorgung unserer deutschen Vaterlands mit lebenswichtigen Mineralölprodukten dienen. In welchem Ausmaß dies der Fall ist, beweist die Tatsache, daß allein der Wert der in diesem Jahre abgelieferten drei Tankschiffe ausreicht, um fast 100 000 Tonne Benzin zu importieren — aber umgerechnet — etwa 130 000 Kraftfahrzeuge für die Dauer eines Jahres mit Kraftstoff zu versorgen, ohne der deutschen Wirtschaft Verluste entstehen zu müssen. Unter besonderer Dank gilt dem „Bremer Vulkan“ und jedem einzelnen Beteiligten, der an dem Bau dieses stolzen Schiffes mitgewirkt hat. Möge dieses neue Schiff, dieses Tausend für jetzt wünschlichen waffen, Ausrüstungen auf alle Weltmeere — begleitet von unseren treuen Matrosen und Besatzungen — und überall dranhin in der Welt Kunde tun von deutscher Arbeit und deutschem Fleiß.

Dann vollzog Frau Koenigs aus Amsterdame die Taufe mit den Worten: „Ich taufe dich „Lornus“.“

Während die Musik die nationalen Lieder spielte, lief dann der jüngste Motortanker der Shellgruppe unter dem begeisterten dreifachen Siegesheil der Menge glatt in sein Element.

Das Einstrahlen-Motor-Tankschiff „Lornus“ besitzt eine Tragfähigkeit von etwa 12 000 Tonnen bei einer Länge von 140,2 Metern, eine Breite von 17,98 Metern, eine Seitenhöhe von 10,36 Metern. Als Antrieb dient ein Achtsylinder, kompressorlos, einfach wirkender Viertakt-Dieselmotor, Bauart MAN-Bremer Vulkan mit einer Leistung von 3500 effekt. PS, der dem Schiff eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten geben wird.

Der neue Einstrahlen-Motortanker ist für den Transport von Öl mit zwei Längsschoten und Querschoten erbaut, wodurch der Laderaum an 27 Tanks unterteilt ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Radurort verboten)

Unter Wetter hand auch am Dienstag unter dem Einfluss höherer Meeressluft, die auf der Küste des Norddeutschen Meeres zu und einwirkte. Der Wind über Norddeutsche Meeresküste vorübergehend anhaltig bringt keine wesentliche Änderung der Wetterlage, da wir auch weiterhin unter dem Einfluss der aus Westen einströmenden kalten Meeressluft bleiben werden. Leichter Frost auf der Weite ist nicht zu erwarten, eine neue atlantische Störung auszunutzen. Unter Wetter wird also auch in den folgenden Tagen noch veränderlich bleiben.

Aussehen für den 23. Juli: Westliche Winde, bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, etwas milder.

Aussehen für den 24. Juli: Fortdauer des veränderlichen Wetters.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Fortschungsamt

Beobachtung vom 22. Juli, 8 Uhr morgens
Barometer Lufttemperat. Windricht. Niedersch. Niederschlag
mm Celsius u. Stärke mm Erdboden-Temp.

757,6	12,3	SW 2	6,3	8,3
-------	------	------	-----	-----

Am Vortage		Temperatur	
Lufttemperat.	Sonnenscheindauer	in 1 m Bodenhöhe	
höchste	Niedrigste	in Stunden	
18,9	10,5	2,2	

Am 23. Juli 1936:		Am 24. Juli 1936:	
Sonnenaufgang 4.30 Uhr	Mondaufgang 10.23 Uhr	Sonnenaufgang 4.31 Uhr	Mondaufgang 10.27 Uhr
Sonnenuntergang 20.31	Wolkenuntergang 21.47		

Schwärzer: Oldenburg 7.27, 19.30; Bremen 6.47, 18.50; Gießen 5.47, 17.30; Weite 5.27, 17.30; Wilhelmshafen 4.07, 18.10; Wangerooze 3.10, 15.20 Uhr.

an dem Hause ein Konol angebracht worden, um ein Transportmittel mit der Aufschrift „Polizeiwache“ zu tragen, damit das Gebäude auch von außen als Polizeigebäude zu erkennen ist.

An der Alexander-Gasse ist wiederum ein Neubau im Bau soweit fertiggestellt, daß er am Montag gerichtet werden konnte. Bei der Richtfeier, die in junimäßiger Weise begangen wurde, verbrachten alle Teilnehmer bei Musik, Gesang u. m. angenehme Stunden.

Preussisch-Brandenburgische Staats-Lotterie. Die Ziehung der Hauptklasse der laufenden Lotterie beginnt Anfang nächsten Monats. Schluß der Erneuerung am Sonnabend, 1. August.

Verbotenes Parken. Immer wieder kann man beobachten, daß Autos in der Innenstadt an verbotenen Stellen parken, trotzdem diese als solche gekennzeichnet sind. Zur besseren Orientierung für die Kraftwagenführer hat man nunmehr an den betreffenden Verkehrszeichen noch kleine Schilder angebracht, die den Anfang und das Ende der durch das Verbot betroffenen Straßenteile anzeigen. Es handelt sich hauptsächlich um die Straße der Langen Straße von der Einmündung der Aternstraße in die Lange Straße bis hinter das Gebäude der Ortskrankenkasse.

Polizeiliches. Gestohlen wurde am Sonntag aus einem Seitengang eines Hauses an der Heiligenspitalstraße ein unangelegentliches Damenrad, Marke „Orion“. — Weder gefunden wurde das vor einigen Tagen als gestohlen gemeldete Rad aus dem Schloßgarten. Man fand es treibend in der Bunte, in die die Leibeländer es wahrscheinlich geworfen haben.

Bullendüngung in Jever

Die Friesische Milchviehhütervereinigung Jeverland hielt gestern vormittag auf dem Marktplatz in Jever eine Bullendüngung ab, für die 29 Bullen gemeldet waren. Es wurden angeführt:

Falo 105 124, Def. S. Dornis, Schönöhrne, 12, 12, 8 P. (32 P.)
Terminus 105 125, Def. Cito Strubben, Riddoge, 14, 8, 7 P. (39 P.)
Zandhüler 105 126, Def. G. Dembsch-Rinken, Tepebantien, 17, 12, 6 P. (35 P.)
Zarf 105 127, Def. S. Dornis, Schönöhrne, 12, 12, 8 P. (32 P.)
Zofar 105 128, Def. Job. Orties, Wassen, 12, 13, 8 P. (33 P.)
Zof 105 129, Def. G. Dillen, Rodens, 12, 10, 6 P. (38 P.)
Zertino 105 130, Def. Gerd Weyden, Sandmarfen, 12, 10, 8 P. (30 P.)
Zobde 105 131, Def. R. Rinken, Hoffhausen, 10, 10, 4 P. (36 P.)
Zobor 105 132, Def. Graf Weyden, Sandmarfen, 14, 8, 8 P. (30 P.)
Zofret 105 133, Def. Fr. Wehrns, Friedrich-August-Steden, 11, 15, 6 P. (32 P.)
Zoffot 105 134, Def. W. H. Weyden, Cuannas, 11, 11, 12 P. (34 P.)

Die Kameradschaft ehemaliger 19. Dragoner machte am Sonntag einen Ausflug nach Burg-Deßau. An dieser Fahrt nahmen auch die Kameraden aus Jever teil, ebenso die Familienmitglieder. Die Reise ging mit der Bahn bis Brahe, wo die Draht Kameraden den Ausflug empfangen und zur Reise geleiteten. Dort warteten schon die Jeverer Kameraden, mit denen gemeinsam die Reise fortgesetzt wurde. Diese Fahrt mit dem Dampfer bis Deßau hind von dort mit dem Motorboot ans Ziel. Nach dreistündigem Aufenthalt wurde der Rückweg bis Begelag zu Fuß oder wieder auf dem Wasserwege zurückgelegt. Auf der Rückfahrt wurde der Dampfer vom schwedischen Kreuzer „Osar II.“ überholt, der von Bremen in See ging. In Brahe gab den dortigen Kameraden wieder das Gefolge zum Abschied. Der Zug war damit im Geiste der Kameradschaft wunderschön beendet.

Die Ortsgruppe der NSDAP machte am Sonntag eine Fahrt zu den heiligen Stätten unserer Heimat. Über 60 Mitglieder nahmen an dieser Autofahrt teil. Es wurde zu den Heiligen Stätten besucht, um Ortsgruppenleiter H. Zapfen zu den Parteigenossen über den Sinn dieser Fahrt ins Gedächtnis zu rufen. H. Zapfen erklärte vom Reichstagsplatz der Stedinger. Auf der Weiterfahrt wurde Bremen besucht, vor allem die alte Stadt, der Marktplatz, Rathaus und Dom besichtigt. Verden wurde gegen Mittag erreicht. Nach dem Essen wurde der Eschhafen an der „Rote Warte“ aufgesucht. Hauptlehrer H. H. H. erklärte vom Reichstagsplatz der Stedinger. Auf der Weiterfahrt wurde Bremen besucht, vor allem die alte Stadt, der Marktplatz, Rathaus und Dom besichtigt. Verden wurde gegen Mittag erreicht. Nach dem Essen wurde der Eschhafen an der „Rote Warte“ aufgesucht. Hauptlehrer H. H. H. erklärte vom Reichstagsplatz der Stedinger. Auf der Weiterfahrt wurde Bremen besucht, vor allem die alte Stadt, der Marktplatz, Rathaus und Dom besichtigt. Verden wurde gegen Mittag erreicht. Nach dem Essen wurde der Eschhafen an der „Rote Warte“ aufgesucht. Hauptlehrer H. H. H. erklärte vom Reichstagsplatz der Stedinger.

Wetterbericht. Westlicher Schichten. Am Sonnabend und Sonntag feierten die Mitglieder der Schützenvereine. Wenn sich auch an beiden Tagen die Sonne hinter den Wolken verbarg und zu dem milder Tropfen Regen von oben kam, so war dennoch der Verlauf des Festes besonders gut und die Stimmung sogar ausgezeichnet. Die Mitglieder können nicht nur auf sich, sie verdienen auch Preise zu feiern. Von nah und fern waren die Volksgenossen herbeigekommen. Nachdem König Dietrich in feier-

Die ehemalige Wagenbauanstalt brennt

Großfeuer in Osterburg Der mittlere Teil des Gebäudes vollkommen zerstört

Odenburg, 22. Juli.

In den frühen Morgenstunden des 22. Juli, eventuell bereits während der Nachtstunden, ist in der ehemaligen Wagenbauanstalt an der Stebinger Straße, die heute zur Unterbringung von Heu- und Strohvorräten benutzt wird, Feuer ausgebrochen. Die Untersuchung über die Brandursache ist noch nicht abgeschlossen. Allgemein wird jedoch angenommen, daß der Brand, der in den großen Heuvorräten reiche Nahrung fand, durch Selbstentzündung entstanden ist. Am stärksten in Mitleidenhaft gezogen wurde der mittlere Teil des langgestreckten Gebäudes, der nahezu bis auf die Außenmauern niedergebrannt ist und in dem zur Stunde (es ist bereits 7.45 Uhr) das Feuer noch immer wütet. Starke gelitten hat auch der hintere Teil der ehemaligen Wagenbauanstalt, mit den Schälträumen für die früheren Stromanlagen und dem Kesselhaus mit dem etwa zehn bis zwölf Meter hohen Schornstein. Der vordere Teil des Gebäudes, in dem sich eine Wohnung befand, war lange Zeit gefährdet. Ein Uebergreifen des Feuers konnte aber verhindert werden. Trotzdem wurde das Gebäude sofort geräumt.

Das Feuer ist plötzlich ausgebrochen, d. h., nachdem es wahrscheinlich bereits mehrere Stunden im Innern gewütet hatte. Kurz vor 6.00 Uhr schlugen die ersten Flammen aus dem Dachstuhl und wenige Minuten darauf stand nahezu der ganze Dachstuhl des mittleren Teils des Gebäudes in hellen und hohen Flammen.

Wie schnell das Feuer sich aus dem Innern des Gebäudes einen Ausweg verschafft hatte, und mit welcher Eile es sich verbreitete, dafür spricht die Tatsache, daß der zuerst an der Brandstätte eingetroffene Aufsichtsbeamte Schulze die Anwohner der Stebinger Straße, die unmittelbar gegenüber der Wagenbauanstalt wohnen, und die Bewohner der kleinen Wohnung im vorderen Teil der Wagenbauanstalt aus dem Schlaf wecken mußte.

Entdeckt wurde das Feuer wenige Minuten vor 6 Uhr von den Beamten des Stellwerks VII (Dreilake), die sofort die Alarmmeldung an den Hauptbahnhof weitergegeben haben. Von dieser Stelle aus wurde unmittelbar die Feuerlöschpolizei benachrichtigt. Gemeldet wurde das Feuer um 5.55 Uhr. Es spricht für die Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der Männer der Feuerlöschpolizei, daß bereits der erste Löschiug um 6.03 Uhr an der Brandstätte eintraf und den Kampf gegen das wütende Element aufnahm.

*

Nacheinander trafen weitere Löschiüge, Wasserwagen, Motorspritzen und ein Laivwagen mit Schläuchen ein. Der zweite Zug lief um 6.05 Uhr, der Wasserwagen um 6.07 Uhr, der dritte und der vierte Zug um 6.13 Uhr an der Brandstätte ein. Eingeleitet zur Bekämpfung des Brandes wurden die Odenburger und Osterburger Löschiüge.

Die Bekämpfung des Brandes leitete Oberbrandmeister (Landesbrandmeister) Formann und der städtische Branddirektor Meyer, die mit den ersten Löschiügen eingetroffen waren. Beide Herren kamen direkt von der Landesfeuerwehrschule Loy bei Raabe.

Der Löschiug Odenburg, der gestern abend um 10 Minuten vor 9 Uhr nach Barghorn zur Bekämpfung eines Brandes, der ebenfalls in einem Heuschopfer ausgebrochen war, ausgerückt war, traf erst heute morgen kurz nach 6 Uhr wieder in Odenburg ein. Unversehrt wurde der Löschiug wieder eingeleitet, so daß die braven Männer, wenn sie heute morgen abgelöst werden, über zwölf Stunden ununterbrochen im Dienst stehen.

Gegen 7.30 Uhr war das Feuer soweit auf den mittleren Teil des Gebäudes beschränkt, daß der vordere wie der hintere Teil unmittelbar nicht mehr gefährdet waren. Die Brandleitung konnte sich nun ganz auf eine Abgrenzung des Feuers beschränken. Trotzdem wird es noch einige Stunden dauern, bis das Feuer in dem meterhoch gestapelten, äußerlich verholten Heu, aus dem dauernd große und kleine Flammen herauslodern, restlos gelöscht ist. Stadbranddirektor Meyer, der nun kurz befragen, teilt uns mit, daß sich das Feuer gegen die Brandmauer, die den vorderen Teil von dem mittleren des Gebäudes trennt, selbsteigen hat. Eine Kompanie der Wehrmacht begann sofort mit dem Ausräumen der Heuvorräte im vorderen Teil des Gebäudes, während die Feuerwehrmänner mit mehreren Schlauchleitungen von hier aus das Feuer abriegeln. Fortwährend wird im Laufe des Vormittags das verholende und brennende Heu aus dem zerstörten mittleren Teil herausgeschafft, abgelöst und umgeladelt. Um wieviel Fuder Heu es sich handelt, die durch das Feuer und durch das Wasser zerstört wurden, kann im Augenblick noch nicht angegeben werden. Nach einer oberflächlichen Schätzung dürfte aber der Schaden, einschließlich des Gebäudeschadens, doch beträchtlich sein.

*

Das Großfeuer hatte selbstverständlich viele Anwohner der Stebinger Straße und der unmittelbaren Nachbarschaft angeleckt. Volksgemeinschaft, zur Arbeit fähig, blieben bereits am Platz stehen. Für kurze Zeit sah man von hier aus meterhohe Flammen aus dem brennenden Gebäude



(Aufnahme: „Nachrichten“)

schlagen. Mächtige Rauchwolken treiben langsam ostwärts. In der Holler Landstraße und am Bahnübergang, unmittelbar hinter der Glasblütte, haben sich weiter zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der Brandplatz bzw. das Gelände der ehemaligen Wagenbauanstalt ist von Polizeibeamten im weiten Umkreis abgeperrt.

Nachdem die größte Gefahr beseitigt ist, hat man die Möglichkeit, an die Brandstätte näher heranzutreten. Das Dach ist über dem mittleren Teil, der von dem Feuer vollkommen zerstört wurde, eingestürzt. Das Innere bietet einen schauerlichen Anblick der Verwüstung. Aus den kohlenden und brennenden Feuerhaufen ragen Eisenteile, Eisenstangen und -stangen heraus, ringsum liegt Mauerwerk, teilweise durch das Feuer eingestürzt bzw. herausgebrochen, um den Brand bekämpfen zu können. Ein Teil des Daches war mit Dachglas gedeckt. Einzelne Stücke hängen verbogen von der Höhe der Flammen an den Eisenteilen herab. Auch der Dachstuhl des hinteren Teiles der Wagenbauanstalt hat stark gelitten. Auch hier sind die Feuerwehrmänner noch bei der Arbeit, um das Gefälle und Mauerwerk abzulösen. Brandgeschwärtzt ist der untere Teil des hohen Schornsteins,

der durch das Feuer weiter aber nicht gelitten zu haben scheint. Einsturzgefahr besteht jedenfalls nicht.

Mit zahlreichen großen und mittleren Schlauchleitungen bekämpfen die Feuerwehrschloßpolizisten das wütende Element. Breite Schlauchleitungen sind zum Kanal gelegt, aus dem größtenteils das Wasser zur Bekämpfung des Feuers herausgepumpt wird. Rings um das Gebäude sind die Leitungen gelegt, unmittelbar auf den geretteten Dachteilen stehen die Männer. Sie haben infolge der teilweise starken Rauchentwicklung und der großen Hitze schwere Arbeit zu leisten. Mit Umsicht geht die Brandleitung vor und ebenso umsichtig und einsatzbereit erfüllen die Männer hier die freiwillig übernommene Aufgabe, zu retten, was noch den zerstörenden Flammen entzogen werden kann.

Es ist gegen 8.00 Uhr, als wir die Brandstätte verlassen, um sofort in die Schriftleitung zu eilen. Gefahr, daß das Feuer auch die bis dahin geretteten Teile erfasst, besteht nicht mehr. Die Abriegelung des Feuers ist der Brandleitung gelungen, die jetzt alle Kräfte einsetzt, den Brandherd auszurotten und zu zerstören und das Feuer vollkommen zu löschen. hm.

Neue Bücher

Lotte Dietmann-Wilhelm Stötting: Döllingen. Herausgeber: Landes-Fremdenverkehrsverband Unterweser-Jade e.V. Bremen. Verlag: Schulze'sche Verlagsbuchhandlung i. d. Schwab. Odenburg. Ziehrbrunnen-Bildreihe Band 2.

Ein Heimatbuch mit besonderer Eigenart ist soden in dem betannten odenburgischen Heimatverlag erschienen, der Döllingenband von Lotte Dietmann und Wilhelm Stötting. Die Zusammenarbeit der betannten Bremer Kameradschaftler und des odenburgischen Heimatdichters hat hier ein Buch werden lassen, dem nur wenige Heimatbücher an die Seite zu stellen sind. Eine 40 Aufnahmen aus dem Dorfe Döllingen und seiner Landschaft, von denen jede einzelne für sich von künstlerischer Wirkung ist, und Porträts von Döllinger Bauern, Frauen und Kindern, die manchmal wie Gemälde wirken, begeistern den Betrachter. Die Einführung und die Bildunterschriften Wilhelm Stöttings sind aus dem gleichen Stimmungsgedankt geschaffen, den die Bilder tragen. So entsteht ein geschlossenes Werk, das kein Fälscher durch das Nachschmuffern, wohl aber eine passende Einführung in Eigenart und Charakter dieser Landschaft geworden ist. Man könnte sich vorstellen, daß aus der Zusammenarbeit dieser beiden Künstler der Rins und des Wortes noch mehr Heimatbücher entstehen würden.

Der Döllingen-Band wird nicht nur in der Gemeinde Döllingen viele Freunde finden. Jeder Besucher des Rusterdorfs der NS-Gemeinschaft „Rustal durch Freunde“ und jeder der vielen Freunde Döllingens wird gerne nach diesem Buch greifen, das zu den inhaltlichen Vorzügen jene der geschmackvollen Ausstattung und des billigen Preises hat. Wer Döllingen noch nicht kennt, wird nach der Durchsicht dieses Bandes die nächste Gelegenheit zu einem Besuch des Rusterdorfs ausnützen. In der Werbung für unsere schöne Heimat stellt dieses Buch eine Gipsfestigung dar. So können wir uns nur vollständig den Sehenswürdigkeiten der Einführung anschließen: „Liebe zur Heimat ließ diese Bilder und das geschriebene Wort entstehen, möge es tausendfach diese Liebe entzünden und vertiefen und zugleich Döllingen, dem Rusterdorf in Weser-Ems, neue Freunde werden!“ —

Briefkasten

G. J. Wenden Sie sich bitte an die Landesbauernschaft, Marslatourstraße 2, Abteilung „Gartenbau“, dort erhalten Sie jede gewünschte Auskunft. In Hannover ist eine SZL vorhanden, ob eine solche auch in Hildesheim sich befindet, konnten wir noch nicht ermitteln, werden wir Ihnen gegebenenfalls aber später mitteilen. Hannover ist Oststraße A, Hildesheim Oststraße B. — Wir raten Ihnen aber nochmals dazu, Ihren Sohn aus der SZL-Odenburg, die er ja gegebenenfalls von Ihrem Wohnort aus häufig per Bahn besuchen kann, studieren zu lassen. Die SZL-Odenburg ist eine reichsuntertante höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau und gestattet der Besuch später den Eintritt in die technische Beamtenlaufbahn. Die Ausbildung auf der SZL-Odenburg ist individuell und sehr gründlich. Die Programme aller SZL im Reich sind gleich, so daß die Anstalt in Hannover nicht mehr zu bieten vermag als die in Odenburg.

L. M. Die Verteilung der Ameisen ist in Ihrem Falle anscheinend recht schwierig und läßt sich kaum ohne Beschädigung der brütenden Verbältnisse der richtige Rat erteilen. Wenn wir Ihnen dennoch raten, so deshalb, weil wir glauben, daß der angegebene Weg zum Ziele führt. Sollte das nicht der Fall sein, so bitten wir um Mitteilung, damit wir weitere Ratschläge geben können. — Um die Ihnen läufig fallenden Ameisen zu vertilgen, ist es notwendig, daß Sie die durchstossenen Mauern des Hausfundaments ganz freilegen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Pflanzen ausgeben und ersetzt werden müssen. Dann müssen Sie die vorhandenen Fugen im Mauerwerk zunächst noch durch Aufschlägen etwas vergrößern und gründlich mit Wasser ausspülen, und hernach die Fugen fest mit Zementmörtel verfüllen. So haben Sie den Zugang zur Wohnung für die Ameisen verperrt und die etwa unter dem Fußboden vorhandenen Ameisenbruten werden absterben. — Die Zannen brauchen nicht abgelassen zu werden, sondern versuchen Sie, durch Aufgraben unter den Zannen die Ameisen zu beseitigen, indem Sie die seitlich geworfene Erde mit heißem Wasser übergießen und neue, von Ameisen freie Erde wieder anfüllen.

Schiffsnachrichten

Schiffverkehr in Odenburg (Stad). Der Güterumschlag blieb auch in den letzten Tagen ungewöhnlich lebhaft. Eingelaufen und gelöscht ist der MS „Eiffel“ (Wint) mit 67 Zt. Gerste aus Wismar, der MS „Woblfahrt“ (Wint) mit 48 Zt. Getreide aus Jülich, der MS „Wahlstr.“ (Wint) mit 25 Zt. Getreide aus Bremen, das MS „Bernhardine“ (Wint) mit 17 Zt. Zucker, 7 Zt. Getreide und 15 Zt. Reis aus Bremen, das MS „Frieda“ (Wint) mit 20 Zt. Getreide aus Bremen, das MS „Friedrich“ (Wint) mit 31 Zt. Breiten aus Bremen, das MS „Heinrich“ (Wint) mit 84 Zt. Getreide aus Bremen, das MS „Kett“ (Wint) mit 3 Zt. Zerk und Dachpappe aus Gießen, das MS „Gertrud“ (Wint) mit 48 Zt. Dachziegel aus Dellerfeld, das MS „Hanna“ (Wint) 2mal mit je 55 Zt. Sand aus Berge, das MS „Anna-Maria“ (Wint) 2mal mit je 20 Zt. Weierles aus Nippenstedt, das MS „Caroline“ (Wint) 2mal mit je 15 Zt. Weierles aus Nippenstedt, das MS „Anna (Eisinghausen)“ 2mal mit je 15 Zt. Weierles aus Nippenstedt, das MS „Bernhard“ (Wint) mit 75 Zt. und 70 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Wend“ (Wint) mit 125 Zt. und 115 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Anna“ (Wint) mit 80 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Wint“ (Wint) mit 345 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Germann“ (Wint) mit 124 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Karl-Otto“ (Wint) mit 80 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Gret“ mit 140 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Alma“ (Wint) mit 85 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Wille“ (Wint) mit 80 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Heinrich“ (Wint) mit 75 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Eisenbahn“ (Wint) mit 496 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Hoffnung“ (Wint) mit 80 Zt. Weierles aus Goya, das MS „Anna“ (Wint) mit 85 Zt. Weierles aus Goya, die Schute „Ingeborg“ (Wint) mit 100 Zt. Weierles aus Goya, die Schute „B.“ und „C.“ mit 125 Zt. Weierles aus Goya, die Schute „Anna-Gelina“ (Wint) mit 442 Zt. Weierles aus Goya, die Schute „Wittmoor“ mit 50 Zt. Zorffre aus Wollstedden, die Schute „Wollstedden“ mit 70 Zt. Zorffre aus Wollstedden, die Schute „Wollstedden“ mit 50 Zt. Zorffre aus Wollstedden, die Schute „Wollstedden“ mit 75 Zt. Zorffre aus Wollstedden. — Aufgelassen ist das leere von Bremen getommene MS „Dini“ (Wint) mit 10 Zt. Mastlaster nach Gießen, das MS „Cao vado“ nach Bremen, der MS „Zorffre“ (Wint) nach Bremen, das MS „Frieda“ nach Gießen, das MS „Kett“ nach Bremen, das MS „Woblfahrt“ nach Gießen, der MS „Wahlstr.“ nach Bremen, der MS „Woblfahrt“ nach Bremen, der MS „Eiffel“ nach Wint, das MS „Bernhardine“, das MS „Frieda“ nach Bremen und das MS „Gertrud“ nach Dellerfeld. — Eine Reihe weiterer Schiffe liegt am Platz und im Hafen und harret der Beladung. — Der Personenschiffverkehr hätte in der letzten Woche unter dem schlechten Wetter zu leiden.

Der Reichsfenaleiter in Oldenburg - Kultur ist Sache des Volkes

Pg. Hadamowski begeistert die Betriebsgemeinschaften Flugplatz und Fleischwarenfabrik

Der Reichsfenaleiter weiste gestern bei der DAF in Oldenburg, um mit den Belegschaften der beiden größten Betriebe unserer Stadt in persönliche Fühlung zu treten. Er findet den Weg zum Herzen jedes deutschen Arbeiters der Stille und der Ruhe. Der große Wertschätzung seiner beiden Ansprachen, die wir nur einmal und zusammengefaßt bringen, ist die nationalsozialistische Richtlinie: Kultur ist Sache des Volkes.

Appell der Betriebsgemeinschaft Flugplatz

Die Halle auf dem Flugplatz Oldenburg ist dicht besetzt von der Betriebsgemeinschaft und ihren Gästen. Das Musikorchester der Fliegerhorst-Kommandantur eröffnet die Versammlung mit einem schneidigen Marsch „Solobater - Kameraderen“, durch den Musikleiter Remshagen die enge und kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Belegschaften und seinen Vorgesetzten in feiner Weise anzudeuten weiß.

Nachdem Betriebszellenobmann Venke an Regimentskommandeur Müller seine Meldung erstattet hat, begrüßt dieser die Kameraderen und die Gäste, unter denen man u. a. den Reichsfenaleiter Hadamowski, Gaupropagandaleiter Schulze, Gaupropagandavizele Huber, Gaupresseamtsleiter Kling, Gaupropagandaleiter Achen, den Stellvertreter Gaupropagandaleiter Engelhart, Kreisvizele Hüsing und eine Reihe von Amtsleitern der DAF, sowie den Kommandeur des Flugplatzes, Major von Deaulieu-Marcou, bemerkt.

Nach einem weiteren stoffen Marsch hält der Kommandeur des Fliegerhorstes, Major von Deaulieu-Marcou, eine markige Ansprache, in der er u. a. der Belegschaft seinen Dank ausspricht für die vorzügliche Arbeit, die sie geleistet hat.

Von weiteren Musikführern umrahmt, steigt dann die Ansprache des Reichsfenaleiters Pg. Hadamowski, Berlin

Dieser führt in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: Meine lieben Kameraderen und Kameradinnen! Ich will zu Ihnen in Ihrer Betriebsgemeinschaft über unsere Aufgaben der Kultur gegenüber sprechen, wie ich dieser Tage in Eisenhütten, Bergwerken, vor Tischen in Kiel und in den Altstädten Margarineverwertern sprach. Wenn ich gerade unter Arbeitern Kulturaufgaben spreche, dann wird von einer gewissen Sorte reaktionärer Kritiker der Einwurf erhoben: Wieso für Arbeiter?

Die Kultur ist doch etwas so Feines und Hohes, etwas so Kompliziertes, was nur für Salons der besseren Kreise paßt, und von dem das einfache Volk nichts versteht. Wir Nationalsozialisten sind etwas anderer Ansicht. Diese Sorte von Literaten hat mit dem Volk jede Fühlung verloren. Ihr Gehirn ist so kompliziert, daß sie vom Volke nichts verstehen, und nicht das Volk ist für Kultur zu primitiv.

Das selbe erleben wir vor einigen Jahren in der Politik!

Da wurde uns entgegengehalten: Warum geht Ihr immer in Versammlungen? Die 46 Parteien wollten keinen Wahlkampf. Sie wollten von der Politik überhaupt nicht viel sprechen. Denn die sei zu hoch und zu schwierig für das Volk. Was verstand dies schon vom Tagespaß und vom Youngplan? Die Hauptsache wäre, daß sie, die Parteien, wiedergewählt würden; sie wollten dann die Politik schon machen. Das hat solange gedauert, bis das Volk die Geduld verlor und die 46 Parteien samt ihrer komplizierten Politik zum Teufel jagten, weil ein Mann kam, der sich dem ganzen Volk verständlich zu machen wußte, Adolf Hitler.

Wir alle folgten ihm, und heute ist das deutsche Volk das politischste Volk in der ganzen Welt!

So ähnlich liegen die Dinge auch hinsichtlich der Kultur. Wie es bei manchem lange gedauert hat, um die Politik des Führers zu verstehen, so wird es auch dahin kommen, daß die Kultur vom ganzen Volk verstanden wird. Kultur ist nicht in Teufelskorn am Kurfürstendamms zu Hause. Kultur und Politik haben die gleichen Grundlagen. Die Kultur wächst wie die Politik auf dem Boden der Volksgemeinschaft. Kommissar konnte auf seiner Insel keine Politik treiben und ebensowenig menschliche Kultur. Um die Kultur auf dem Boden der Volksgemeinschaft zur Entfaltung zu bringen, ist schöpferisches Führertum notwendige Voraussetzung. Dazu tritt als dritte Voraussetzung die Gefolgschaft der Gemeinschaft, wie sie im Worte Führertum begründet liegt. Auf dem Boden der so gezeichneten natürlichen Lebensgemeinschaft wachsen Politik und Kultur.

Was ist Kultur?

Wenn der Mensch für Nahrung für sich und die Seinen und für ein Obdach sorgt, so unterseidet er sich dadurch noch nicht vom Tier. Auch der Verbrauch von Seife läßt sich nicht als Kulturmaßstab, sondern höchstens als Reklamemittel für die Seifenfabrikation verwerten, denn auch das Tier wäscht sich im Bach. Was also ist Kultur? Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild.

Gott als Schöpfer schuf den Menschen als schöpferischen Menschen.

Deshalb ist Kultur nicht von ästhetisierenden Jünglingen zu erwarten, die in den Salons herumlungern, sondern nur vom schaffenden Menschen, vom letzten Mann und Frau und vom letzten Lehrling, der schaffend Arbeit leistet. Kultur wohnt in jedem einzelnen, betätigt sich an jedem Arbeitsplatz.

Vor 2000 Jahren lebten auf demselben Boden unseres Vaterlandes nur fünf Millionen Menschen. Daraus wären nicht 66 Millionen geworden, wenn sie sich, wie im alten Griechenland und Rom gegenseitig im Klassenkampf bekämpft hätten.

Der deutsche Mensch war schöpferisch, er arbeitete am Grund und Boden, der 1860 bereits 30 Millionen und 1910 60 nährte. Es ist nicht abzusehen, warum dem schöpferischen Willen Grenzen gezogen seien, und nicht weitere Schätze aus Boden, Luft und Wasser gewonnen werden. Es kommt daher darauf an,

dem schöpferischen Willen überall Geltung zu verschaffen, der nicht nur im Ingenieur, nicht nur in einem Beethoven oder im Baumeister lebendig ist, sondern in jedem von uns, und der sich in allen Formen des Daseins äußert. Nebst greift als Beispiel eine Handarbeit heraus, die eine Frau ihrem Mann zum Geschenk machen will, um ihm eine Freude zu machen. Sie genießt dabei selbst schöpferische Freude an ihrem Werk ihrer Hände und ihres Geistes, das sie vielleicht billiger in irgendeinem Warenhaus hätte erwerben können. Deshalb ist Kultur nicht nur im Ingenieur, nicht nur in einem Beethoven oder im Baumeister lebendig ist, sondern in jedem von uns, und der sich in allen Formen des Daseins äußert. Nebst greift als Beispiel eine Handarbeit heraus, die eine Frau ihrem Mann zum Geschenk machen will, um ihm eine Freude zu machen. Sie genießt dabei selbst schöpferische Freude an ihrem Werk ihrer Hände und ihres Geistes, das sie vielleicht billiger in irgendeinem Warenhaus hätte erwerben können. Deshalb ist Kultur nicht nur im Ingenieur, nicht nur in einem Beethoven oder im Baumeister lebendig ist, sondern in jedem von uns, und der sich in allen Formen des Daseins äußert. Nebst greift als Beispiel eine Handarbeit heraus, die eine Frau ihrem Mann zum Geschenk machen will, um ihm eine Freude zu machen. Sie genießt dabei selbst schöpferische Freude an ihrem Werk ihrer Hände und ihres Geistes, das sie vielleicht billiger in irgendeinem Warenhaus hätte erwerben können.

Deshalb ist Kultur für uns Sache des Volkes und der Arbeit.

Wir lehnen die verdammenwertigen Minderwertigkeitskomplexe ab, durch die in der Vergangenheit das schaffende Volk

zu Ausgestoßenen, zu Proletariaten gestempelt werden sollte, die nur im Klassenkampf ihr Glück finden könnten.

Wir haben die Volksgemeinschaft neu erobert. Wir suchen aber das Vollwertige des Menschen voll anzuerkennen. Alle Bestrebungen und Leistungen der DAF und der RDA liegen in dieser Linie. Wir wollen den Menschen selbstbewußt und sein Dasein menschenwürdig. Wir wollen unserm Volke ein anderes Dasein schaffen als das eines Negervolkes.

Nebst geht auf den Hundstunt über und bittet die Volksgenossen, als aktive Mitarbeiter an ihn heranzugehen. Klaffisch ist die Parallele, die er mit der Eröffnung des ersten Hundstunts durch den ersten deutschen Reichsfenaleiter, an dessen Spitze der jüdische Sozialdemokrat Heilmann stand. Ein jüdischer, des Deutschen kaum mächtiger Sprecher eröffnete die Sendung mit den Worten: „Liebe deutsche Stuntstuhlführer!“ Als er seinen Fehler bemerkte, verbesserte er sich: „Liebe deutsche Stuntstuhlführer!“, bis dann ein Techniker aus Mitropon ging und die Sen-

Gewitter über Venedig

Roman von Hanns Otto Stehle

(Rohdruck verboten)

33. Fortsetzung

Der Bankier Paschal hat sich bei den letzten Worten erhoben; sein Gesicht scheint eine Schattierung bläuer geworden zu sein als sonst. Die Augen glänzen sonderbar und verdunkeln sich; das Kinn schief sich vor. Er lacht jynisch und mit hängenden Mundwinkeln, spielt mit einer schweren, marmornen Schreibfeder, nimmt die Uhr ganz unvermittelt und plötzlich auf und wirft sie mit voller Wucht gegen Frank Corner.

Der Kommissar ist dem Wurf geschickt ausgewichen, springt erregt auf, zieht eine Signalpfeife aus der Tasche, läßt einen schrillen Pfiff ertönen, entsetzt seine Pistole und hält sie schußbereit. Mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers wirft sich dann der Bankier auf den Kommissar, der ihn aber durch kunstfertige Griffe und körperliche Ueberlegenheit niederzwängt.

Sonderbares Bild: der angehende Bankier Paschal, fast fünfzigjährig, mit interessantem Kopf, ergaunenden Schläfen und jurküllender Gekleidstristin, balgt sich hier mit einem jungen und spitzgesichtigen Vertreter der Staatsgewalt, entpuppt sich als Gauner und Verbrecher, läßt endlich die scheinheilige bürgerliche Maske fallen und enthüllt sein wahres Gesicht. Teufelsfrage...

Wahrscheinlich sucht Paschal Corners Pistole zu fassen — er hat sie bereits in der Hand. Corner umpannt mit eiserner Faust sein Gelenk, hält ihn in Schach...

Jetzt springt die Tür auf. Amico und die beiden Beamten erscheinen, erschaffen sofort Corners gefährliche Lage, übermächtigen den Bankier und legen ihn sekundenlang in Fesseln.

Corner erhebt sich, beschmutzt, mit zerfetzener Krawatte. „Das wäre geschafft. Der Zweikampf war nicht übel.“

„Wie konntest du nur auf sowas eingehen, Frank“, entsetzt sich Amico. „Hättest den Kerl einfach kalt machen sollen, wenn er nicht parieren wollte.“

Schweratmend steht der Gefangene im Zimmer, preßt die gebettelten Hände gegen das Herz, als ob er fürchte, vom Schlag getroffen zu werden — das Gesicht erscheint dem Verbliebenen Ausdruck hat völliger Erschöpfung und Gleichgültigkeit Wlag gemacht.

„Das also ist die Lösung“, wundert sich Amico. „Das hätte ich tatsächlich nicht gedacht. Herr Bankier Paschal als Schwerverbrecher und Mörder. Weißt du es schon lange?“

„Seit dreißig Minuten. Foscarini oder Paschal — das war mir schon einige Zeit klar. Aber welcher von beiden? Nun, du weißt, ich lieb Paschal Foscarini den ganzen Abend auf der Polizei festhalten —; somit kam er nicht in Frage.“

„Wie interessant! Und was den Raffierer betrifft, so ist damit nun wohl seine Unschuld erwiesen...“

„Ja, Sie sind frei, Herr Wagner. Ihre völlige Unschuld hat sich herausgestellt. Vor einer halben Stunde wurde der wahre Verbrecher — Bankier Paschal in Person — dingfest gemacht. Und jetzt ist es mir erste Pflicht, Sie aus Ihrer Haft zu entlassen...“

„Sie betäubt farrt Carlo vor sich hin, vermag die glückliche Wendung noch gar nicht zu fassen, wiederholt ein, zweimal: „Frei? Ich bin frei, Herr Kommissar?“

„Und... Sie haben mich wirklich nicht mehr in Verdacht?“

„Wirklich nicht, Herr Wagner. Schon heute nachmittag, als ich Sie zum zweiten Male festnahm, war ich überzeugt, daß Sie an dieser Geschichte so ungeschuldig sind wie ein neugeborenes Kind. Aber es schien mir besser, Sie so lange noch in Gewahrsam zu nehmen, bis die Entlarfung des Verbrechers vollends gelungen war. Es wäre möglich gewesen, daß Sie in Ihrer Erregung irgendetwas unbedacht und ungeschickte Handlung begangen hätten —, tuz; auf diese Weise betamen Sie das einwandfreie Alibi der Welt. Sie stehen jetzt völlig unbescholten und gerechtfertigt da.“

„Das ist...“, herrlich, wunderbar, föhlich will er sagen, aber er bezähmt sich und flammelt einfach: „Das ist gut so. Ich danke Ihnen, Herr Kommissar. Ich danke herzlich.“

„Nun ich gehen, wohin ich will?“

„Natürlich, Herr Wagner. Sie sind ein völlig freier Mann.“

„So kann ich auch — nach Deutschland?“

„Selbstverständlich, Liebrigen, daß ich es nicht vergeffe: ein Brief ist gestern für Sie eingetroffen; er wurde einweilen beschlagnahmt. Bitte, hier.“ Corner überreicht ein weißes Kuvert. „Und nun muß ich mich verabschieden; ich habe noch einiges zu erledigen und außerdem — Hunger bekommen. Leben Sie wohl! Und grüßen Sie mir Fräulein Bianca Rogge; sie ist ein tapferes Mädel. Werden Sie glücklich mit ihr!“

Carlo Wagner sucht sich zu einer längeren Dankrede aufzurufen, aber Frank Corner ist bereits verschwunden. So tritt er auf die Straße, atmet in vollen Zügen die kühl und würzige Nachtluft. Das Gewitter hat sich völlig verzogen. Am Himmel glitzern Sterne.

Unter einer Laterna leuchtet er den Brief. Es muß eine freundliche Mitteilung sein, denn sein Gesicht glänzt und strahlt wie das eines Ueberglücklichen. Und plötzlich beginnt er zu laufen, nimmt lange und rasche Schritte, lacht übers ganze Gesicht wie ein Junge, kimmert sich nicht darum, daß ihm einige der wenigen Passanten erstaunt nachsehen, überquert den Marktplatz im Lauffschritt, biegt in die Merceria ein, steht bald vor dem kleinen Haus... Im ersten Stock, es ist Biancas Wohnung, brennt noch Licht. Er klingelt zweimal hintereinander, wartet, tritt vor Ungebuld von einem Fuß auf den andern.

Endlich öffnet Bianca — ihre Augen sind groß und ungläubig. „Sie versteht das nicht, kispelt ungläubig: „Du bist es, Carlo...“

„Ich bin frei, Bianca, ich bin ungeschuldig. Alles hat sich herausgestellt.“

Nichts vermag sie zu erwidern, kein kleines Wörtchen. In ihr vollzieht sich ein Aufruhr —, Aufruhr von Glück und Staunen, der ihr die Sprache verschlägt. So saßt sie Carlo an der Hand, geht mit ihm nach oben, setzt sich in der kleinen Stube dicht neben ihn, streichelt sein Haar, seine Wangen —, überzeugt sich, daß er es wirklich ist und nicht ein fleischloser Geist... wiederholt nach einer Weile mit leiser Stimme seine Worte: „Du bist frei, du bist ungeschuldig, du bist frei.“ — Weint plötzlich...

Er fñhrt ihr die Tränen von den Augen, bettet ihren Kopf an seine Schulter, erzählt die Vorgänge, von denen er eben erfahren hat und ist voll des Lobes über Frank Corner. Seine sanfte Stimme löst beruhigende Wirkung auf sie aus. Unmäßig läßt sie sich, wird munter, begreift das Glück. „Schön von dem Kommissar“, meint sie lächelnd.

„Und jetzt das Beste!“ Triumphierend zieht Carlo den Brief aus der Tasche, entfalt das Schreiben, liest vor: „Wir haben uns entschlossen, Sie auch ohne vorherige persönliche Vorhaltung in unserer Bank als Hauptkassierer anzustellen. Gehalt monatlich vierhundertachtzig Mark. Sofern Sie mit unseren Bedingungen einverstanden sind, bitten wir um sofortige Zulage.“

„Der...“, wer schreibt das? —

„Die Münchener Bank, bei der ich mich beworben habe. Das ist herrlich, Bianca, herrlich —, denk doch: vierhundertachtzig Mark!“

„Wundervoll für dich, Carlo. Nach dem Vorgefallenen hättest du doch nicht mehr zu Paschal & Foscarini gehen können —; und das Unternehmen wird ja vermutlich sogar geschlossen...“

„Natürlich. Das wohl. Und das Wichtigste: wir können heiraten!“ — Er ergreift ihre Hände, blickt in ihre glänzenden Blauaugen. „Ich muß dich wohl noch fragen, Bianca, ob du meine Frau werden willst...“

Mußt ist in ihren Ohren und ein sernes Frauen, das sie nicht deuten kann. Sie schließt die Augen, horcht in sich hinein, vernimmt in sich immer wieder die Worte: ob du meine Frau werden willst... meine Frau... Carlos Frau...

All dieses erscheint zu märchenhaft, zu romanhaft, zu schön, um wahr zu sein. Carlo — frei und ungeschuldig — fragt, ob sie seine Frau werden will. Es besteht kein Hindernis mehr, keine Gefahr, keine graue Mauer —; alles ist aus dem Wege geräumt. Sie können sich betrauen, wenn sie wollen, können zusammenleben und glücklich sein!

Der Umchwung kam zu unvermuet und plötzlich. Zu sehr hat sie sich auf Einsamkeit und Trauer und hereinbrechendes Unheil gefaßt gemacht, als daß sie nun so schnell begreifen könnte, daß ihre Besorgnisse alle unbegründet waren, daß nichts mehr im Wege steht, daß der gewitter-schwüle Himmel plötzlich blau geworden ist.

Beinen könnte sie, aber sie reißt sich zusammen, antwortet auf seine Frage, die über ihr Schicksal entscheidet, in festem Ton: „Ja, Carlo.“

(Schluß folgt.)

ordnungsmäßig eröffnete, indem er zugleich die Hoff- nung ausdrückte, daß dies kein böses Omen sein möge. Man kann es uns nicht übernehmen, daß wir in unserer Oppo- sition den nötigen „Rückstuf“ machen.

Wir wollen den Kunstbunt ganz neu aufbauen und wollen, daß das Volk erkennt, daß Kunst seine eigene Angelegenheit ist. Was uns in der Vergangenheit als Kunst hingestellt wurde, war oft nur Bluff und Schwindel. Gerade auf diesen Gebieten suchen sich heute noch

Leute einzuflechten, die in der Politik längst abgewirtschaftet haben.

Hier glauben sie, ihr Schäfchen noch scheren zu können.

Aber daraus wird nichts; denn wir haben einen Kopf an der Spitze, das ist der Kämpfer für deutsche Kultur, das ist der deutsche Arbeiter Adolf Hitler. Diesem Kopf gehört unser Kopf und unser aller Herz.

Mit der Stirn und der Faust wird jedes Kunstwerk in der Welt aufgebaut. Beide gehören zu unserer Kulturarbeit zusammen. Gesunder Menschenverstand, offener Sinn, das deutsche Herz und die deutsche Faust, die so oft zapackte und zapackte mußte, bis — politisch — das heutige Deutschland ward. So werden wir auch den Kulturneubau vollziehen. Bewußte Mühe ist es, mit dem Kunstbunt dem Schöpfenden soviel Freude und Glück zu bereiten, wie irgend möglich.

Wir sind deutsche Arbeiter und haben Anspruch darauf, daß man uns das an Glück und Freude und Wohlstand bietet, was wir als deutsche Qualitätsmengen beanspruchen können.

Der Weisheit, durch die die temperamentvollen Ausführungen wiederholt unterbrochen wurden, brauste am Schluß sturm- artig durch die weite Halle.

Die Schlußansprache hielt Kreiswalter Büsing, der seine Worte in ein Ziel auf den Führer ausrichtete, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, worauf kraftvoll der gemeinsame Gesang der Hymnen des Dritten Reiches erklang.

Besichtigung der Fleischwarenfabrik

Einen eindrucksvollen Einblick in den Betrieb dieses Mutterwerkes gewährte den Besuchern die liebenswürdige Führung durch den Betriebszellenobmann Simon. Impo- nierend schon die vielen großen Maschinen und die Heizungs- und Kälteanlagen gleichen Maßstabes. Man sah bei der Schlachtung zu und war angenehm berührt durch die rasche und absolut schmerzlose Prozedur, bei der die Tiere, die unbeschwert durch etwaigen Blutgeruch oder böse Vorahnungen willig hereintraten, durch elektrischen Strom betäubt werden. Willig bewegungslos nehmen sie dann den Todesstoß eines etwa 6 Zentimeter langen Stedehaisens hin, das durch Patronenzündung vorstößt und sofort wieder zurückgeht und stets die richtige Stelle trifft, wo- durch jede Empfindung ausgeschlossen wird. Dann werden sie abgedrückt und gewaschen, auf maschinelle Wege wird ihnen das Fell abgezogen, dann werden sie auf nummerierte Pfane gehängt. Am laufenden Bande geht die Arbeit weiter. Die Eingeweide werden herausgenommen und vom Tier- arzt untersucht. Die inneren Organe werden herausgenom- men und von jedem Tier getrennt in einem Behälter auf- bewahrt, der die gleiche Nummer trägt, wie der Pfane und das Tier selbst. Ergibt dann die spätere genaue Unter- suchung irgendeine Krankheit des Tieres, so werden alle Teile sofort zurückgenommen. Nur 7 Minuten dauert es, bis das lebende Schwein nach all diesen Prozeduren und in zwei Teile zerlegt im Kühlhaus hängt. Von dort kommt es nach Beendigung der Untersuchungen in den Zerlege- und Verteilerraum, wo die entsprechenden Stücke für die weitere Verarbeitung zusammengefaßt werden. Es würde zu weit führen, auch nur die vielen Kälteleistungen auf- zuführen, die die einzelnen Bereitungsfälle für Wurst und für Schinken usw., die Konfektionierung in Dosen, die Vor-, Nach- und Tiefkühlräume, die Räucherfärrner für Kalb- und Heißbräucher, die Salzgerei mit ihrem Spritzverfahren, die besonderen Räume für Rindfleischschlachung u. a. m. Für alle Einzelheiten stehen die besten Maschinen und ein ge- schultes Personal zur Verfügung. Überall sah man frohes Schaffen, und freudig wurde der deutsche Gruß ausgetauscht. Das Werk hat es schon auf eine Tagesleistung von über 1600 Schweinen gebracht. Die Räucherfärrner haben Platz für eine halbe Million Kilogramm Fleisch.

Im großen Speisesaal des Werks versammelten sich nach der Besichtigung die gesamte Belegschaft mit ihren Säugern zum Betriebsgemeinschaftsappeil. Nachdem die Strenge verklungen ist, läßt Musikleiter Kembsagen, der zur größten Freude aller mit seinem Musikpostor erschienen ist, zum Sammeln blasen.

Der Betriebsleiter des Werkes, Pg. Richter, begrüßt die Erschienenen, darunter die Gäste und den Vertreter des Staates und der Partei. Er weist auf die drei Jahre hin, die ihn als Betriebsleiter mit der Belegschaft verbunden, Jahre fleißigen Schaffens und voll schwerer Sorge.

Durch Anspannung aller Kräfte der Betriebsgemeinschaft

sei es gelungen, jetzt diese Sorge zu bannen, wofür Redner seinen besonderen Dank ausspricht. Seit wenigen Wochen sei es dem Werk wieder vergönnt, 48 Stunden arbeiten zu lassen, und in Folge der neuen Tarifordnung könnten nicht nur die alten Löhne weitergezahlt, sondern zum Teil noch erhöht werden. Redner hofft auf die weitere treue Mitarbeit seiner Belegschaft und erhebt sodann dem Reichsfeldleiter das Wort.

Pg. Gadamowski

weih die Erschienenen rasch in seinen Bann zu bringen. Auch hier wird ihm mit starkem Beifall gedankt. Der stellvertre- tende Gauwalter Denker bringt das Führerwort aus.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Berlin

Am Freitagabend eilten frohe Besucher zum Bahnhof, um an der Fahrt nach Berlin zur Besichtigung des Reichs- sportfeldes und der Deutschland-Ausstellung teilzunehmen. Pünktlich 23.45 Uhr setzte der Sonderzug sich in Bewegung. Jeder Fahrteilnehmer erhielt seine Bagenkarte, in Hude, Delmenhorst, besonders aber in Bremen erhielten wir wei- tere Zuwachs. Von Bremen ab fuhr der Sonderzug Gau Weser-Ems mit reichlich 2000 Personen in die warme Sommernacht hinein und dem Reiseziel Berlin entgegen. An Schlaf dachten die wenigsten, ein kurzes Nickerchen in den verschiedenen Stellungen genügte, denn die uns bevor- stehenden Ereignisse ließen keine Müdigkeit aufkommen; morgens 2.00 Uhr zeigte sich das Rohen des Tages. Die Lüneburger Heide lagerte vorerst noch im Nebel, bis die Sonne ihren Aufstieg zeigte und zwar in einer Pracht, die von allen Fahrteilnehmern begrüßt wurde. Der Nebel ver- schwand und mit großer Geschwindigkeit rollte der Sonder- zug durch die prachtvolle, abwechslungsreiche Landschaft. Die Rehe äßen, auf den Feldern tummelten sich die Säuen, und größere Staren Schwärme überflogen die Gegend. In kleinen fand ein Maschinenwechsel statt, neue Fahrträge liefen hinzu, und darauf dampften wir der Hauptstadt über Rathenow und Stendal entgegen. In Döberitz befindet sich eine große Flugzeugfabrik. Wir wurden Zeuge von dem Aufbau unserer Luftwaffe, denn eine stattliche Zahl der großen Jagzeuge bedeckte das Feld. Um 6.30 Uhr morgens erreichten wir den Lehrter Bahnhof. Führer standen bereit, die uns zu der Berliner Abteilung „Kraft durch Freude“ führten, wo uns die Übernachtungsbeine ausgetauscht wurden. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes trafen wir hier mit Volksgenossen zusammen, und alle Mundarten drangen uns in die Ohren.

Nach dem Kartenermpfang wurden die Quartiere auf- gesucht. So bot sich uns reichliche Gelegenheit, Berlin näher kennen zu lernen. Leider hatten wir an dem Sonnabend einen sehr heißen Tag in Berlin, 36 Grad Celsius in der Sonne. Die Hitze wurde überwonnen, wenn die Schweiß- tropfen auch perlen. Vom Bülowplatz fuhr wir mit der U-Bahn nach Kehlborn und gelangten so zum Reichssport- feld. Hier wurden Gruppen aufgestellt, und unser sach- kundiger Führer wurde die Besichtigung der gewaltigen Anlagen durchgeführt. Mit Bewunderung standen wir vor diesem Prachtbau. Die modernen Schwimmbäder, in den die Schöne des Fernen Ostens, Japaner und Indier, trai-

kräftig klingen der Wiberhall und die Rieder des neuen Deutschlands.

Gemeinschaftsmahl mit Militärkapell

Ein gemeinschaftliches Mahl vereint Belegschaft und Gäste. Das Musikpostor der Riegerhorstkommandantur spielt dazu seine besten Weisen: die Raymond-Duvertiere, flotte Märsche, den Walzer „Schenk man sich Rosen“ sowie die Wirt- schaftsglocken mit dem wunderbaren, von Unteroffizier P o h l e r t gespielten Glodenspiel. Wie glänzten die Augen an allen Tischen! Auch für das leibliche Wohl war allerbestens ge- sorgt. Es war ein guter Tag!

Mit der NSG „Kraft durch Freude“ zum Allgäu

Wenn man eine Urlaubsreise antritt, ist man voller ge- spannter Erwartung. Und erst recht dann, wenn es zum Allgäu, in das Vorland der Alpen, geht. So gab es am letzten Freitag bei der Abfahrt des NSG-Sonderzuges nachüssen eine be- greifliche Aufregung bei der freudig erregten Menge der Ur- laubler, die während der langen Fahrt in Spannung blieb, bis endlich, endlich in Raubersheim in der Ferne die Bergspitze der Alpen im Dunst der sie umfangenden Wälder sich zeigten. Was waren da die Strapazen der Fahrt? Sie waren wie weg- geblasen, obgleich nach einer kurzen Nacht ein heißer Tag an- gebrochen war, der mit sengenden Sonnenstrahlen uns be- leuchtete. Auch war es eine angenehme Überraschung, als der Reisebegleiter uns unterwegs das Frühstückspaket aushändig- ten und der erste Schluß „bairisch Bier“ föstlich mundete. Die Fahrt durch schönste deutsche Gauen vermittelte herr- liche Eindrücke. Die waldbestandenen Hügel, Stuppen und Berge, die Täler im satigen Grün, die unendlichen Felder mit üppigem Korn, zum Teil schon gemäht und in Haden liegend, der Kranz der alten Städte und Dörferchen, das alles reizte sich zu einem unvergleichlichen Bildstreich, der an uns vorüber- rollte, als wir vom Fenster des Zugabteils unsere Blicke in die zu durchfahrende Gegend schweifen lassen. Die feste Wärs- burg war der Höhepunkt der Reisebilder, die wir sahen, ehe uns die Alpenwelt in ihren Bann schloß. Im Seez blieben die ersten Lander, das Gras aber wurde in Frühen und Im- mergrün unterbracht. Schönste Landstriche fanden bereit und eine schmachtliche Verpflegung wird uns gegeben, so daß wir uns vom ersten Augenblick an im südländischen Grenzland wohlfühlten. Stets im Anblick der Alpen, die in überregender Höhe zum Himmel streben, lassen wir die Schönheit der Bergwelt auf uns wirken. Das ist jedem Urlauber sofort klar: Hier werden wir es in den 14 Urlaubstagen sehr gut auskosten. Hier werden wir die Schönheit der Natur genießen, hier werden wir, die wir die Sturheit der Gene in unsern Adern rufen haben, uns an dem Temperament der bairischen Volksgenossen aus den Bergen des unvergleichlich schönen Allgäus entsanden und werden föhlich unter den Föhnlinsen sein. Das darf niemals vergessen werden bei einer NSG-Fahrt, daß erst der National- sozialismus mit seinem ausgetragten Sinn der Volksgemein- schaft und der Volksgemeinschaft uns das Glück der Fahrten

in die deutschen Gauen ermöglicht hat. Was sonst das Besrecht einiger weniger war, das ist heute Allgemeingut des deutschen Volkes. Deshalb sind wir stolz, Deutscher zu sein und als Deutscher im deutschen Vaterland dahin zu reisen, wo die Natur die Gauen lebenswert geschaffen hat.

Der erste Urlaubstag im Allgäu dient dazu, unsern Quar- tierort Allgäu mit seinem mittelalterlichen Schloß, mit seinem reichenden See, mit seinem immerwährenden Ausblick auf die zum Himmel strebenden Alpenwelt, mit seinen enagen und auf- und abgehenden Strahlen kennen zu lernen. Da tut es auch keinen Abbruch, daß die Sonne sich hinter dicken Wolken ver- trocken hat, daß die Bergspitze von Nebelschleiden umzogen sind und ein kurzes Gewitter erfrischenden Regen bringt. Schon am Nachmittag wird die erste Bergbesteigung gemacht, die uns einen Vorgeschmack von den alpinen Freuden bringt, die un- serer noch harren!

Reichsfelder Berlin

Donnerstag, den 23. Juli 1936.

14.00: Klänge aus dem XVIII. Jahrhundert. 16.30: Der Bürger als Edelmann (Suite aus der Musik von Richard Strauss). 17.00: Hans Wundt spielt zum Tanz. 20.00: Nach- richtendienst. 20.10: Klaffier spielen zum Tanz. 21.00: Eine fröhliche Suite aus deutschen Singspielen.

Freitag, den 24. Juli 1936.

14.00: Klänge aus aller Welt. 15.00: Zur Unterbergsung spielen Franz Hauck und Ferdn Kauffmann. 16.30: Von der Schillings zum Gedanken. 17.15: Vier Hergen bei Polka und Tango (Gespräche um jung und alte Liebe). 18.00: Es spielen Franz Hauck und Ferdn Kauffmann. 19.00: Helene Geman und Pieber. 20.00: Nachrichtendienst. 20.10: Unterhaltungs- kongert.

Sonnabend, den 25. Juli 1936.

15.00: Klänge von Tannu und Strauß. 18.00: Beschwungte Weilen. 19.00: Roman, lang mit mir (Värsige Variationen um ein Thema). 20.00: Nachrichtendienst. 20.10: Ballettmusik. 21.10: Walzer.

Was bringt der Rundfunk?

Für alle deutschen Sender (außer Reichsfelder Berlin):

Donnerstag, den 23. Juli 1936

Deutschlandsender: 6.00: Musik in der Frühe. 6.30: Früh-Gymnastik. 7.00: Alle Sender getrennt: Nachrichten. 8.00: Lustige Volksmusik vom Schwabenland zur Waterkant. 10.00: Eröffnung des Weltkongresses für Freiheit und Erholung. 11.00: Unterhaltungsmusik. 3.30: Nur für Deutschlandsender: Seemetterbericht. 12.00: Musik am Mittag. 3.30: Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen. 12.55: Zeitzeichen. 13.45: Alle Sender getrennt: Neueste Nachrichten. 14.00: Mierlei — von zwei bis drei. 15.00: Eröffnung der Ausstellung „Freiheit und Erholung“. 16.00: Musik am Nach- mittag. 17.30: Heinrich Schlusnus singt. 18.00: Unterhaltungsmusik. 3.30: Hörberichte. 20.00: Kurznachrichten. 20.10: Unter- haltungskongert. 3.30: Hörberichte. 22.00: Alle Sender ge- trennt: Wetter, Sport, Nachrichten. 22.15: Fackelfestlauf Olympia-Berlin. 22.30: Nachtmusik (Sch. Pl.) 22.45: Nur für Deutschlandsender: Seemetterbericht. 23.00: Es spielt das Münchner Tanzkapellmeister. 24.00: Reinkunst aus aller Welt (Sch. Pl.) 24.00: Es spielt das Münchner Tanzkapellmeister.

Freitag, den 24. Juli 1936

Deutschlandsender: 6.00: Musik in der Frühe. 6.30: Früh-Gymnastik. 7.00: Alle Sender getrennt: Nachrichten. 8.00: Kleine Morgenmusik. 10.00: Unterhaltungsmusik. 11.10: Nur für Deutschlandsender: Seemetterbericht. 11.30: Eröffnung des 6. Weltfestjugelkongresses in Leipzig. 12.00: Musik am Mittag. 3.30: Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen. 12.55: Zeit. 13.45: Alle Sender getrennt: Neueste Nachrichten. 14.00: Mierlei — von zwei bis drei. 15.00: Schwedische Dorfmusikanten. 15.30: Kinder- liedersingen. 16.00: Musik am Nachtmittag. 18.00: Lustiges Kameraband (Sch. Pl.) 3.30: Hörberichte. 20.00: Kurznach- richten. 20.10: Weltkongert für Freiheit und Erholung 1936: Volksfest der Nationen. 20.40: Echo vom Weltkongert. 22.00: Alle Sender getrennt: Wetter, Sport, Nachrichten. 22.15: Vor- olympische Streiflichter. 22.30: Nachtmusik. 22.45: Nur für Deutschlandsender: Seemetterbericht.

Sonnabend, den 25. Juli 1936

Deutschlandsender: 6.00: Musik in der Frühe. 6.30: Früh-Gymnastik. 7.00: Alle Sender getrennt: Nachrichten. 8.00: Schwedische Dorfmusikanten und die Meiers- deutsche Bauernkapelle spielen. 10.00: Unterhaltungsmusik. 3.30: 11.15: Nur für Deutschlandsender: Seemetterbericht. 12.00: Unterhaltungsmusik. 3.30: 12.55: Zeitzeichen. 13.45: Alle Sender getrennt: Neueste Nachrichten. 14.00: Mierlei — von zwei bis drei. 15.00: Serenaden. 16.00: Bunter Sport- nachmittag: Drei Stunden lustigen Start und Ziel. 3.30. 18.30: Fackelfestlauf Olympia-Berlin. 18.45: Volkstänzer — Volkslänge. 19.00: Fackelfestlauf Olympia-Berlin. 20.00: Kurznach- richten. 20.10: Weltkongert für Freiheit und Erholung. 22.00: Alle Sender getrennt: Wetter, Sport, Nachrichten. 22.15: Fackelfestlauf Olympia-Berlin. 22.30: Fackelmusik aus aller Welt (Sch. Pl.) 22.45: Nur für Deutsch- land- sender: Seemetterbericht. 24.00: Unterhaltungskongert.



XI. Olympische Spiele

Vom 2. bis 16. August 1936 in der Reichshauptstadt

Olympische Streiflichter

Zwanzig Nationen im Olympischen Dorf

Allmählich fällt sich das Olympische Dorf. Zu mitternächtlicher Stunde trafen am Montag Griechenlands Leichtathleten auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und wurden hier vom Kommandanten des Olympischen Dorfes, Freiherrn von und zu Gilsa, und dem Olympia-Attache Griechenlands, Dr. Pannas, empfangen und zum Olympischen Dorf geleitet. Die Mannschaft besteht aus fünfzehn Leichtathleten und zwei Leichtathletinnen.

Nach der Ankunft der fünfzig Mann starken merikanischen Streitmacht, die sich aus Boxspielern, Boxern, Schwimmern, Leichtathleten, Fußballspielern und Fechtern zusammensetzt und die am Dienstagabend Berlin erreichte, wehen nun die Fahnen von zwanzig Nationen am Eingang zum Olympischen Dorf. Wohl rund tausend Olympiapioniere aus allen fünf Erdteilen haben sich nun schon im „Dorf ohne Frauen“ für einige Wochen häuslich eingerichtet und fühlen sich dort von Tag zu Tag wohler. Kein Wunder schließlich, denn schönere Olympia-Quartiere hat es bisher wohl nie gegeben, und auch die Stewards des Norddeutschen Lloyd sind mit Eifer dabei, ihren „Boys“ alles so angenehm wie möglich zu machen.

Im Annahelheim

auf dem Reichssportfeld, dem früheren Studentinnenheim der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, sind nach den Aufräumarbeiten und den japanischen Schwimmerinnen, die schon seit längerer Zeit hier wohnen, inzwischen ebenfalls neue Gäste angekommen. Von der griechischen Mannschaft haben die beiden Schwestern Kanibu ihr Quartier im Annahelheim bezogen, auch die aus Hellingsfors herübergekommenen sieben japanischen Leichtathletinnen wohnen seit Montag hier. Damit haben nun insgesamt 36 Olympiapionierinnen im Annahelheim sich eingerichtet. Da im ganzen nur rund 50 Plätze zur Verfügung stehen und einige zur Reserve frei bleiben sollen, wird das Annahelheim nun zunächst seine Tore für einige Zeit schließen. In den nächsten Tagen wird ja auch das Friesenhäus, das eigentliche Heim der Olympiapionierinnen, eröffnet werden, in dem Freifrau von Wangenheim bereits alles für den Einzug der Sportlerinnen aus aller Welt vorbereitet hat.

Auf dem Reichssportfeld

herrscht jeden Tag der übliche Trainingsbetrieb. Auf den Nebenbahnen tummeln sich die Athleten aus Australien, Südafrika, Brasilien usw. Besonders Interesse finden die Philippinen, unter denen man immer wieder den famosen Hochspringer Teribio bemerkt, der nun schon zum drittenmal an den Olympischen Spielen teilnimmt und mit Leichtigkeit 1,90 Meter bewältigt, trotzdem er inzwischen schon 31 Jahre alt geworden ist. Auch zwei hervorragende Sprinter haben die Philippinen mitgebracht. Sie trainieren zusammen mit den Brasilianern, die von dem ehemaligen Weltmeister „Kreuzen“, Gerner, betreut werden. Fast alle Brasilianer sind in Sao Paulo, der Hochburg der brasilianischen Leichtathletik zu Hause. Ihr bester Mann ist der schlankste Hürdenläufer Babilha, südamerikanischer Meister und Rekordhalter über sämtliche Hürdenstrecken. Seine beste Zeit ist für 400-Meter-Hürden 53,3 und über 110-Meter-Hürden 14,8 Sek. Auch einen Hammerwerfer von Rang, Alfis Saban, haben die Brasilianer mitgebracht, der im Training des öfteren schon über 50 Meter weit geworfen hat.

Im Schwimmstadion

konnte man die japanischen Springer stundenlang bei der Arbeit beobachten. Sie sind besonders auf dem Dreimeterbrett zu Hause und erregen durch ihre überatombatische Körperbeherrschung Aufsehen. I. Shibaharo wird sicher ein ernstes Wort bei der Entscheidung des Kunstspringens mitzureden haben, aber auch Kavanagi verfügt über ein beträchtliches Können. Außerdem sah man den Ägypter Abadi Ibrahim beim eifrigen Training zum Turmspringen.



Für Frauen verboten!

Diese Fandin wollte ihren Mann im Olympischen Dorf besuchen. Aber es ist ja das Dorf ohne Frauen, und der Anweisung entsprechend mußte sie von der Wache abgewiesen werden (Schirner-W)

Dramatische Szene bei dem Kampf Gramm-Cuist

Im Davis-Pokalkampf Deutschland-Australien in London konnte der deutsche Meister Gottfried v. Gramm seinen härtesten Gegner, den Australier Cuist in zweifachem Kampf niederzingen. Im zweiten Satz kam Cuist schwer zu Fall. In echter Kameradschaft eilte v. Gramm (links) herbei, um seinem Gegner beizuhelfen, der später wieder voll aktionsfähig war. (Schirner-W)



Auf dem Waschplatz trugen am Nachmittag die Mannschaften von Uruguay und Japan ein Trainingspiel aus, das die Südamerikaner mit 30:27 (17:14) gewannen.

Auf einem Bummel durchs Olympische Dorf

kommen wir am Hause „Hanau“ vorbei. Es ist keines der üblichen Olympia-Quartiere, obwohl es sich äußerlich in feiner Weise von den übrigen Häusern des Olympischen Dorfes unterscheidet. Entsprechend der besonderen Bedeutung der Mainstadt in der deutschen Heilkunde hat man hier im Hause Hanau die Arztstation des Olympischen Dorfes eingerichtet, denn natürlich gibt es in einem Dorf von 5000 Athleten manchmal dies und jenes zu „fliden“. Das Haus Hanau ist ebenso wie das gesamte übrige Dorf von der deutschen Wehrmacht eingerichtet. Der Dienst wird von Stabsärzten und Sanitätsmannschaften der Wehrmacht versehen. Obwohl das Haus Hanau nur für die Behandlung kleinerer Schäden bestimmt ist, wie sie im Laufe des Trainings fast täglich in Form von Prellungen, Zerrungen usw. auftreten, ist es doch mit modernsten Einrichtungen ausgestattet.

„Die Gewichtheber — unsere stärkste Waffe“

Unser Aufgebot für Berlin

Die Gewichtheber sind unsere „stärkste Olympia-Waffe“, oder die Gewichtheber „holen selbstverständlich Olympia-Medaillen“, auf diese Meinung läßt man immer wieder beim Vollen-Publikum, aber auch bei Leuten vom Fach. Juridisch wären ist diese Auffassung auf die schönen Erfolge der deutschen Gewichtheber bei den Olympischen Spielen in Amsterdam und Los Angeles, und nicht zuletzt auf den größten deutschen Sporterfolg bei den Europameisterschaften im Gewichtheben in Paris 1935, als von fünf Europameistertiteln vier nach Deutschland entfielen wurden. Damit ist aber nur bewiesen, daß die deutschen Gewichtheber in Europa führend sind. Die Kräfte-Verhältnisse in den außereuropäischen Gewichtheber-Nationen haben sich jedoch merkwürdig zu unseren Ungunsten verändert. Das beweisen die fortgesetzten Reformwettbewerbe aus Ägypten, Amerika usw. Das Olympia-Treffen der Gewichtheber wird das größte aller bisherigen sein. Reum-

sehn Nationen haben ihre Meldung abgegeben, davon mehrere mit der höchstzulässigen Meldungsanzahl. Auch

Deutschland stellt zehn Gewichtheber.

In jeder Körperklasse zwei. Die Auswahl dieser Kämpfer war nicht leicht, weil Deutschland im Gewichtheben nicht nur über einzelne Spitzenkämpfer verfügt. Die Ausschreibungskämpfe haben vielmehr ergeben, daß in allen Gewichtsklassen mehrere Olympia-Anwärter mit guten Leistungen vorhanden sind. Die Auswahl erfolgte daher nicht nur auf Grund der zahlenmäßigen Leistung, sondern es wurden in erster Linie solche Gewichtheber berücksichtigt, die neben dem notwendigen Kampfesgeist auch Nerven, Ruhe und Sicherheit mitbringen.

Die Olympia-Vorbereitung, die Reichssportwart Max Wolff (Essen) übertragen wurde, hat rechtzeitig eingeleitet, und der Erfolg der Olympia-Verträge findet in den Leistungssteigerungen seinen sichtbaren Ausdruck. Trotzdem ist es verfehlt und auch unbedeutend, Vergleichsleistungen zu stellen. Neben den bekannten phantastischen Leistungen der Ägypter und Amerikaner müssen wir mit unerwarteten Leistungen von unbekanntem Gewichtheben, die beispielsweise aus China, Haiti usw. kommen, rechnen. Wir hoffen, daß Hoffnungen und Wünsche erst dann in Erfüllung gehen können, wenn ein eiferner Wille um ihre Durchsetzung kämpft. Und daß unsere Gewichtheber Kämpfer sind, haben sie in schweren internationalen Prüfungen mehrfach bewiesen. So hoffen wir, daß ihnen auch das Glück zur Seite stehen möge, das sehr oft den Ausschlag gibt für den Erfolg.

Unsere Olympia-Kämpfer

Max Walter, Saarbrücken, belegte im Bantamgewicht 1934 bei den Europameisterschaften den zweiten Platz, um dann 1935 in Paris den Europameistertitel mit Vorherrschaft an sich zu reißen. Seine Spezialform ist das heiderrnige Heften, in der er auch den Weltrekord mit 95,5 Kilogramm hält. Georg Liebisch, Düsseldorf, belegte bei den Europameisterschaften 1935 in Paris hinter Walter den zweiten Platz. Karl Janßen, Essen, ist die Entdeckung des Jahres 1935. Er wurde deutscher Meister und Europameister und wiederum deutscher Meister 1936 im Leichtgewicht. Karl Schmitz, Breslau, wurde 1936 bei den deutschen Meisterschaften hinter Janßen Zweiter. Adolf Wagner, Essen, Kampfgewichtler 1934 im Leichtgewicht. In aufsteigender Form konnte er den deutschen Meistertitel 1936 im Mittelgewicht überzeugend an sich reißen. Rudolf Schmidt, Pfreimd, ist der bekannte Weltmeister und Olympiasieger 1932, mehrfacher Europameister und Welt-

Australien liegt mit 4:1!

Deutsche Davis-Pokal-Niederlage

McGrath schlägt Henkel — Crawford — v. Gramm o. Sp.

Wie erwartet, brachte die Begegnung Vivian McGrath gegen Henner Henkel die Entscheidung des Davis-Pokal-Interzonen-Finales Australien-Deutschland. McGrath, der für den verletzten Adrian Cuist eintrat, schlug Henkel nach aufreibendem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Sonntagabend in der Herausforderungsrunde auf England zu stehen. Die Entscheidung war gefallen, Deutschland hatte verloren, da kam es auf das zweite Einzel auch nicht mehr an, zumal heftiger Regen nach diesem Kampf zu einer Unterbrechung zwang. Dr. Kleinschroth als Mannschaftsführer verzichtete darauf, das letzte Einzel zwischen G. von Gramm und Jack Crawford noch zu spielen, und Australien blieb somit mit 4:1 Punkten Sieger. Mit dem gleich glatten Ergebnis, wie es im Vorjahre gegen Deutschland in Berlin unterlag.

Gut 5000 Zuschauer

mögen es gewesen sein, die am Dienstagmittag den kleinen Meisterschaftsplatz in Wimbledon fast füllten. Am Himmel zogen tiefhängende graue Wolken einher, die sich zum Glück erst nach der Begegnung zwischen Henkel und McGrath entluden. Henkel schien glänzend in Form; ehe sich der elegant und weich spielende kleine Australier gefunden hatte, führte Henkel bereits 3:0, doch mit einem Schläge taute der Australier auf. Seine beidhändig wundervoll platzierte Rückhand und das bewingende Netzspiel sowie genaue Passierschüsse sicherten ihm Spiel auf Spiel und schließlich mit 6:3 den ersten Satz; 3:1 und 4:2 lag Henkel im zweiten Satz vorn, die meisten Punkte machte er durch wuchtige Schmetterbälle von der Mittellinie aus und durch seinen ungeheuer harten Aufschlag. Beide wurden nun sehr vorsichtig und von 2:4 holte McGrath auf 5:5 auf, dann aber ging Henkel ganz aus sich heraus, platzierte den Australier vom Netz überzeugend aus und holte sich mit 7:5 den Satz ausgleich. Im dritten Satz aber war der junge Berliner zu vorsichtig. Er blieb an der Grundlinie stehen und McGrath hatte es leicht, ihn vom Netz aus zu packen. Ging Henkel aber einmal zum Angriff über, war es stets um den kleinen Australier geschehen. Nach schönem

Flugballspiel holte sich McGrath den zweiten Satz nach 5:4 und 40:0 zur 2:1-Führung. Die psychologische Wirkung dieser Führung nutzte McGrath im vierten Satz schnell aus. Ebe Henkel sich eingeschlossen hatte, lag er bereits mit 0:4 im Rückstand. Dann aber zeigte es sich, daß der junge Berliner zu kämpfen verließ. Er lief aus Netz, öffnete mit einem Male sein umfangreiches Schlagarsenale, holte Spiel auf Spiel auf und erzwang schließlich nach viermaligem Einkland durch den Gewinn des gegnerischen Aufschlagspiels mit 4:4 den Gleichstand. Doch die Anstrengung war zu groß gewesen; McGrath platzierte seinen Rückhand so genau in die härtesten Ecken des Feldes, daß Henkel trotz aller Bemühungen auch diesen Satz mit 6:4 abgeben mußte. Er wurde für seinen großen Kampf stark gefeiert.

Crawford schlug Henkel

Nach einer halbständigen Unterbrechung traten sich Jack Crawford und Hans Denker in einem Schaukampf gegenüber. Von dem zur Zeit wieder in Hochform spielenden Australier wurde er 6:3, 6:1, 6:4 geschlagen.

Der DAV-Vertreter hatte Gelegenheit, im Anschluß an den Kampf Henkel-McGrath die beiden

Mannschaftsführer zu sprechen. Dr. Kleinschroth erklärte: „Die deutschen Tennisspieler sind in diesem Jahre vom Reich verfolgt worden. Henner Henkel war noch nicht vollkommen erholt, als er gegen McGrath antrat. Wenn er sich auch erstaunlich zusammenschloß, so stand er diesen schweren Kampf nicht ganz durch. Gerade da verließen ihn die Kräfte, als er im vierten Satz beim Stande 4:4 die Möglichkeit zum Satzausgleich hatte. McGraths Stellungsspiel war überraschend gut, überhaupt war der kleine Australier in bester Form.“

Der australische Trainer Spoule sagte: „Henkels Leistung verdient volle Anerkennung. Sein Spiel war technisch nicht so gut wie sonst, dafür lieferte er aber einen großen Kampf. McGrath war für mich bereits am Mittwoch im Doppel eine angenehme Überraschung.“



Cunningham, den unser Bild zeigt, hat sich als der beständige Vertreter über 1500 Meter von USA erwiesen.

reformmann, der sich in aufsteiger Form befindet und bei den Olympischen Spielen wieder seinen Mann stehen wird.

Rosef Manger, Freiling, unter hohnungsvoller Nachwuchsmann. Er verbesserte mehrfach den Weltrekord im behinderten Schwimmen.

Deutschlands Olympia-Mannschaft im Schwimmen

19 Schwimmer, 17 Schwimmerinnen und 11 Wasserballspieler. Nach dem zum Teil recht guten Leistungen, die unsere Schwimmer und Schwimmerinnen am Wochenende bei den Deutschen Meisterschaften in Halberstadt zeigten, durfte man auf die Zusammenstellung der deutschen Olympia-Mannschaft der Schwimmer sehr gespannt sein.

19 Schwimmer, 17 Schwimmerinnen und 11 Wasserballer sind es, die das Vertrauen des Reichssportführers fanden, und in den einzelnen Wettbewerben sind es durchweg die drei Erstplatzierten der Meisterschaften, die für die Olympischen Spiele genannt wurden.

Männer:

- 100 Meter Kraul: Helmuth Fischer, Hermann Heibel (beide Bremen), Heiko Schwarz-Magdeburg.
400 und 1500 Meter Kraul: Hans Freese-Bremen, Heinz Arendt-Berlin, Otto Pralvara-Hindenburg.
200 Meter Brust: Job. Walte-Dortmund, Erwin Sietas-Hamburg, Arthur Heina-Glabbeck.
100 Meter Rücken: Hans Schwarz-Wünsdorf, H. Schlauch-Wünsdorf, C. Simon-Glabbeck.
4x200 Meter Kraul: Werner Pfaff-Berlin, Helmuth Fischer-Bremen, Gerh. Rüste-Zettin, Hermann Heibel-Bremen, Heiko Schwarz-Magdeburg, Wolfgang Heimlich-Reichenbach.
Kunstspringen: C. Weich-Dresden, Leo Esser-Wünsdorf.
Turmspringen: C. Weich-Dresden, Herm. Storz-Frankfurt, Siegf. Niebahn-Berlin.
Wasserball: A. Klingenberg-Duisburg, H. Baher-Hannover, Dr. G. Schürger-Münster, F. Guntz-Hannover, H. Schulz-Magdeburg, H. Schneider-Duisburg, F. Kaiser-München, A. Kienle-Stuttgart, H. Schwenn, F. Stolte-Berlin, H. Arug-Berlin.

Frauen:

- 100 Meter Kraul: Gisela Arendt-Berlin, Ingeborg Schmidt-Berlin, Marie-Magdalene Lohmar-Bonn.
4x100 Meter Kraul: G. Arendt, J. Schmidt, Ruth Halbsaath, Ursula Groth-Breslau und Ursula Kolod-Berlin.
200 Meter Brust: Marika Genenger-Krefeld, Hanni Hölzner-Blauen, Trude Bollschläger-Duisburg.
100 Meter Rücken: Christel Ruppe-Schlags, Anni Stolte-Düsseldorf.
Kunstspringen: Olga Jensch-Jordan, Gerda Daumerlang, Inge Heine-Berlin.
Turmspringen: Ameliese Kapp, Anne Ehscheid-Frankfurt a. M., Käthe Köhler-Hamburg.

Deutschlands Olympia-Schützen

Deutschlands Olympia-Schützen

Nach der überaus sorgfältig betriebenen Auswahl wurden folgende deutsche Schützen für die olympischen Schießwettbewerbe gemeldet: Kleinfalber: Johannes Schulz, A. Hoffmann (beide Berlin), Erich Hotopi-Hamburg. Scheibenschießen: Paul Wehner-Biesbaden, Erich Kempel-Zußl, Erich Martin-Bonn. Schnellfeuerwaffen: Heinz Sad, Georg Dern und Cornelius van Oyen-Berlin.

Unsere Radfahrer für Berlin

Der Reichssportführer hat als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses für die fünf olympischen Disziplinen der Radwettkämpfe folgende deutschen Vertreter ernannt:

- 4-Kilometer-Verfolgungswettbewerb: Hans Hofmann, Klein-Zeinheim; Karl Rißner, Köln.

Ehrenfels; Erich Arendt, Krefeld; Heinz Hasselberg, Bochum; Alfred Wende, Dresden; Arno Vießch, Dresden.

Streckenrennen:

Fritz Scheller, Schweinfurt; Emil Schöpflin, Berlin; Fritz Kubland, Klein-Zeinheim; Willi Meurer, Köln; Walter Löber, Schweinfurt; Willi Oberbeck, Hagen (Westfalen).

1 Kilometer mit fliehem Start:

Zoni Merckens, Köln; Kuboff Karisch, Leipzig; Hans Gehre, Dresden.

1-Kilometer-Malfahren:

Zoni Merckens, Köln; Carl Lorenz, Chemnitz; Horst Delschlägel, Dresden.

2-Kilometer-Landensfahrten:

Ernst Abbe, Leipzig - Carl Lorenz, Chemnitz; Karl Rißner, Köln - Hans Hofmann, Klein-Zeinheim; Walter Jung, Dresden - Horst Rosenlöcher, Höfsterwig.

Entsprechend der Steigerung der Teilnahme an den Wettbewerben im Radfahren der Olympischen Spiele - 32 Nationen entsenden Radfahrer mit insgesamt 335 Teilnehmern - ist auch die deutsche Mannschaft der Radfahrer vollständig wie nie zuvor vertreten. Zwischen der letzten Beteiligung deutscher Radfahrer an den Olympischen Spielen in Amsterdam und 1936 liegen acht Jahre, insofern ist keiner der damaligen Vertreter mehr bei der diesjährigen Vertretung dabei, ja, es ist keiner mehr unter ihnen, die damals Deutschlands Interessen vertraten, heute noch aktiv. Die Olympischen Spiele in Los Angeles können für die Radfahrer nicht gewertet werden, da die Vertretung bei dem hundert Kilometer Straßenrennen in den Händen des Rennerklub-Clubs lag, die mitunterzeit 1936 mit Wiedereröffnung der modernen Olympischen Spiele sind die Radfahrer als technische Sportart vertreten. Bisher gelang es nicht, eine Goldmedaille in den verschiedenen Wettamparten für Deutschland zu erringen. Die Vertretung 1936 dürfte als das Ergebnis einer dreijährigen Vorbereitung ausfallsreich wie nie zuvor in den Massenlampf dieser technischen Sportart eintreten.

Zoni Merckens, der Kleinmeister der Amateurfahrer, trägt die Hoffnungen Deutschlands nicht nur im 1-Km-Malfahren, sondern wahrlich auch auf der auch der berufene Vertreter für das 1-Km-Zeitfahren sein. Abbe-Lorenz gehen mit großen Aussichten in die Tandem-Konkurrenz und die Mannschaft im Verfolgungswettbewerb bei mit ihren Leistungen weit unter den Zeiten der letzten Olympischen Spiele gelegen. Auch auf der Straße kann man von guten Aussichten sprechen, nach dem letzten großen Erfolg Schellers und seiner Kameraden im großen Straßenpreis von Schweden.

Im internationalen Radpost

gab es am Wochenende auf der Bahn nur wenige Veranstaltungen. Zum erstenmal seit 25 Jahren feierte mit Hilfe im Goldenen Rad von Buffalo in Paris nach Köln wieder ein deutscher Fahrer. Lauehabe, Sebergini und Krever belegten hinter dem deutschen Meister die Plätze. Der Franzose Profli stellte im Kilometerzeitfahren hinter Motoren mit 43,8 Sek. einen neuen Weltrekord auf. Die Olympia-Rennmannschaft der Bahn bestritt in Hamburg weitere Fahrten, die dem deutschen Fahrer einen sehr überaus guten Erfolg brachten, als der Spezialist Karisch erwies. Auf der Straße wurden in Deutschland die Gaumeisterschaften über 100 Km. erteilt. Die beste Zeit wurde mit 2:19:45 im Gau Mittelrhein von Böttcher (Köln) erzielt, allerdings wurde das Rennen auf einer sehr leichten Rundstrecke ausgetragen. Die Tour de France wurde mit der Gruppe Nizza-Cannes fortgesetzt, die der Schweizer Genauer gewann. Die Fernfahrt Paris-Strasbourg gewann der Franzose Maclair, der Sieger von Paris-Belfort, in 15:04:14 mit fast 6 Minuten Vorsprung vor einer belgischen Gruppe.

Eigenwilliges Turnfest

Das dreitägige eigenwillige Turnfest in Winterthur erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt. Aus der ganzen Schweiz waren 22 000 Zuschauer nach dem Festort gekommen. Auch Deutschland war mit einer Abordnung vertreten, die aber durch das Fehlen der Olympia Turner nicht als erfolgreich in den Kampf eingreifen konnte. Dennoch hinterließen die deutschen Gäste einen sehr guten Eindruck. Im Sechskampf führt nach den bisher erfolgten zehn Übungen der Schweizer Olympia-Sieger von 1928 Eugen Mada mit 88,5 Punkten. Von den Deutschen brachte es Reuther-Opau auf 89,5 Punkte. Im Vorbericht ließen weiterhin Bögel-Stuttgart, Reiz-Sindelfingen und Kammerbaum-Auchen.

Jad Charley hofft...

Geneg Joe Louis am 18. August. Nun Max Schmeling den Regenerboer Joe Louis zusammenführt, rechnet sich auch Erweitmeister Jad Charley eine gute Chance gegen den Regler aus, den er am 18. August im New Yorker Yankee-Stadion boxen wird. Für Louis gilt es hier, seinen Anschluss an die Spitzenklasse wiederzufinden, während Charley hofft, durch einen Sieg über den braunen Bomber noch einmal die Chance eines Weltmeisterschaftskampfes zu erhalten. Barten wir ab, was aus diesem Kampf wird!

Americi von überall

Auf der Grünauer Olympiastrecke wurden am Sonntag vor einer riesigen Menschenmenge und den interessiert zusehenden ausländischen Olympia-Ruder-



Bürzburger Vierer siegte im Wiederholungslauf. Während der Meisterschaften der Ruderer am Sonntag in Berlin-Grünau hat der Bürzburger Vierer mit dem Kapitän-Peter zusammengeprallt, wodurch das Rennen ungültig wurde. Der Kampf wurde am Montag wiederholt und von den Bürzburgern, die einen äußerst frischen Eindruck machten, sicher gewonnen. - Hier bringen Karl, Rom und Estlein ihrem Schlagmann Willi Renne freundliche Ovationen dar, weil Renne hiermit seinen 100. Sieg errang.

mannschaften die Meisterschaften der Ruderer und Kanufahrer ausgetragen. Den Aufstieg machten die Kanu 5, Gämmerer-Hamburg gewann als Favorit den Einer, die Europameister Horn-Hanslich boten sich im Zweierstart; Kofsch-Hamburg siegte im Einer-Kanadier, seine Landsleute Wademann-Zad blieben im Zweier-Kanadier siegreich. Durch Wandenballe Offen gab es im Vierer-Kanadier einen westdeutschen Sieg.

Polen's Olympia-Gef Probe

Polen's Olympia-Fußballer setzten ihre Übungsprobe am Wochenende in Warschau fort. Der Spieler war Wladislaw Budapest, der am ersten Tage mit 3:1 (2:1) besiegte wurde. Am Sonntag dagegen trennten sich die beiden Mannschaften beim Endhand von 4:4, bei der Pause lagen die Polen noch mit 4:2 in Front.

Eric Ny in Rekordform

Der schwedische Mittelstreckler Eric Ny, der auch für die Olympischen Spiele gemeldet wurde, befindet sich in ausgeglichener Form. In Malmo lief er am Sonnabend bei einem Sportfest die 1000 Meter in 2:24,7 Min. und unterbot damit seinen eigenen Landesrekord um 1 Zehntel Sekunde, womit er der seit 1929 bestehenden Weltbestleistung des Franzosen Boumégue auf 9 Zehntel Sekunden naberte.

Im den Mitropa-Pokal

Der Fußballwettkämpfer um den Mitropa-Pokal wurde am Sonntag mit den ersten Spielen der Vorkampfrunde fortgesetzt. Einen wertvollen Sieg feierte Sparta Prag in Mailand gegen Ambrosiana mit 5:3 (3:3). Ujpest unterlag in Budapest gegen Austria Wien knapp mit 1:2, nachdem die Ungarn bis zur Pause noch mit 1:0 geführt hatten.

Das Motorschiff Isis

Der Sapag lichtete auf 49 Grad Nord und 23 Grad West die Atlantik-Jacht „Drema“. An Bord der „Drema“ ist alles wohl.

Ausreichenden Urlaub für jeden Jungarbeiter und jede Jungarbeiterin!

Dadurch Steigerung ihrer Arbeitsleistung!

29 Übungen - 29 Goldmedaillen

45 Nationen geben 1089 Wettkämpfe für die Leichtathletik-Wettkämpfe ab

Ein klares Bild der Beteiligung an den Leichtathletik-Wettbewerben der Olympischen Spiele ist nach dem namentlichen Wettkampfsplan möglich. An 29 Übungen der Männer und sechs Wettbewerben der Frauen sind 45 Nationen mit 1089 Wettkämpfen vertreten. Die Wettbewerbe verteilen sich auf die einzelnen Wettbewerbe:

- Männer: 100 Meter: 69, 200 Meter: 54, 400 Meter: 52, 800 Meter: 52, 1500 Meter: 52, 5000 Meter: 50, 10000 Meter: 40, Marathonlauf: 60, 30000 Meter-Dürndenslauf: 35, 110-Meter-Hürden: 35, 100-Meter-Hürden: 36, 50-Meter-Hürden: 37, Hochsprung: 49, Weitsprung: 52, Dreisprung: 38, Stabhochsprung: 37, Diskuswerfen: 42, Kugelstoßen: 40, Hammerwerfen: 33, Speerwurf: 37, 4 mal 100-Meter-Staffel: 18, 4 mal 400-Meter-Staffel: 16, Speerwerfen: 37.
Frauen: 100 Meter: 30, 80-Meter-Hürden: 20, Hochsprung: 20, Weitsprung: 21, Speerwurf: 17, 4 mal 100-Meter-Staffel: 10.
Alle Wettbewerbe werden im Olympia-Stadion abgewickelt. Eine Teilung der Wettampfaben ist bei den Qualifikationskämpfen im Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung und Stabhochsprung wegen der großen Zahl der Wettbewerber erforderlich.

Wie auch die Forderungen sind, die vor allem in den Läufen an die Teilnehmer gestellt werden, geht aus der Zahl der Vorkämpfe hervor. Über 100 Meter werden der Entscheidung voraussichtlich 12 Vorkämpfe, sechs Zwischenläufe und zwei Vorkämpfungen vorausgehen, so daß die Teilnehmer am Endlauf insgesamt vier schwere Rennen zu bestreiten haben.

Jeden Vorkämpfe, sechs Zwischenläufe und zwei Vorkämpfungen führen zum 200-Meter-Endlauf. Die 400 Meter müssen in Vorkäufen, Zwischen- und Vorkämpfungen ausgetragen werden, ebe die Entscheidung stattfinden kann. Voraussichtlich müssen auch für 800 Meter und 1500 M 11 Zwischenläufe eingeschaltet werden. Vier Vorkämpfe finden über 5000 Meter statt, in den Hürdenläufen gibt es ebenfalls Vor-, Zwischen- und Vorkämpfungen.

Die Frauen müssen über 100-Meter- und 80-Meter-Hürden zweimal laufen, bis die Entscheidung erteilt ist. Erst dann sind die Bedingungen in den Staffeln der Männer; denn hier kommen aus drei Vorkäufen jeweils die besten zwei 4 mal 100-Meter-Staffel in die Entscheidung. In der 4 mal 100-Meter-Staffel der Frauen sind es je drei Nationen aus drei Vorkäufen.

Die meisten Wettbewerbe haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika (Deutschland gab 78 Wettbewerbe) abgeben, die jeden Wettbewerber dreifach besetzen. Ein Weltrekord über die Meitellei zeigt (ab) der Wettbewerbe:

Table with 3 columns: Country, Number of athletes, and another column. Rows include America (81), Deutschland (78), Frankreich (69), Japan (69), Österreich (66), England (55), Kanada (55), Finnland (51), Schweden (51), Jugoslawien (44), Elfenbeinküste (39), China (36), Ungarn (35), Italien (34), Griechenland (33), Schweiz (27), Indien (27), Ägypten (24), Brasilien (22), Estland (20), Lettland (20), Rumänien (17), Neuseeland (16), Island (16), Mexiko (15), Belgien (13), Libanon (13), Marokko (12), Portugal (12), Bulgarien (11), Jamaika (1).